Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 8. Oktober 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 239

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Endlich einberufen!

Die erwartete Grubenarbeiter-Konvention soll am Freitag zusammentreten. — Weiteres vom Streikfelde.

Shenandoah, Pa., 8. Okt. Der Grubenarbeiter-Präsident Mitchell hat heute Vormittag um 10.05 Uhr einen Aufruf erlassen, worin er eine Konvention der Grubenarbeiter der drei Distrikte, welche das Hartkohlen-Feld umfassen, auf Freitag einberuft.

Scranton, Pa., 8. Okt. Der Spezial-Waggon, in welchem sich Sidney Williams, der General-Superintendent der „Pennsylvania Coal Co.," befand, wurde auf der Erie & Whoming-Bahn durch Zusammenstoß mit einer Rangirlokomotive zertrümmert, und Williams wurde schwer, vielleicht tödtlich, und der Lokomotivführer Winterstein leicht verletzt.

Hazleton, Pa., 8. Okt. In Erwartung einer Marschirbewegung der Streiker war heute Vormittag jede der zwölf oder mehr Kohlengruben, welche in diesem Distrikt noch mit einem Theil der Mannschaft betrieben werden, thatsächlich in ein bewaffnetes Lager verwandelt. Doch traf das Erwartete nicht ein, und der Friede blieb nach wie vor ungestört. Es war der unbehaglichste Morgen, welchen Hazleton seit dem Beginn des jetzigen Streiks empfunden hatte. Außer der Konzentrirung der Sheriffsmannschaften in vergangener Nacht, hatte jede Grube Extra-Abtheilungen der Kohlen- und Eisen-Polizei, welche bis an die Zähne bewaffnet waren. Wie gewöhnlich, sammelten sich Streiker in der Nähe der verschiedenen Gruben an; aber das war Alles.

Die größte Anzahl Streiker, etwa 300 Mann, war in der Nähe der Cranberry-Kohlengrube von A. Pardee & Co. versammelt. Eine beträchtliche Anzahl Nicht-Streiker, die sich auf dem Weg nach dieser Grube befanden, kehrte wieder um, theils auf gütliche Ueberredung hin, theils auch, weil sie Angst hatten. Den Angaben der Gesellschaft zufolge setzte indeß diese Grube ihren Betrieb in der gewöhnlichen Weise fort.

Vielleicht trug auch das ungünstige Wetter sehr zur friedlichen Gestaltung der Dinge bei. Es hatte während der ganzen Nacht schwer geregnet, und heute Vormittag lagerte über der ganzen Gegend dichter Nebel.

Im Allgemeinen ist die Streik-Lage dieselbe geblieben.

Pottsville, Pa., 8. Okt. Zum ersten Mal seit der Eröffnung des Streiks wird heute in der ganzen Hartkohlen-Region kein einziges Pfund Kohlen gefördert werden, ausgenommen im Panther-Creek Thal, wo die Angestellten von 10 Gruben der „Lehigh Co." den Versuchen der Arbeiterführer, sie zum Anschluß an den Streik zu bewegen, bis jetzt widerstanden haben. Die Gewerkschaftler erwarten aber zuversichtlich, daß auch diese Leute bald an den Streik gehen werden. In diesem Fall wären dann reichlich 140,000 Mann im Ganzen am Ausstand.

Mit großer Spanung wird jetzt der Grubenarbeiter-Konvention entgegengesehen, die auf Freitag einberufen ist.

Präsident Mitchell weist auf's Neue alle Behauptungen, als ob die Politik etwas mit der Inszenirung des Streiks zu thun gehabt habe, als absolut grundlos zurück.

Knoxville, Tenn., 8. Okt. Eine Spezialdepesche aus Middlesboro meldet:

Die „Reliance Coal Co." eröffnete ihre Gruben wieder, nachdem dieselben wegen des Streiks geschlossen worden waren. Etwa 25 Nicht-Gewerkschaftler nahmen die Arbeit auf, aber der Gewerkschafts-Organisator J. W. Howe sagt, auch diese würden bald an den Streik gehen.

Indianapolis, 8. Okt. W. B. Wilson, der Sekretär und Schatzmeister des Amerikanischen Grubenarbeiter-Verbandes, hat eine Erklärung erlassen, worin es heißt, der Streik sei noch nicht vorbei, auch wenn die Grubenarbeiter auf den Vorschlag der Grubenbesitzer bezüglich zehnprozentiger Lohnerhöhung eingingen. Noch andere sehr wichtige Fragen, wie die Pulverpreis- und die Lohnzahlungs-Termin-Frage, müßten ebenfalls zum Austrag gebracht werden.

Mississippi-Hochwasser.

La Crosse, Wis., 8. Okt. Der Mississippi dahier steigt noch sehr rasch weiter, und man fürchtet, daß er eine ungewöhnliche Höhe erreicht.

Auch der Chippewafluß ist noch immer in raschem Steigen. Zu Chippewa Falls stehen die Geleise der Milwaukee-Bahn unter Wasser, und der Zugverkehr kam in's Stocken. Die Niederungen um unsere Stadt herum sind alle vom Wasser des Mississippi und des Black River überschwemmt.

Kessel-Explosion.

Indianapolis, 8. Okt. Im Holzgeschäfte an der Ecke von Meridian und Kansas Str. explodirte der Dampfkessel einer Transportations-Maschine mit großer Gewalt. Vier Arbeiter wurden dabei verletzt, und darunter zwei oder drei wahrscheinlich tödtlich.

Der Philippinenkrieg.

Manila, 8. Okt. General Mac Arthur bestätigte offiziell, daß die, kürzlich auf der Insel Marindique verschwundene Abtheilung des 29. amerikanischen Infanterieregiments, etwa 60 Mann unter Hauptmann Shields, von den Philippinern gefangen genommen worden ist. Die abgesandten amerikanischen Verstärkungen konnten aber keine nähere Auskunft erlangen und stießen nirgends auf den Feind.

Es ist möglich, daß die Filipinos diese Gefangenen hierher nach der Insel Luzon gebracht haben. Vielfach zeigen die Filipino-Streitkräfte wieder eifrige Thätigkeit.

Betriebs-Wiederaufnahme.

Joliet, Ill., 8. Okt. In zwei Abtheilungen der „Illinois Steel Co." dahier, welche vor einiger Zeit geschlossen worden waren, wurde heute mit 800 Mann der Betrieb wieder aufgenommen.

Das Gleiche geschah in dem Etablissement der „Pressed Steel Car Co.", mit 500 Mann.

Columbus, Pa., 18. Okt. Die vier Walzwerke der „Susquehanna Coal & Iron Co." dahier nahmen heute den Betrieb wieder auf, nachdem die 1600 Arbeiter, die zwei Wochen hindurch gestreikt hatten, auf eine 25prozentige Lohnherabsetzung eingegangen waren.

Piknik-Partie verunglückt.

Pittsburg, 8. Okt. Siebzehn Pikniker, welche Sonntagnacht in einem Wagen nach ihrem Heim zurückkehrten, wurden durch Zusammenprall des Wagens mit einem „Trolley"-Straßenbahnwagen sämmtlich verletzt. Einer der Verletzten, John Schmidt, kann nicht mit dem Leben davonkommen.'

Das Unglück wurde dadurch verursacht, daß der Motorbedienstete an einer glitscherigen Stelle der Schienen die Kontrolle über den Waggon verlor.

Bundesobergericht eröffnet.

Washington, D. C., 8. Okt. Heute Mittag ist das Bundesobergericht wieder zusammengetreten. Die Richter Gray und McKenna waren nicht anwesend.

Morgen wird die Registrande der schwebenden und der neuen Prozesse aufgerufen werden.

Nach Washington zurück.

Canton, O., 8. Okt. Präsident McKinley und seine Gemahlin sind heute wieder nach der Bundeshauptstadt abgefahren. Vorher hatte McKinley noch eine Unterredung mit Senator Spooner, der heute Abend hier eine politische Rede hält.

Seidenfabrik bankerott.

Watertown, N. Y., 8. Okt. Robert Lansing wurde zum Massenverwalter der bankerotten „Ellwood Silk Co." ernannt. Die Bestände werden auf $112,280, die Schulden auf $83,132 angegeben.

Ausland.

5 Todte und 75 Verletzte!

Eine Bahnkatastrophe in Heidelberg.

Heidelberg, 8. Okt. Am Karlsthor fand Sonntag Abend ein Zusammenstoß zweier Bahnzüge statt, wobei 5 Personen getödtet, und 75 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Das Unglück war durch einen Irrthum beim Signalisiren verursacht worden. Einer der Beamten wurde verhaftet.

Britische Politik.

London, 8. Okt. Die Gesammtzahl der, als erwählt bekannten Parlaments-Mitglieder vertheilt sich bis jetzt folgendermaßen: 325 Anhänger der Regierung, 162 Anhänger der Opposition (Liberale, Gewerkschaftler und irländische Nationalisten). Weitere Berichte scheinen das Stärkeverhältniß der Parteien nicht mehr wesentlich zu ändern.

Charles H. Hemphill, früherer Generalanwalt für Irland, behält sein Mandat, aber mit verminderter Mehrheit.

Der irländische Nationalist Thomas J. Healy wurde im Kreis North Wexford von dem irländischen Nationalisten Thomas H. G. Esmonde geschlagen.

Zirkus verlangt Schadenersatz.

Metz, 8. Okt. Der Barnum u. Bailey'sche Zirkus von Amerika wurde dahier infolge einer Bahnzug-Verzögerung aufgehalten und kam für die die Vorstellung in Saarbrücken zu spät. Daher verlangt die Direktion jetzt 50,000 Mark Schadenersatz. Das Eisenbahn-Ministerium wird dieselben wahrscheinlich bezahlen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: City of Rome von Glasgow.
Genua: Kaiser Wilhelm II. von New York.
Southampton: Kaiser Wilhelm der Große, von New York nach Bremen.
New York: Etruria und Iberian von Liverpool; City of Rome von Glasgow; British Queen von Antwerpen; La Touraine von Havre.
Hongkong: China von San Francisco.
Liverpool: Parisian von Montreal.
New York: Trave von Bremen; New York von Southampton.

Abgegangen.

New York: Pennsylvania nach Hamburg; Rotterdam nach Rotterdam; Campania und Caledonian nach Liverpool; Manitou nach London; Ethiopian nach Glasgow; British Prince nach Antwerpen; Tartar Prince nach den Azoren-Inseln; Ems nach Neapel u. s. w.

* Das Gesundheitsamt meldet, daß das Leitungswasser aus der Pumpen-Station Lake View heute von schlechter Beschaffenheit sei, das aus den Stationen in Hyde Park und am Fuße der 14. Straße dagegen sei genießbar und das vom Fuße der Chicago Ave. sogar gut.

Schlappe der Deutschen.

Eine deutsche Abtheilung wird von 8000 Chinesen zum Rückzug nach Tien Tsin genöthigt. — Neue Kunde, daß Shanghai bedroht sei. — Die chinesische Regierung setzt Fremdenfeinde ab. — Aufenthalt des chinesischen Hofes.

London, 8. Okt. Der „Standard" hat folgende, vom 5. Oktober datirte Depesche aus Tien Tsin erhalten:

„Deutsche Truppen stießen mehrere Meilen südlich von Tien Tsin heute Morgen mit einer als „Boxers" bezeichneten, 8000 Mann starken chinesischen Truppenmacht zusammen. Das Vorrücken der Deutschen wurde gehemmt und sie wurden gezwungen, sich auf Tien Tsin zurückzuziehen."

Es ist Grund vorhanden zu der Annahme, daß die Chinesen in diesem Falle keine „Boxers", sondern daß es die Veteranen Li Hung Tschangs waren, denen der Befehl zu Theil geworden war, angesichts der Möglichkeit, daß die Ausländer die Reise Li Hung Tschangs nach Peking aufhalten würden, sich nicht weit von hier aufzuhalten.

Der Korrespondent der Londoner „Morning Post" meldet unter'm Gestrigen aus Shanghai:

„Alle auswärtigen Truppen dahier werden gegen einen möglichen Angriff seitens einer, 8000 Mann starken chinesischen Truppenmacht in Bereitschaft gehalten. Dieses chinesische Heer rückt jetzt am Großen Kanal entlang vor."

Wie ein Korrespondent der Londoner „Times" berichtet, wird in Shanghai mitgetheilt, daß Huai Tapu, Neffe der Kaiserinwittwe, welcher 1898 vom Kaiser Kwang Hsü entlassen wurde, der Nachfolger des Prinzen Tuan im chinesischen Rath des Auswärtigen geworden und auch zum Generalissimus der chinesischen Streitkräfte, an Stelle von General Yuang Lu, ernannt worden ist.

Dr. Morrison depeschirt unter'm 1. Oktober an die Londoner „Times":

„Es sieht jetzt darnach aus, als ob der russische Gesandte De Giers zu Tien Tsin mit dem Vizekönig Li Hung Tschang verhandeln werde. Die Zurückziehung der amerikanischen Streitkräfte wird Rußlands Unterhandlungen betreffs der Mandschurei erleichtern. Alle Mandarinen in Peking haben es unter verschiedenen Vorwänden abgelehnt, den Befehlen der Kaiserinwittwe, welche sie nach Tai-Yuen-Fu berief, zu entsprechen."

Washington, D. C., 8. Okt. Der chinesische Gesandte Wu hat den Staatssekretär Hay in Kenntniß gesetzt, daß eine Depesche von den südchinesischen Vizekönigen erhalten habe, welche besage, daß der kaiserliche Hof sich auf dem Weg von Tai-Yuen nach Singan befinde, wo die kaiserliche Regierung eingerichtet werden solle.

Auch ist der Gesandte amtlich in Kenntniß gesetzt worden, daß der Vizekönig Yu wegen seiner ausländerfeindlichen Haltung in Anklagestand versetzt worden ist.

Washington, D. C., 8. Okt. Entwickelungen von Bedeutng in der chinesischen Lage werden vor der Rückkehr des Präsidenten McKinley nach Washington nicht erwartet. Er wird am Dienstag Morgen erwartet, und am Dienstag Nachmittag wird wahrscheinlich eine Kabinetssitzung stattfinden.

Inzwischen konzentrirt sich das Interesse auf den Bericht, den Herr Conger über die Frage machen wird, ob die von der chinesischen Regierung den Aufrührern zugedachte Strafe hinreichend ist oder nicht. Das weitere Vorgehen der Regierung mag in hohem Maße von dem Resultat der jetzt vor sich gehenden Untersuchung abhängen.

Tien Tsin, Samstag, 6. Okt. Der Vizekönig Li Hung Tschang ist heute wirklich nach Peking abgereist.

Die fünf belgischen Ingenieure und die 15 Missionäre, die viele Wochen lang zu Pao Fing Tu festgehalten worden waren, jüngst aber auf Befehl von Li Hung Tschang, der anordnete, daß sie unter sicherem Geleit nach Peking gebracht werden, freigelassen wurden, weigern sich, aufzubrechen, da sie fürchten, daß ihre chinesischen Begleiter sie hintergehen werden.

Hongkong, 7. Okt. Gestern griffen 1000 chinesische Rebellen den, acht Meilen nordöstlich von San Tschung gelegenen Marktflecken Sai-Wan an, wurden aber besiegt.

Die Einwohner von San Tschun schlossen, da sie befürchteten, daß auch sie angegriffen werden würden, ihre Läden.

Die Truppen werden hier bereit gehalten, und die Polizeimacht längs der Kowloon-Grenze ist verstärkt worden.

Tien Tsin, 8. Okt. Die vereinigte Streitmacht von 8000 Mann, hauptsächlich Briten und Deutsche, wird wahrscheinlich ohne weiteren Verzug nach Paotingfu aufbrechen. Sir Robert Hart, der Direktor der chinesischen Zollverwaltung, hält es für wahrscheinlich, daß diese Expedition die Friedens-Unterhandlungen verzögern werde, ohne einen Zweck von irgendwelchem Belang zu erreichen.

General Chaffee hielt heute Revue über die amerikanischen Truppen auf dem offenen Raum zwischen dem Tempel des Himmels und dem Ackerbau-Tempel. Auch der amerikanische, der britische und der französische Gesandte sowie die Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte waren zugegen.

Shanghai, 8. Okt. Zu Kiukiang gab es jüngst einen Krawall zwischen den Anhängern des chinesischen Taotoi und der Polizei. Der britische Konsul wurde zu Boden geschlagen. Bewaffnete Einwohner nahmen drei der Rädelsführer gefangen. Das österreichische Kreuzerboot „Walleroo" landete eine Abtheilung Marinesoldaten, welche mit gefälltem Bajonett die Krawaller vertrieben.

Washington, D. C., 8. Okt. Trotz beharrlicher Bemühungen der Mächte während einer ganzen Woche ist der Versuch, den chinesischen Hof zur Rückkehr nach Peking zu veranlassen, vorerst fehlgeschlagen. Nach den, schon erwähnten Nachrichten, welche der chinesische Gesandte Wu dem Staats-Departement übermittelte, ist daran nicht zu zweifeln. Es heißt in den Mittheilungen an Wu, der chinesische Hof habe nicht blos wegen der Anwesenheit der verbündeten Streitkräfte in Peking Besorgniß, sondern fürchte auch den Ausbruch epidemischer Seuchen in Peking, wie sie gewöhnlich auf große Unruhen folgen.

Der erwähnte Platz, nach welchem sich jetzt der chinesische Hof begibt, bringt denselben etwa 300 Meilen weiter von Peking weg, aber doch wegen der telegraphischen Verbindung mit Shanghai praktisch näher für die Verhandlungen mit der Außenwelt, als er in Tai Yuen war. So wird wenigstens versichert. Auch sollen in der neu gewählten Residenz-Gegend gar keine „Boerrs" sein.

Peking, 2. Okt. (Ueber Shanghai, 7. Okt.) Ein Edikt in Erwiderung auf die Denkschrift des Vizekönigs Li Hung Tschang an die Kaiserinwittwe ist soeben im Namen des Kaisers veröffentlicht worden. Dasselbe gibt wiederum gewissen Prinzen und Ministern die Schuld an dem Trubel mit den Ausländern, fügt aber hinzu, der **Kaiser selber** sei zu tadeln, weil er auf die Rathschläge dieser Prinzen und Minister gehört habe.

Das Edikt gibt ferner bestimmten Befehl, daß Prinz Tuan und Prinz Tschung ihrer Amtswürden-Abzeichen entkleidet und nebst Kang Yi und 5 Anderen einem Untersuchungsrath übergeben werden sollen, welcher die, über sie zu verhängende Strafe bestimmen soll. Indeß soll **Keiner** enthauptet werden. Ohne Zweifel hat dieses Edikt den Zweck, die ausländische Stimmung zu sondiren.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Die Fahrstühle im County-Gebäude.

County-Anwalt Johnson theilte heute dem in der Angelegenheit ernannten Sonder-Ausschuß des Countyrathes mit, daß dieser vollkommen berechtigt sein würde, der Ellithorpe Elevator Co. den Kontrakt für die Einrichtung von vier neuen Fahrstühlen im Countygebäude zu entziehen, da die zur Fertigstellung der fraglichen Aufzugsvorkehrungen ausbedungene Frist längst abgelaufen sei, während erst heute zwei von den Fahrstühlen fertig geworden sind. — Der Arbeiter John Roß, welcher am Freitag bei der Arbeit an einem der Fahrstühle in den Schacht hinabstürzte, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Ellithorpe Co. hatte ihn bei einer Unfallversicherungs-Gesellschaft versichern lassen, so daß die County-Verwaltung keine Schadenersatzklage zu befürchten hat.

Kurz und Neu.

* Thaddeus Harrison, von No. 33 148. Straße, erlag heute im St. Lukas-Hospital den Folgen eines Hitzschlages, den er vor mehreren Wochen erlitten hatte.

* Vor Kriminalrichter Smith ist heute mit der Verhandlung der gegen Kapt. George W. Streeter und seine Landsknechte vom „Distrikt Lake Michigan" erhobenen, auf Mordverschwörung lautenden Anklagen begonnen worden.

* Frl. Catherine Goggin hat jetzt im Kreisgericht wirklich das von ihr angedrohte Mandamus-Verfahren einleiten lassen, durch welches sie hofft, die Steuereinschätzungs-Behörde zwingen zu können, die großen Korporationen mit dem vollen Nennwerth ihrer Aktien in die Steuerlisten einzutragen.

* Die Behörde für lokale Verbesserungen wird heute Abend den Stadtrath um Anweisung von Geldern angehen zur Bestreitung desjenigen Theiles der Pflasterkosten, welche nach der kürzlich vom Countyrichter abgegebenen Entscheidung die Stadt zu tragen hat. Zunächst ist eine derartige Zahlung für die Asphaltirung der Wabash Avenue zu leisten.

* Der Handlungsdiener Louis Baron, Nr. 512 Wabash Ave. wohnhaft, klagte der Polizei, daß man ihm in einer Kneipe an der Halsted Str. erst all' sein Geld im Kartenspiel abgenommen und dann, als er Gewalt schrie, ihn auch noch seiner Uhr und seiner Schmucksachen beraubt, sowie verhauen und hinausgeworfen habe. Er sähe nun gern, daß dem Inhaber jener Räuberhöhle wenigstens die Schanklizens entzogen würde.

Zur Milde geneigt.

Polizeirichter Sabath konnte Gnade für Recht walten lassen.

Eine versöhnliche Stimmung hatte sich heute im Polizeigerichtszimmer des Richters Sabath, der Rechtsanwälte, der Polizisten, der Ankläger, ja selbst der im Verließ der Maxwell Str.-Station schmachtenden Arrestanten bemächtigt. Richter Sabath ließ in mehr Fällen, als sonst, Gnade für Recht ergehen. Merkwürdiger Weise weilten aber auch die Streithähne, welche die Polizei am Sonntag Abend mit Gewalt hatte trennen müssen, damit sie sich nicht gegenseitig „zerflederten", heute Vormittag im Gerichtshof so friedlich beieinander, wie „Lämmlein auf der Weide". Michael Glockner protestirte energisch dagegen, daß sein Zellengenosse Joseph Carney deshalb gestraft werde, weil er ihm mit geballten Fäusten auf den Leib gerückt war, als Glockner sich gestern Abend erlaubt hatte, in einer streitigen Angelegenheit anderer Meinung zu sein. Die Beiden waren sich in der von ihnen gemeinschaftlich innegehabten Zelle der Maxwell Str.-Revierwache so in die Haare gerathen, daß sich der Schließer endlich veranlaßt sah, einzuschreiten und sie getrennt von einander in Zellen unterzubringen.

Der Gastwirth Harry Edward, von Nr. 292 Desplaines Str., hatte seinen Kostgänger Fred Butler gestern Abend zum Tempel hinausjagen wollen und war, weil Butler blieb und ihn, den Wüthenden, noch obendrein verspottete, mit der Axt auf ihn losgegangen. Heute, vor Richter Sabath — „in den Armen lagen sich Beide und weinten vor Rührung und Freude".

P. Walsh erklärte sich Willens, dem Fuhrknecht John Finn, den er gestern wegen Veruntreuung von $10 aus dem Dienste gejagt und alsdann hatte verhaften lassen, nicht nur zu verzeihen, sondern ihn sogar wieder beschäftigen zu wollen.

Die Advokaten machten „blauen Montag", und selbst die Polizisten, welche nur selten Veranlassung nehmen, sich den Gesetzesübertretern, die sie in flagranti erwischt haben, mildherzig zu erweisen, hatten heute versöhnlichere Saiten aufgezogen und bestanden nicht hartherzig auf der Bestrafung von solchen Verhafteten, die sich nicht schwerer Vergehen schuldig gemacht hatten. Durch die Fenster des Polizeigerichtszimmers fielen die erwärmenden Strahlen der Herbstsonne den Menschen nicht nur auf die Haut, sondern auch in's Herz hinein und verbreiteten eitel Sonnenschein.

Erstaunter Polizist.

Ein mit Gänsen bevölkerter Alarmkasten.

Sieben Gänse, vier kleine Jungen und ein Polizist hatten die Vertretung der Rollen in einer Komödie übernommen, welche gestern im Bezirk der Sheffield Ave.-Revierwache aufgeführt wurde. Die Gänse waren Eigenthum des Fleischers George Besenmeyer, Ecke Halsted Straße und Diversey Ave. Derselbe hate die Thiere einem besonderen Kursus von Unthätigkeit unterworfen, um bis zum Danksagungstage ihren Kaufwerth nach Kräften zu erhöhen. Das Mästen der Gänse war eine Sache, welche das höchste Interesse von John und Fred. Boenning, William Gowan und George Farrell, Knaben in dem hoffnungsvollen Alter von 10 bis 12 Jahren, erregte. Die Thiere hatten ihrer Ansicht nach den Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit für den Danksagungstag schon jetzt erreicht, weshalb sie den Entschluß faßten, sie zu fangen, zu braten und zu essen.

Es gelang ihnen gestern Nachmittag, die Nachkommen der Retter des Kapitols während der Abwesenheit des Eigenthümers aus dem Stall zu treiben, doch auf dem Wege nach dem leeren Bauplatz, wo das Opferfest abgehalten werden sollte, begegneten sie dem Polizisten Condon, der mit schnellem Ueberblick ersah, daß er es hier mit Gänsedieben zu thun habe, und die Nothwendigkeit erkannte, die Gänse und deren Treiber in Gewahrsam zu nehmen. Um beiden Anforderungen gerecht zu werden, sperrte er die Gänse in einen Alarmkasten und nahm die Jungen mit nach der Revierwache. Während er diesen Obliegenheiten nachging, kam sein Kollege Ott nach dem Polizeikasten, um zu telephoniren, daß in seinem Gebiet vollkommene Ruhe herrsche. Als er indeß die Thür öffnete, prallte er erschrocken zurück, denn sieben Gänse flatterten ihm entgegen und ließen schreiend davon. Man hat sie erst mehrere Stunden später wieder eingefangen.

Sucht ihren Peiniger zu schützen.

Infolge körperlicher Mißhandlungen schwer erkrankt liegt im County-Hospital Frau Mary Wilson, von Nr. 138 Green Str., die Gattin eines städtischen Straßenarbeiters, auf den Tod darnieder. Die Frau hatte anfänglich behauptet und bleibt auch noch jetzt bei der Angabe, die Verletzungen seien ihr am Samstag Abend, an der Ecke von Green und Adams Str., von einem ihr unbekannten Manne zugefügt worden. Die Nachforschungen der Polizei sollen indessen ergeben haben, daß Frau Wilson von ihrem eigenen Gatten derartig zugerichtet worden ist, und dieser befindet sich nun in Haft.

Aus dem Gesundheitsamt.

Die Sterblichkeitsstatistik für vergangene Woche.

Thätigkeit der verschiedenen Departements.

Während der Sterblichkeitsausweis für vergangene Woche ein außergewöhnlich günstiger ist — es sind nur 398 Todesfälle angemeldet worden, gegen 458 in der Woche zuvor und 455 in der ersten Oktoberwoche vorigen Jahres — befürchtet man im Gesundheitsamt, daß die Folgen der großen Hitze in den letzten Tagen der vorigen Woche, sowie der plötzliche Umschwung in der Temperatur, welcher sich in der Samstag Nacht vollzog, für diese Woche ein Anschwellen der Sterblichkeitsrate bewirken werden. Als erfreulich wird von der Behörde hervorgehoben, daß die Fälle von Diphtherie und Scharlach, welche sich sonst um diese Jahreszeit regelmäßig stark zu mehren pflegten, heuer auf der Durchschnittshöhe stehen bleiben. Dr. Reilly glaubt, daß hierfür der strengen ärztlichen Inspektion zu danken sei, welche von der Erziehungsbehörde für die öffentlichen Schulen eingeführt ist.

Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle bezifferte sich, wie aus nachstehender Tabelle zu ersehen ist, für die vergangene Woche auf 146.

	6. Okt. 1900.	30. Sept. 1900.	7. Okt. 1899.
Gesammtzahl der Todesfälle	398	458	455
Todesrate per Jahr, per 1000	13.20	14.08	14.77
(Nach Geschlechtern:)			
Männlich	216	254	266
Weiblich	182	204	189
(Nach dem Alter)			
Unter 1 Jahr	88	116	33
Zwischen 1 und 5 Jahren	53	66	56
Ueber 60 Jahre	54	78	99
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	54	90	38
Schlagfluß	10	10	9
Bright'sche Nierenkrankheit	31	16	25
Bräune	10	13	19
Schwindsucht	39	49	47
Krebs	17	16	17
Krämpfe	13	15	8
Diphtheritis	15	14	14
Herzkrankheiten	39	33	24
Nervenkrankheiten	33	39	36
Lungenentzündung	30	37	46
Typhus	7	9	10
Scharlachfieber	3	0	8
Selbstmord	13	9	8
And. gewaltsame Todesursachen	18	17	32
Geburten:			
Männlich			279
Weiblich			265
Zusammen			544

Im chemischen Laboratorium des Departements sind während der Woche 37 bakteriologische Untersuchungen von Eis, Wasser, Fleisch und Milch vorgenommen worden, sowie 38 solche an verdächtigen Krankheitskeimen. 2540 Impfstäbchen wurden verabfolgt, und in 137 Fällen wurde für Behandlung von Kranken mit Anti-Toxin gesorgt. Es wurden 101 Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anzeige gebracht, und zwar 32 von Scharlach, 68 von Diphtherie, 1 von Keuchhusten.

Von Rauchinspektoren wurden 324 Betriebsanlagen besucht. In 150 Fällen wurde eine Uebertretung der Rauchverordnung festgestellt. In 16 Fällen wurde für Abstellung des Mißstandes gesorgt, in 34 anderen Fällen sind zu demselben Zwecke gerichtliche Schritte eingeleitet worden.

In den Viehhöfen wurden von der Gesundheitspolizei im Laufe der Woche 66,813 Pfund Fleisch kondemnirt und im Laufe des September im Ganzen 210,926 Pfund.

Von Milch- und Rahmproben, die im Laufe der Woche untersucht wurden, sind 10.6 Prozent minderwerthig befunden worden.

Der Kondukteur zog den Kürzeren.

Als Gefängnißdirektor Whitman heute früh mit acht Gefangenen, die in seiner Gesellschaft die Reise nach der Reformschule in Pontiac antreten sollte, nach dem Union-Bahnhof kam, um einen Zug der Chicago & Alton Bahn zu benutzen, stieß er auf Schwierigkeiten. Der Kondukteur erklärte ihm nämlich, daß er auf den nächsten Zug warten müsse, da er keine Luft habe, den Beamten mit seiner Begleitung aufzunehmen. Die Gefangenen, welche selbstverständlich nur mit Widerwillen die Reise antraten, warfen einander bezeichnende Blicke zu, in der Annahme, daß sich ihnen eine Gelegenheit zum Entkommen bieten werde. Herr Whitman erklärte indeß kategorisch, daß er als Vertreter des Sheriffs den Kondukteur sofort in Haft nehmen und den Abgang des Zuges verhindern werde, sobald ihm weitere Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden. Das half. Der Kondukteur gab nach und ein Beamter der erwähnten Bahn-Gesellschaft erklärte später, daß der Kondukteur keinen Auftrag hatte, die Aufnahme der Gefangenen zu verweigern.

Kurz und Neu.

* Der 67 Jahre alte Phillipp Gibbons, Nr. 120 Sacramento Avenue, stürzte gestern in der Nähe seiner Wohnung, als er von einem Straßenbahnwagen absteigen wollte, auf's Straßenpflaster und trug schmerzliche Verletzungen davon.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen; wahrscheinlich leichter Frost während der Nacht; morgen etwas wärmer; veränderliche, später südliche Winde.

Illinois, Indiana, Missouri und Wisconsin: Schön heute Abend und morgen; bei veränderlichen Winden; morgen steigende Temperatur.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; wärmer in den nördlichen und westlichen Theilen; veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 52 Grad; Nachts 12 Uhr 50 Grad; Morgens 6 Uhr 44 Grad; Mittags 12 Uhr 52 Grad.

Wollen auch nicht mitthun.

Die Mitglieder der „Postoffice Clerks Association" bleiben der Weihefeier fern.

Postmeister Gordon hat es für angebracht gehalten, den Anbau zum temporären Postamtsgebäude, der nunmehr fertig gestellt ist, heute Abend feierlich einzuweihen. Die Angestellten des Postamtes sind von ihm ersucht worden, sich zur Feier pflichtschuldigst einzufinden. Der Verein der Briefträger hat bereits Samstag die Einladung dankend abgelehnt. Gestern Abend beschloß der Verwaltungsrath der „Chicago Postoffice Clerks' Association" in einer Extrasitzung, den Mitgliedern des Vereins zu empfehlen, das Nämliche zu thun. Die Mehrzahl der Postamtsangestellten erblickt nämlich in der Fertigstellung des Anbaues allein keinen zwingenden Anlaß zur Feier! Sie glaubt vielmehr daß dieselbe einzig und allein politischen Zwecken des Herrn Gordon und seiner Freunde dienen soll, und da Hr. Gordon durch die angeblich von ihm eingeführte Günstlingswirthschaft manchen der Angestellten vor den Kopf gestoßen hat, so erklären dieselben jetzt, sie fühlten sich aus freien Stücken nicht dazu veranlaßt, dem Postmeister einen Gefallen zu erweisen; und zur Betheiligung an dieser Feier könnten sie nicht gezwungen werden, weil sie die Bestimmungen des Zivildienstgesetzes vor solchem Zwange schützten. Herr Chas. U. Gordon wird heute Abend diese Feier mit einer Ansprache eröffnen. Weitere Reden werden von den Kongreßmitgliedern Foß, Cusack, Mann, Noonan, Foster, Boutell, von dem früheren Hilfspostmeister General Perry S. Heath und von Frank H. Jones gehalten werden. Musikalische Vorträge wird das „Weber-Quartett" darbieten.

Aus den Polizeigerichten.

Der 12 Jahre alte John Ambie, der für solche Eßwaaren, welche die Hausfrauen in den Eisschränken aufheben, eine besondere Vorliebe besitzt, wurde heute im Polizeigericht der Maxwell Straße überführt, den Eisschrank der Frau Carroll, 296 Center Ave., geleert und außerdem drei Dutzend Taschentücher, Eigenthum einer Nachbarin, [illegible] stohlen zu haben. Er wurde a[illegible] Jugendgericht verwiesen.

Joseph Lichtner wurde i[illegible] gericht des Stockyard-[illegible] $10 gestraft, weil er mit [illegible] der in dessen Wohnung [illegible] Court, Streit anfing. [illegible] ihm seine Hadersucht [illegible] bekommen, weil der [illegible] Joseph einen Schuß a[illegible] Kugel dicht an dessen [illegible] ging.

Am Samstag Abend [illegible] Butzler, welcher mit sei[illegible] dem Hause No. 5050 [illegible] wohnt, einen Versuch, der [illegible] mit einem Rasirmesser die [illegible] durchschneiden. Trotzdem der [illegible] Mann bereits 23 Jahre alt ist, soll [illegible] nie eine nützliche Arbeit verrichtet haben. Nachdem er am Samstag zwei goldene Uhren, Eigenthum seiner Mutter, versetzt und sich einen Rausch angetrunken hatte, machte er den Versuch, seine Mutter zu tödten. Er wurde für die Dauer von sechs Monaten nach der Bridewell gesandt.

Richter Fitzgerald bestrafte heute Frank Heft um $85, weil er gestern Abend auf Julius Cropp, 4831 Wood Str., einen Raubanfall machte und dessen goldenen Trauring mitnahm.

Infolge der Beantwortung einer Anzeige um eine Haushälterin in einer hiesigen Sonntagszeitung ist Frau Emma O'Grady, eine hübsche Wittwe aus Fort Wayne, Ind., um $100 gekommen, die in den Besitz eines glattzüngigen Mannes Namens W. F. Minder übergegangen sind. Sie erzählte, daß sie sich mit Minder, der die Anzeige erließ, in Verbindung setzte, nach Chicago kam und von ihm beauftragt wurde, den Posten einer Gesellschafterin für seine in Troy, N. Y., wohnende Tochter zu übernehmen. Er veranlaßte sie, von ihrer Abreise ihre Garderobe durch die Anschaffung mehrerer Kleider zu bereichern, ließ sich $100 von ihr geben, um die Kleider zu bezahlen und verschwand mit dem Gelde. Minder wurde verhaftet, heute von Richter Prindiville in's Verhör genommen und unter $600 Bürgschaft an's Kriminalgericht verwiesen.

* Die Stadtrathsmehrheit von Evanston hat es nunmehr aufgegeben, weitere Versuche zu machen, um den Alderman Carroll aus seinem Sitz zu entfernen.

* Kreisrichter Waterman hat gegen die „People's Gas Light and Coke Co." weitere zehn Einhaltsbefehle erlassen, die ihr vorläufig verbieten, Schritte gegen solche von ihren Kunden zu thun, die sich gegenwärtig weigern, ihr mehr als 40 Cents für je 1000 Kubikfuß Gas zu zahlen.

* Als Dr. R. S. Papilla, welcher dem Aerztestab des Post Graduate-Hospitals angehört, um Mitternacht, da er einen Zug der Südseite Hochbahn benutzen wollte, auf der Station der Van Buren Straße an dem Fahrkartenverkäufer vorbeiging, ohne zu bezahlen, wurde er, wie er sagt, von dem Letzteren so schwer mißhandelt, daß er drei Rippenbrüche erlitt. Er hatte das Bezahlen vergessen. Der Geldabnehmer wird wahrscheinlich verhaftet werden.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

„Sam'l von Posen" bankerott.

St. Paul, Minn., 8. Okt. Hier meldete M. C. Curtis, der bekannte Schauspieler, der seiner Zeit als „Sam'l von Posen" viel Geld verdiente und vor einigen Jahren in San Francisco, wo er einen Polizisten tödtete, zu einer gewissen Berühmtheit gelangte, seinen Bankerott an. Er erklärt, im Ganzen $117,000 schuldig zu sein; dem gegenüber stehen $25 Aktiva, die er seinen Gläubigern überläßt. Wie er behauptet, ist jene San Francisco'er Geschichte an dem Bankerott schuld.

200 Verletzte!

Eveleth, Minn., 8. Okt. Im Pulvermagazin der Spruce-Grube, eine halbe Meile von hier, flogen am Sonntag Abend um halb 6 Uhr 7500 Pfund Dynamit in die Luft. Natürlich wurde das ganze Magazin zerstört, und im Umkreis von zwei Meilen blieb keine Glasscheibe ganz. Mindestens 200 Personen wurden verletzt, obwohl alle nur leicht. Der finanzielle Schaden betrug in unserer Stadt allein $30,000.

„Wie die Alten sungen" rc.

Trenton, N. J., 8. Okt. Ein Haufen Jungen dahier wollte einen Lynchmord in südlichem Geschmack nachahmen und band den zehnjährigen Eddie McBride an einen Pfahl, schüttete Gasolin auf seine Kleider und zündete dieselben an! Der Knabe riß sich, gräßlich schreiend, los, und einige Männer kamen zu Hilfe und löschten die Flammen; aber die Verletzungen des Knaben waren so schwer, daß er nach wenigen Stunden denselben erlag.

In Galveston braucht man Holz.

Galveston, Tex., 8. Okt. Frl. Clara Barton, die Präsidentin der „National Red Croß Society", hat einen Aufruf an Fabrikanten und Geschäftsleute in den Ver. Staaten erlassen, in dem sie um Baumaterial für die Sturmfluth-Nothleidenden bittet. Diese sind desselben dringend bedürftig.

Ausland.

Aus den Kunst-Hallen.

Berlin, 8. Okt. Im Berliner Lessing-Theater dahier hat die Erstaufführung von Hermann Sudermanns Schauspiel „Johannisfeuer" stattgefunden. Es waren nicht weniger, als 11,000 Vorausbestellungen erfolgt, während das Theater nur 1100 Sitze hat. Die drei ersten Akte haben unbestrittenen Beifall gefunden, dagegen fielen der vierte und der fünfte Akt ab; besonderes Mißfallen erregte eine im letzten Akt [illegible]kommende lahme Liebesabschieds[illegible]e. Nach dem letzten Fallen des [illegible]ges bemerkte im Foyer ein Witz[illegible]un, unser Freund Sudermann [illegible]nen ‚Achtungsmißerfolg' zu [illegible]

[illegible]r Theater übt Björn[illegible]sere Kraft" eine gewal[illegible]kraft aus, der auch der [illegible] Fürst Hohenlohe nicht [illegible]te, da er der jüngsten [illegible]es Dramas beiwohnte. [illegible]merika bekannte Schau[illegible] Barkany hat in Paris [illegible] Theater gemiethet. Das [illegible]pertoire schließt „Faust", [illegible]frau von Orleans" und [illegible]Stuart" ein.

[illegible] Rattenkönig von Prozessen.

Berlin, 8. Okt. In Verbindung mit dem Konitzer Gymnasiastenmord wird jetzt dort der Präparand (Schüler einer Vorbereitungsschule für das Schullehrerseminar) Speisiger wegen Meineids prozessirt. Speisiger hatte in der Voruntersuchung eidlich bekundet, daß der ermordete Gymnasiast Winter mit dem jüdischen Schächter Moritz Lewy häufig verkehrt habe, was Letzterer in Abrede stellte. Eine Reihe von Zeugen hat nun Speisigers Behauptung bestätigt, und dies hatte zur Folge, daß jetzt auch Lewy unter dem Verdacht, einen Meineid geleistet zu haben, verhaftet worden ist. Noch mehr Prozesse in Verbindung mit dieser Angelegenheit sind in Sicht.

Abermals konfiszirt.

Berlin, 8. Okt. Die vor einigen Wochen konfiszirte Broschüre „Meine Beziehungen zu Sr. Majestät Wilhelm II." von Emily Elisabeth Bérand, der geschiedenen Frau des Majors a. D. Grafen v. Wedel, ist unter dem neuen Titel „Memoiren eines Laubfrosches" wiedererschienen und abermals konfiszirt worden.

Neues deutsches Kreuzerboot.

Kiel, 8. Okt. Hier ist ein neuer Kreuzer der deutschen Marine vom Stapel gelaufen. Die Gemahlin des Erbgroßherzogs Friedrich von Baden taufte denselben „Amazone". Die Tauſrede hielt der Staatssekretär des Reichsmarineamtes Admiral v. Tirpitz.

Bürgermeister entleibt sich.

Posen, 8. Okt. Der Bürgermeister von Grabow (einem Posen'schen Städtchen von etwa 1700 Einwohnern), Namens Land, hat aus nicht mitgetheilter Veranlassung Selbstmord begangen.

Korinthen-Mißernte.

London, 8. Okt. Die Angabe, daß die griechische Korinthen-Ernte ein vollständiger Fehlschlag sei, wird bestätigt. Ein Händler sagt, daß anstatt 250,000 Tonnen nicht einmal 40,000 Tonnen geerntet werden. Er sagt auch, daß für den Weihnachtsmarkt in London gewöhnlich 250,000 Tonnen verlangt werden. Von der letztjährigen Ernte ist auch nichts mehr vorhanden, und der jetzige Preis beträgt $30 per Zentner.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Antwerpen: Noordland von New York.

Abgegangen.

Gibraltar: Werra, von Genua nach New York.
Havre: La Lorraine nach New York.

Der Südafrika-Krieg.

Aliwal North, Kapkolonie, 8. Okt. Der Boeren-General Dewet, der vor Kurzem fälschlich todtgesagt war, befindet sich einige Meilen südlich von Wepener, und etwa 70 Meilen nördlich von Aliwal North. Die Boeren in der Nähe von hier sind in großer Aufregung. Alle Vorposten-Lager sind zurückgezogen worden, und es werden Vorbereitungen zur Vertheidigung der Stadt getroffen. Eine Abtheilung britischer Kap-Polizei, welche in Rouxville rekognoszirte, sprengte am einen Ende des Städtchens hinaus, während die Boeren am anderen Ende herein galoppirten. Zwei berittene Australier wurden von den Boeren gefangen genommen. Manche der Kaufleute in Rouxville haben ihre Vorräthe zerstört, damit dieselben nicht in die Hände der Boeren fallen sollen.

London, 8. Okt. Der Korrespondent der Londoner „Daily Mail" in Pietermaritzburg, Natal, berichtet, daß sich 4000 bis 5000 Boeren von Pilgrim's Rest, nordöstlich von Lijdenburg, Transvaal, mit 4 „Long Toms" und 22 kleineren Geschützen zurückgezogen hätten. Der Korrespondent glaubt, daß die Munition der Boeren für die großen Geschütze beinahe erschöpft sei.

Erzbischof im Wahlkampf.

Wien, 8. Okt. Erzbischof Kohn von Olmütz in Mähren hat die Dekanatsversammlungen angewiesen, darüber zu berathen, wie es zu bewerkstelligen sei, daß möglichst viele gläubige Katholiken in den österreichischen Reichsrath gewählt würden, und daß der Kultus der Hussiten-Lehre auf Böhmen beschränkt werde

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Southampton: Deutschland, von Hamburg nach New York.
Antwerpen: Kensington nach New York.
London: Minnehaha nach New York.
Am Lizard vorbei: Lucania, von Liverpool nach New York.
Nebliges Wetter nöthigte viele von New York abgefahrene Dampfer, in der unteren Bai vor Anker zu gehen; doch haben dieselben jetzt ihre Fahrt fortgesetzt.
Samstagnacht wurde das Gerücht verbreitet, daß der Schnelldampfer „Deutschland" (siehe oben) bei der Abfahrt von Hamburg in der Elbe aufgelaufen sei. Dies war nicht der Fall, sondern das Schiff streifte blos eine Stelle, die — weil ein Ostwind das Zurückweichen des Wassers verursachte — seicht geworden war, ging aber dann ohne Weiteres in Tiefwasser und wartete hier einige Stunden, bis der Weiterfahrt nichts mehr im Wege stand.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Arbeiter der Walzwerke in Danville, Pa., haben beschlossen, die 25prozentige Lohnherabsetzung, wegen deren sie erst an den Streik gingen, anzunehmen.

— Johnstown, Pa., begann die Feier seines 100jährigen Bestehens. Drei Tage dauern die Festlichkeiten, an denen das Deutschthum einen hervorragenden Antheil nimmt.

— Die finnländische Ansiedlung am Pikefluß in Minnesota wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, und 8 Personen — darunter eine ganze Familie von Sechs — kamen dabei um.

— Zu Jasper, Tenn., hat sich der 45jährige Presbyterianergeistliche B. C. Pirtie in der dortigen Kirche erhängt. Er hinterläßt eine Wittwe und drei Kinder.

— Tacoma, Wash., hat dem Bundeszensus-Bericht zufolge 37,704 Einwohner, gegen 36,006 vor zehn Jahren. Dies ist eine Zunahme um weniger, als 5 Prozent.

— Unser Postdienst hatte in dem, soeben abgelaufenen Rechnungsjahre ein Defizit von $4,894,718. Dies ist etwa anderthalb Millionen Dollars weniger, als das letztjährige Defizit.

— Im pennsylvanischen County Butler entführte der 72jährige Adam Erhart die 70jährige Sadie Gallagher mit deren Einwilligung und ließ sich mit ihr trauen.

— Bei Monticello, Ind., stießen zwei Personenzüge an einer Biegung zusammen, und drei Personen wurden verletzt. Das Unglück wäre viel größer geworden, wenn nicht beide Züge zur Zeit sehr langsam gefahren wären.

— In Mansfield, O., machten gestern die Doweyiten A. L. Lee und Homer Keßler von Chicago einen neuen Missionsversuch, wurden aber schon beim Verlassen des Bahnzuges verhaftet und schließlich aus der Stadt gewiesen.

— Wie aus La Crosse, Wis., gemeldet wird, ging abermals ein schwerer Gewittersturm über das obere Mississippithal dahin und verursachte großen Schaden am Mais. In Minnesota und in den beiden Dakotas fiel starker Regen. — In Leadville, Col., hat es tüchtig geschneit.

— In West Point, N. Y., gingen 22 Aufwärter der Kadettenklasse an den Streik, nahmen aber die Arbeit wieder auf, als ihre Forderung betreffs Erhöhung ihres Monatsgehalts um $5 bewilligt worden war. Es droht noch in zwei anderen Abtheilungen ein Streik.

Ausland.

— In Mexiko herrscht große Ueberschwemmung am Tampico- und am Tamesfluß entlang.

— Es wird berichtet, daß Hamburger Firmen von der amerikanischen Regierung 50,000 Springfield-Vorderlader-Gewehre gekauft haben.

— In verschiedenen deutschen Städten plant man, die ganze deutsche Ausstellung, welche in Paris war, resp. noch ist, auch in diesen Städten zu zeigen.

— In Luzern in der Schweiz starb der Komponist Gustav Arnold, der sich hauptsächlich mit der Komposition kirchlicher Musik beschäftigt hat.

— In einer der Bleierz-Gruben bei Enskirchen, Rheinpreußen, wurden durch den Einsturz eines Erzganges sechs Bergleute erschlagen.

— In Elberfeld ist ein, von Hamburg aus steckbrieflich verfolgter, angeblicher Journalist v. Stratten, alias Arnold, nebst seiner Freundin unter Anklage der Hochstapelei verhaftet worden.

— Unter dem Einfluß der jüngsten diplomatischen Ereignisse in China und infolge der bemerkenswerthen Rührigkeit im Geldmarkt herrschte in der letzten Woche an der Berliner Börse die beste Stimmung seit vielen Jahren.

— Bremen's großer Maler und Dichter Arthur Fitger hat in Bremen seinen 60. Geburtstag gefeiert; es wurden ihm vielfache Ovationen gebracht, und im Bremer Stadttheater wurde sein Trauerspiel „Von Gottes Gnaden" aufgeführt.

— Da Kaiser Wilhelm seinen Bart jetzt nicht mehr aufgezwirbelt, sondern glatt wagrecht gestrichen trägt, so fürchten viele fashionable Friseure in Berlin, daß die einfache Mode vorherrschend, und ihnen dadurch viele Arbeit verloren gehen werde.

— Der Bonner Medizinalprofessor R. Rieder, der nach Konstantinopel zur Reorganisirung des türkischen Medizinalwesens berufen wurde, stürzte dort in einem, nach seiner Angabe unternommenen Bau von einer Leiter und zog sich schwere Verletzungen zu.

— Eine große Menschenmenge wohnte in Paris dem Zweirad-Wettkampf zwischen den französischen, holländischen und amerikanischen „Champions" Jacquelin, Meyers und Tom Cooper bei. In allen drei Rennen kam Jacquelin als erster, Cooper als zweiter und Meyers als dritter am Ziel an.

— Die Spezial-Kommissäre, welche von den Regierungen von Nicaragua und Honduras behufs Feststellung der Grenze zwischen den beiden Staaten ernannt waren, haben, nachdem die Angelegenheit schon lange einen Streitpunkt gebildet, ihre Aufgabe zur Zufriedenheit ihrer beiderseitigen Regierungen gelöst.

— Von Interesse ist die Behauptung des Professors Jellinek, Lehrer des internationalen Rechts in Heidelberg, daß gar keine Beziehungen laut internationalem Recht zwischen China und den Mächten bestehen, da China nie freiwillig die vom internationalen Recht auferlegten Verpflichtungen anerkannte.

— Das amerikanische Kohlenschiff „Emir", welches kürzlich, mit Kohlen für die amerikanische Flotte bei Manila beladen, im Suezkanal sank, jüngst jedoch mit Erfolg wieder flott gemacht wurde, ist bei Suez eingetroffen. Es kann indeß nicht in den Hafen einlaufen, da es einen zu großen Tiefgang hat. Die Ladung wird gelöscht werden.

— Der Bischof von Jerusalem hat im Namen des Papstes und in Gegenwart des deutschen Konsuls sowie 500 deutscher Pilger, den Grundstein zu der Kirche gelegt, die am Berge Zion errichtet werden soll, auf jener Seite, die der Sultan Abdul Hamid dem Kaiser Wilhelm anläßlich seiner Reise nach dem Heiligen Lande zum Geschenk machte.

— Aus der spanischen Hauptstadt Madrid wird gemeldet: Die Rivalität unter den Fischern der Galicischen Küste steigerte sich bis zum Feuern auf das spanische Kanonenboot „Vasco Nunez de Bilbao" beim Verlassen des Hafens von Vigo. Der dortige Hafenkommandant mußte sich auf ein deutsches Kriegsschiff flüchten. Es gibt anscheinend kein Mittel zur Einstellung der Feindschaft zwischen denjenigen, welche veraltete Werkzeuge gebrauchen, und den Leuten, welche mit den Erzeugnissen der neuesten Technik arbeiten.

— Prinz Albert von Belgien und seine Braut, die Herzogin Elisabeth von Baiern, wurden Sonntag Nachmittag im Rathhaus zu Brüssel empfangen. Die sozialistischen Mitglieder des Stadtraths hielten sich von der Feier fern. Nach Beendigung des Empfanges erschien das königliche Paar auf einem Balkon an dem freien Platz, auf welchem über 5000 Kinder versammelt waren. Dieselben schwenkten belgische und bairische Fahnen und sangen ein patriotisches Lied. Da die Sozialisten ihre Versprechungen hielten, keine Kundgebungen zu veranstalten, so begab sich die königliche Prozession zu Fuß nach dem Börsenplatz, wo die Schulkinder und viele Vereine an dem Paar vorüberparadirten.

Lokalbericht.

Zurück ins Zuchthaus.

Direktor F. M. Douglaß vom Staatszuchthause in Jona, Mich., kam gestern von Jefferson City, Mo., nach Chicago. In seiner Begleitung befand sich George Brady, welcher im Mai 1898 aus Jona entwich, nachdem er von den ihm wegen Einbruchs zudiktirten 7 Jahren vier abgesessen hatte. Nach seiner Flucht aus dem Zuchthause begab sich Brady nach Springfield, Mo., wo er einen Diebstahl beging und auf zwei Jahre nach dem Zuchthause gesandt wurde. Am Samstag war seine Zeit abgelaufen, und Direktor Douglaß nahm ihn sofort in Empfang, um ihn nach Jona zurückzubringen. Er ist 32 Jahre alt.

* Die Bürgerschaft in jenem Theile von Lake View, welcher durch die Ausdünstungen der Ablagerungsplätze für Abfälle gefährdet ist, thun jetzt endlich Schritte, um sich zur Bekämpfung des Gemeinschadens zu organisiren.

* Als der unlängst wegen Diebstahls verhaftete John Christenson heute in der Harrison Str.-Station dem Richter Prindiville vorgeführt werden sollte, machte er einen verzweifelten Fluchtversuch. Er wurde jedoch noch rechtzeitig daran verhindert, durch das Fenster einen Sprung auf den Seitenweg herab zu wagen. Der erregte Mann riß sich alsdann nochmals von den Schergen los und rannte mit dem Kopf gegen die Wand des Gerichtszimmers. Nur mit Mühe konnte er festgehalten werden.

Verdächtiger Todesfall.

Haftbefehle gegen mehrere Personen erwirkt.

In einem Zimmer des Gebäudes No. 310 LaSalle Ave starb am 25. August Frl. Marie Diefenbach unter Umständen, die auf einen Versicherungsschwindel, vielleicht auf einen Mord hindeuten. Ihr Leben war zu $12,000 versichert. Frl. Diefenbach wollte vor mehreren Monaten, als sie noch in dem Hause No. 514 Ws Van Buren Str. wohnte, in der New York Life Insurance Co. ihr Leben zu $10,000 versichern lassen. Diese Summe war der Gesellschaft zu hoch, doch erlangte Frl. Diefenbach eine Versicherung zu $5000, welche zu Gunsten von Dr. August M. Unger, 160 W. Madison Str., ausgestellt wurde. Bald darauf zog Frl. Diefenbach, deren Eltern in Denver wohnen, nach No. 247 Dearborn Ave. und erlangte, nachdem Dr. Theodor H. Schreuder, 447 North Ave., ihren Gesundheitszustand geprüft, in dem Canadian Order of Foresters eine weitere Versicherung zum Betrage von $5000 zu Gunsten von Frank H. Smiley, der angeblich in Diensten von Mooney und Boland stand und ein Liebesverhältniß mit ihr unterhalten haben soll.

Später, nachdem sie zu Frau Monahan, 310 LaSalle Ave., gezogen war, ließ sie ihr Leben abermals, diesmal zu $2000 in dem Orden der Knights and Ladies of Honor versichern und soll, wie behauptet wird, diese Summe an ein übelbeleumundetes Frauenzimmer zahlbar gemacht haben. Außer Smiley soll noch ein anderer Detektive Namens F. W. Brown mit Frl. Diefenbach bekannt gewesen sein.

Frl. Diefenbach erkrankte am 20. August und starb am darauffolgenden Samstag. Sie hatte kurz vor ihrem Tode an Dr. Unger telephoniren lassen, doch war derselbe nicht gekommen. Von dem Leichenbestatter John Carroll, 293 Wells Str., wurde die Leiche — man weiß nicht, in wessen Auftrage, — einbalsamirt und Brown soll als Freund Smileys die Verbrennung der Leiche veranlaßt und dafür bezahlt haben.

Auf Veranlassung der Polizei hat Richter Gibbons gegen Dr. Unger, Smiley und Brown, deren Verbindung mit diesem Fall als verdächtig bezeichnet wird, gestern Haftbefehle erlassen, die auf Verschwörung lauten.

Dr. Schreuder, welcher Frl. Diefenbach, ehe dieselbe ihr Leben versicherte, untersuchte, leisterte ihr ärztlichen Beistand, fand aber keine beunruhigenden Symptome und war in hohem Grade erstaunt, als sie plötzlich starb. Als Dr. Noel, vom Coronersamt, die Postmortem-Untersuchung vorgenommen, sei die Leiche bereits einbalsamirt gewesen und er habe keine auf Vergiftung deutenden Anzeichen entdecken können. Dr. Schreuder ist überzeugt, daß die Angelegenheit dringend der Aufklärung bedarf. Die Theorie der Polizei ist dahingehend, daß Diejenigen, welche die Verstorbene veranlaßten, ihr Leben hoch versichern zu lassen, ursprünglich die Absicht hatten, Frl. Diefenbach nur scheinbar sterben zu lassen und eine andere Leiche zu substituiren, es aber schließlich über's Herz brachten, das junge Mädchen zu opfern.

Dr. A. M. Unger wurde heute Morgen um 7 Uhr an der Ecke der Halsted und Madison Str. in Haft genommen und nach der Hauptwache gebracht. Eine Unterredung mit ihm wurde den Berichterstattern nicht erlaubt.

Als F. Wayland Brown heute Vormittag von einer Reise nach Virginien zurückkehrte, wurde er von Angestellten der Money & Boland Detektive-Agentur in Haft genommen.

Die drei Angeklagten, Dr. Unger, Brown und Smiley — der Letztere war inzwischen ebenfalls in Haft genommen worden — wurden später dem Richter Gibbons vorgeführt, der die Bürgschaft für jeden Einzelnen auf $15,000 festsetzte und anordnete, daß die Gefangenen nach dem Countygefängniß gebracht werden sollten, wenn sie nicht im Stande wären, sofort Bürgschaft zu stellen.

Die in Verbindung mit dem Tode von Frl. Marie Defenbach — nicht Diefenbach, wie zuerst gemeldet wurde — stehenden Umstände werden immer verwickelter. Im Nachlaßgericht befindet sich nämlich ein Testament der Verstorbenen, welche sich „Marie A. Defenbach" unterzeichnet und ihren „Mann" Frank H. Smiley zum alleinigen Erben einsetzt. Zu ihren Testamentsvollstreckern ernennt sie ihre Schwester Frau Ada Wells, Ecke Ellis Ave. und 39. Straße. Der angebliche Gatte der Verstorbenen, welcher den Posten eines Hilfs-Geschäftsführers der Mooney & Boland Detektivagentur bekleidet, beschwor während des Inquestes, daß er Marie Defenbach seit 15 Monaten kannte, und daß sie 25 Jahre alt war.

Das Testament wurde am 23. Aug., also zwei Tage vor dem Tode von Frl. Defenbach, von ihr unterzeichnet und enthielt die ausdrückliche Bestimmung, daß die Leiche verbrannt werden solle. Die im Testament genannten Verwandten sind, außer der bereits erwähnten Schwester, Charles H. Defenbach, dessen Wohnort nicht angegeben ist; David D. Defenbach in Butte, Mont., und Horace H. Defenbach, San Francisco, Brüder der Verstorbenen, deren persönliches Eigenthum mit $100 angegeben ist.

Die Gefangenen, welche sich jetzt im Countygefängniß befinden, betheuern ihre Unschuld. Zu bemerken ist noch, daß dem Verdikt der Coronersjury zufolge das junge Mädchen an der Ruhr starb.

Das Rechte.

Ein neues Katarrh-Heilmittel, das schnell an Boden gewinnt.

Seit mehreren Jahren sind Eucalyptol, Guaiacol und Hydrastin anerkannt als die Standard Heilmittel für katarrhalische Leiden, aber sie sind nur einzeln verabreicht worden und nur ganz kürzlich hat ein genialer Chemist sie zu verbinden vermocht, zusammen mit anderen Antiseptics zu einem angenehm wirksamen Tablet.

Apotheker verkaufen das Heilmittel unter dem Namen von Stuarts Katarrh-Tablets und es hat merkwürdigen Erfolg gehabt in der Heilung von Nasen-Katarrh, Lungenröhren- und Kehl-Katarrh und bei Katarrh des Magens.

Herr F. N. Benton, dessen Adresse Clark House, Troy, N. Y., ist, sagt:

Wenn ich etwas Gutes entdecke, mag ich es gern den Leuten erzählen. Ich litt mehr oder weniger längere Zeit an Katarrh. Letzten Winter mehr als je. Versuchte mehrere sogenannte Heilmittel aber ohne irgend welchen Nutzen. Vor ungefähr sechs Wochen kaufte ich eine 50 Cents Schachtel von Stuarts Katarrh-Tablets und es freut mich, sagen zu können, sie haben Wunder bei mir bewirkt und ich zögere nicht, meinen Freunden wissen zu lassen, daß Stuarts Katarrh-Tablets das Richtige sind.

Herr Geo. J. Casanova, vom Hotel Griffon, West 9. Straße, New York City, schreibt: Ich begann Stuarts Katarrh-Tablets zu nehmen und sie haben besser gewirkt, als irgend ein Katarrh-Mittel, das ich je versucht habe.

Ein hervorragender Arzt von Pittsburg empfiehlt den Gebrauch von Stuarts Katarrh-Tablets als besser wie irgend ein anderes Mittel für Katarrh des Kopfes oder des Magens.

Er behauptet, sie sind den Inhalers, Salben, Einpinselungen oder Pulvern bedeutend vorzuziehen und sind so bequem und angenehm zu nehmen und so harmlos, daß kleine Kinder sie mit Nutzen nehmen können, da sie kein Opiat, Cocaine oder irgend welche giftige Droguen enthalten.

Alle Apotheker verkaufen Stuarts Katarrh-Tablets zu 50 Cents für volle Größe Packet und sie sind wahrscheinlich die sichersten und zuverlässigsten für die Heilung von Katarrh irgend welcher Art. momits

Aufruhr vor der Kirche.

Vor der Unabhängigen katholischen Kirche, Nr. 65 Division Str., setzten gestern Nachmittag die Gegner des Bischofs Anton Kozlowski einen kleinen Aufruhr in Szene. Die Anhänger des Bischofs versammelten sich in der Kirche, um der Einweihung der neuen Kirchenglocke beizuwohnen. Der Bischof hatte ursprünglich die Absicht, in Begleitung verschiedener seiner Kirchengesellschaften nach der Kirche zu marschiren, doch änderte er seinen Plan, als er hörte, daß sich vor der Kirche eine ihm feindliche Menschenmenge angesammelt hatte. Die uniformirten und bewaffneten Kadetten der Unabhängigen katholischen Kirche standen vor der Kirchenthür, um dem Feinde den Eingang zu verwehren, und verwundeten mehrere Tumultanten mit den Kolben ihrer Gewehre. Frank Klaczik, einer der Kadetten, wurde durch einen Steinwurf verletzt und mußte nach dem Hospital geschafft werden.

Glückliches Zusammentreffen.

In der Stadthalle wird morgen gefeiert werden, nur die Wahlkommissäre bleiben in Thätigkeit. Die offizielle Entschuldigung für die Feier bildet der „Chicago Tag", der wirkliche Anlaß aber ist der Registrirungstag, und von den städtischen Angestellten demokratischer Parteifärbung wird erwartet, daß sie die zu gewinnede freie Zeit im Interesse der Partei auf's Eifrigste ausnützen.

Kurz und Neu.

* Ein Syndikat von Chicagoer Schiffseigenthümern hat den eisernen Dampfer „Ravenscraig" von der Wilson Transit Company in Cleveland für $150,000 gekauft.

* In der Wirthschaft an der Ecke der Harbor Avenue und 92. Str. in South Chicago wurde Paul Ridder gestern von Wm. Nelson im Verlaufe eines Streites mit einem Rasirmesser schwer am Halse verwundet. Nelson hat sich geflüchtet.

* In Brewsers Halle, Ecke North und Milwaukee Ave., wurden gestern durch die Polizisten der West Chicago Ave.-Revierwache 12 Männer beim Poker- und Würfelspiel überrascht und verhaftet.

* Der Schankwirth Charles Bohn, Ecke Milton und Chicago Ave., nahm gestern Abend eigenhändig einen gewissen Charles Olson gefangen, der verdächtig ist, im Bunde mit drei schon vorher dingfest gemachten Gutekeln kürzlich den Zugführer Charles Swanson überfallen und ausgeplündert zu haben.

* Nachgenannte Herbergswirthe haben heute bei der Wahlkommission die vorgeschriebene Meldung über die Zahl ihrer „Einlieger" gemacht: Hermann Hirt, 328—28 Clark Straße, 160; James Barker, 59 N. Clark Str., 6; Acme Hotel, 453—55 State Str., 335; Louis Feil, 47 N. Clark Str., 11; Frau L. Spencer, 64 Wells Str., 18; Philipp Enders, 171—173 N. Clark Str., 40.

* Col. Noonan und sein Nothhelfer Harlan sind gestern wegen der Gebührenforderung des Erstgenannten in der Dreyer-Affäre beim Gouverneur gewesen und haben diesem auseinandergesetzt, „was Arbeit" Noonan in der Sache gethan, und weshalb die von demselben gestellte Forderung, im Betrage von annähernd $20,000, nicht als übertrieben erachtet werden sollte. Der Gouverneur erklärte, daß er sich den Fall überlegen wolle.

Verderblicher Zusammenstoß.

Ein Eisenbahnzug und ein Straßenbahnwagen krachen gegeneinander.

Der Motormann tödtlich, sieben Fahrgäste mehr oder minder schwer verletzt.

Gestern Abend, kurz vor 7 Uhr, ereignete sich an der Kreuzung der Geleise der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn und der nach Calumet führenden elektrischen Straßenbahnlinie, an 79. Straße und Stony Island Ave., ein Unfall, der muthmaßlich dem Motormann Irwin Dowse das Leben kosten wird. Sieben andere Personen trugen dabei mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Der Motormann war erst vor wenigen Tagen von der Straßenbahn-Gesellschaft angestellt worden und mit den Einzelheiten seines Dienstes auf der betreffenden elektrischen Linie noch nicht recht vertraut. Als sich die Car der Kreuzung näherte, sprang der Kondukteur ab und lief voraus, um zu ermitteln, ob die Strecke frei sei. Auf der Kreuzung sah er in nächster Nähe einen Passagierzug heransausen und gab dem Motormann das Signal zum Anhalten des elektrischen Waggons. Dowse hatte das Signal aber muthmaßlich mißverstanden, denn er machte nicht im Geringsten Miene, die Car in ihrem schnellen Laufe aufzuhalten. Der Kondukteur signalisirte alsdann dem Lokomotivführer des Zuges die Weisung zu, die Maschine zum Halten zu bringen. Eiligst setzte der auch die Bremsen an. Doch schon war es zu spät, um einen Zusammenstoß vermeiden zu können. Der Kuhfänger der Lokomotive krachte gegen die vordere Platform des Straßenbahnwaggons Die Platform ging in Trümmer. Das Vordertheil der Car wurde eingedrückt; der Waggon selbst wurde durch den Anprall von den Geleisen geschleudert. Die Passagiere in demselben flogen von ihren Sitzen empor und wurden durcheinander geworfen. Die Glasscherben der zertrümmerten Fenster und die Holzsplitter der eingedrückten Vorderwand des Waggons regneten förmlich auf die am Boden der Car sich durcheinander wälzenden Fahrgäste herab. Nevins Nuchelski, von No. 325 Fulton Straße, Pullman, erlitt dabei, außer Knochenbrüchen am rechten Arm und linken Bein, so bedenkliche Verletzungen im Gesicht und an den Händen, daß er mittels Ambulanz nach dem Mercy-Hospital übergeführt werden mußte.

Ferner wurden durch Glasscherben und Holzsplitter verletzt: Pastor Matthew Hanley von der an der 92. und Washington Ave. gelegenen St. Albes-Kirche; der Barbier Hermann Schiefer, von No. 11,400 Indiana Avenue; Tony Peters, No. 14 Block F in Pullman wohnhaft; der siebzehn Jahre alte Frank Jacobson, von No. 409 Watt Ave. in Pullman; der 38 Jahre alte Elmer Reed, Weichensteller der Chicago, St. Louis & Alton-Bahn und im Hause No. 7743 Goldsmith Ave. wohnhaft; der 19jährige Thomas R. Hopkins, von No. 1404 Ost 115. Straße, und der Weichensteller P. O. Waltham, von No. 9258 Stony Island Ave.

Einige der Fahrgäste, unter ihnen Elmer Reed und Thomas R. Hopkins, hatten versucht, sich durch Abspringen zu retten, waren dabei aber, da der Waggon durch den Zusammenstoß mit der Lokomotive vorne erst in die Höhe gehoben und dann zur Seite geschleudert wurde, unter denselben gerathen und sind wie durch ein Wunder vor dem Zermalmtwerden bewahrt geblieben. Der Motormann Irwin Dowse wurde bewußtlos unter der Car hervorgezogen. Er hat schwere Quetschwunden und auch so bedenkliche innere Verletzungen erlitten, daß er, nach der Ansicht der ihn im St. Mercy-Hospital behandelnden Aerzte, schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte.

Die Polizei der Revierwachen von Grand Crossing, Woodlawn und South Chicago eilte in Patrouillewagen zur Hilfe herbei. Aus der Nachbarschaft herbeigerufene Aerzte verbanden den Verletzten die Wunden. Das Vordertheil des Straßenbahnwagens war vollständig zertrümmert worden; doch auch der Kuhfänger der Lokomotive war auf der einen Seite eingedrückt und gebrauchsunfähig gemacht worden. L. E. Davis, Kondukteur der elektrischen Car, wurde verhaftet; er wird von der Polizei in der Grand Crossing-Station so lange festgehalten werden, bis die behördliche Untersuchung des Unfalles beendigt ist. Die Lake Shore & Michigan Southern-Bahngesellschaft läßt jene gefährliche Kreuzung während des Tages von einem Manne überwachen, dessen Dienstzeit jedoch schon um 6 Uhr Abends zu Ende geht. Frauen befanden sich nicht in dem zertrümmerten Straßenbahnwagen.

Kaltwassertaufe.

Der Mehrzahl der Täuflinge war gestern das Seewasser zu kalt.

Von den 23 Gläubigen des im Gebäude No. 2254 State Str. befindlichen „Strangers Tabernacle", welche gestern, den kirchlichen Gebräuchen der Gemeinde entsprechend, von Pastor J. L. Griffin am Fuße der 26. Str. in den See geführt, unter das Wasser getaucht und somit als „getaufte Christen" in die Gemeinde aufgenommen werden sollten, kniffen 19 aus, als der Zug am Seeufer angelangt war. Nur vier—zwei Männlein und zwei Weiblein — hatten den Muth, aus religiöser Opferfreudigkeit einen Schnupfen zu riskiren und dem Pastor ungefähr fünfzig Fuß weit in den See hinein zu folgen. Pearl Lee und Sophia Robinson waren die weiblichen Täuflinge. Als die vier Getauften in ihren wassertriefenden Kleidern wieder am Ufer anlangten, wurden sie von ihren Familienangehörigen mit Halleluja-Rufen empfangen und von den Gemeindemitgliedern umringt. Im Zuge marschirten dann die Gläubigen nach ihrem Gotteshause zurück, wo eine Nachfeier stattfand. Die neunzehn Wasserscheuen fanden sich zu derselben ebenfalls ein und gelobten, an einem warmen Herbsttage während des noch zu erwartenden Indianersommers sich der nämlichen Prozedur unterwerfen zu wollen.

Selbstmord vermuthet.

Am Samstag Abend verschwand Michael O'Toole, Nr. 45 Hobbie Str., aus seiner Wohnung und sprang, wie man annimmt, in den Fluß. Am Fuße der Hobbie Str. fand die Polizei einen Hut und einen Rock, welche von den Angehörigen O'Tooles als dessen Eigenthum bezeichnet wurden. O'Toole war 70 Jahre alt, krank und lebensmüde. Die Leiche wurde bis jetzt nicht gefunden.

Am Fuße der Lent Avenue in Rogers Park fischte Peter Behl, Nr. 1117 Lent Avenue, gestern eine Bierflasche aus dem Wasser, welche einen Zettel folgenden Inhalts enthielt: „Ich habe mich am 2. September am Fuße vom Kalvary-Friedhof ertränkt, weil ich weder Arbeit noch Geld habe. Meine Angehörigen wohnen Nr. 462 Wisconsin Str., Milwaukee. Sophie Schwartz". Nachforschungen ergaben, daß in dem bezeichneten Hause keine Familie Schwartz wohnt, und es scheint demnach, daß sich Jemand einen schlechten Witz erlaubt hat.

Wild- und Fisch-Ausstellung.

Der Verwaltungsrath des internationalen Jagd- und Fischereivereins hielt heute Vormittag eine wichtige Versammlung ab, um die ersten Vorbereitungen zu einer interessanten Ausstellung zu treffen. Die „International Forest, Fish and Game Association" trägt sich nämlich mit dem Plane, im Monat Februar nächsten Jahres hier eine Jagd- u. Fischerei-Ausstellung zu veranstalten. Alle Jagdthiere des amerikanischen Waldes, Süß- und Salzwasserfische, wie auch Prairie-Jagdthiere sollen, wennmöglich alle in lebenden Exemplaren, hier ausgestellt und auch die verschiedenen Methoden ihrer Erlegung sollen veranschaulicht werden. Zu letzterem Zwecke sollen auch von verschiedenen Indianerstämmen Fallensteller und erprobte Jäger behufs Vorführung der bei den Indianern gebräuchlichen Jagd-Methoden erlangt und in der Ausstellung den Besuchern vorgestellt werden. Der Verein zählt die eifrigsten und bekanntesten Jagdliebhaber des Staates Illinois zu seinen Mitgliedern; die zur Zeit amtirenden Beamten sind: James H. Eckels, Präsident; R. E. Follett, Geschäftsführer; Harold S. McCormick, Schatzmeister; A. A. Sprague, F. C. Donald, Walter Dupee, John J. Mitchell, Thomas Murdock, Dr. John B. Murphy, Verwaltungsrathsmitglieder.

* Die Polizisten Mullens und Ryan verhafteten gestern Abend Harry Harmon, welcher am 2. Juli den Polizisten John Hammond verwundete, in dem Augenblick, als er aus einem soeben angekommenen Zug der Northwestern-Bahn steigen wollte. Der Arm des Polizisten Hammond wurde durch die Verletzung vollständig gelähmt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost „ „ „ 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die Aussichten.

Vier Wochen vor der Präsidentenwahl sollte man das Ergebniß besser voraussagen können, als zu Anfang des „Feldzuges“, aber das Prophezeien ist noch immer eine gewagte Sache. Sicher scheint nur zu sein, daß der demokratische Kandidat in den letzten Wochen keine Ueberläufer mehr aus dem republikanischen Lager angezogen hat, und daß seit der Veröffentlichung seines Annahmeschreibens viele schwankende Wähler sich entschlossen haben, doch lieber für McKinley zu stimmen. Wenigstens dem äußeren Anscheine nach haben sich also die Aussichten William J. Bryans verschlechtert.

Auch dieser Schein mag trügen, aber die demokratischen Feldzugsleiter würden schwerlich ohne gute und gewichtige Gründe ihre Taktik geändert haben. Wenn sie das Hauptgewicht nicht mehr auf den Imperialismus legen, sondern auf die Trusts, und wenn Herr Bryan selbst wieder fast ausschließlich die wirthschaftlichen und materiellen Fragen bespricht, trotzdem er sich zu Anfang des Kampfes über den groben Materialismus der Republikaner beklagte, so liegt die Vermuthung nahe, daß der zuerst eingeschlagene Weg nicht zum Ziele zu führen versprach. Es hat auch wirklich keinen Zweck, sich selbst zu belügen. Die breite Masse des amerikanischen Volkes ist seit Jahrzehnten daran gewöhnt worden, die Nationalpolitik lediglich vom Standpunkte ihrer Brot- und Buttterinteressen aus zu betrachten, und es ist daher außerordentlich schwer, sie wieder zum Idealismus zu erziehen. Unstreitig ist ihr an der Auslegung der Verfassung weniger gelegen, als an dem gefüllten Eßkessel, und die Gefahren, die den republikanischen Einrichtungen in ferner Zukunft drohen mögen, erscheinen dem „kleinen Manne“ keineswegs so furchtbar, wie dem Geschichtsphilosophen. Dennoch hätte vielleicht die Abneigung gegen den Imperialismus wenigstens so vielen Wählern eingeflößt werden können, daß noch einige „zweifelhafte“ Staaten Herrn Bryan zugefallen wären. Um das zu erreichen, hätte aber die Währungsfrage vollständig in den Hintergrund geschoben werden müssen. Die demokratische Nationalkonvention wollte das auch thun, und in seiner Annahmerede zu Indianapolis bemühte sich Herr Bryan, ihren Wunsch zu erfüllen, doch in seinem Annahmeschreiben sprach er sich wieder so unzweideutig für die Freiprägung aus, wie vor vier Jahren. Dadurch wurde diese doch wieder zum „Issue“ erhoben.

Ferner ist nicht zu leugnen, daß die „gesetzliche“ Entrechtung der Neger, die trotz der Verfassung in mehreren Südstaaten bereits erfolgt ist und in allen übrigen ebenfalls bewerkstelligt werden soll, einen bösen Eindruck auf viele Anti-Imperialisten gemacht hat. Auf die ihm wiederholt vorgelegte Frage, ob die Verfassung der Flagge in Nord-Carolina nicht mindestens ebenso gut folgen sollte, wie in Porto Rico und auf den Philippineninseln, hat Herr Bryan stets nur ausweichende Antworten gegeben. Niemals ist er mit dem Feuer seiner Beredsamkeit für die „Zustimmung der Regierten“ im eigenen Lande eingetreten. Im Gegentheil hat er die südlichen Weißen zu entschuldigen versucht, die über die Neger herrschen wollen, wie über einen unterjochten Feind, und die auf Umwegen sämmtliche Ergebnisse des Bürgerkrieges zu „nullifiziren“ suchen.

Damit nicht genug, wird sowohl in der demokratischen Platform wie in dem Bryan'schen Annahmeschreiben die Erbauung und Befestigung des Nicaraguakanals auf Bundeskosten befürwortet. Wie können aber die Ver. Staaten auf dem Gebiete einer fremden Macht einen befestigten Kanal anlegen, ohne dieses Gebiet nöthigenfalls mit Gewalt zu erwerben, und wie können sie ihn gegen alle Welt vertheidigen, ohne sich ein großes stehendes Heer und eine gewaltige Flotte anzuschaffen? Wenn die Republik von einer Weltmachtpolitik und vom Imperialismus nichts wissen will, so braucht sie auch keinen befestigten Schiffskanal zwischen den zwei großen Weltmeeren. Eines solchen bedarf sie nur, wenn sie diese Meere zu beherrschen und das Erbe Großbritanniens anzutreten gedenkt. Viele aufrichtige Gegner des Imperialismus sind deshalb der Meinung, daß die Angriffe der Demokraten auf die „Expansion“ nicht ernst zu nehmen sind, sondern nur eine Flankenbewegung gegen die Goldwährung decken sollen.

Wie gesagt, setzen die demokratischen Führer selbst keine großen Hoffnungen mehr auf ihr "paramount issue". Daß sie aber mit der Befehdung der Trusts mehr erreichen werden, ist auch nicht wahrscheinlich. Es ist bekanntlich immer eine gewagte Sache, mitten in einem reißenden Strome von einem Pferde auf's andere zu steigen. Da die „Abendpost“ nicht einmal zu sagen vermag, wie ihre eigenen Leser stimmen werden, so maßt sie sich erst recht nicht an, vier Wochen vor der Wahl zu prophezeien, wie dieselbe im ganzen Lande ausfallen wird, aber die hochgespannten Hoffnungen der demokratischen Parteiblätter kann sie nicht theilen.

Mißtrauisch.

Es ist noch frisch in der Erinnerung, wie gleich nach der Besetzung Santjagos dort von den amerikanischen Militärbehörden ein großartiger Feldzug gegen den „Yellow Jack“ in Szene gesetzt wurde. Unter dem Oberbefehl von General Wood wurden die Straßen, Höfe und Plätze der Stadt gründlich gereinigt, sämmtliche Häuser wurden inspizirt, die Aborte desinfizirt und gereinigt und umfassende Drainirungsarbeiten wurden vorgenommen. Das gab damals einer großen Zahl Bedürftiger Arbeit und Verdienst und trug so nicht wenig dazu bei, die neue „Herrschaft“ bis zu einem gewissen Grade beliebt zu machen, und hatte, was die Hauptsache war und ja auch das eigentliche Ziel dieser Arbeiten, zur Folge, daß Santjago seither vom gelben Fieber verhältnißmäßig frei blieb.

Wie Santjago, so war auch Havana in der spanischen Zeit eine berüchtigte Brutstätte des Gelben Fiebers gewesen, und man durfte erwarten, daß man dem „Yellow Jack“ in der Hauptstadt der Insel eben so entschlossen zu Leibe gehen würde, wie in der Hauptstadt der Provinz, und daß auch für Havana das Ende des gelben Schreckens gekommen sei. Darin hat man sich aber geirrt. Havana ist auch dieses Jahr nicht ohne seine Gelbfieber-Epidemie geblieben, und wenn die Seuche auch nicht besonders heftig auftrat, so forderte sie doch mehr Opfer, als in manchem früheren Jahr — unter spanischer Herrschaft — und mehr, als letztes Jahr. Auch in annderen Orten trat das Gelbe Fieber auf, und die amerikanische Verwaltung ist nahe daran, die Lorbeeren zu verlieren, die sich General Wood in dieser Hinsicht in Santjago errang, und zwar, wie es scheinen will, durch eigene Schuld. Aus Havana wird gemeldet, daß, um die Lage besser erscheinen zu lassen, viele Erkrankungen als Fälle bösartigen Sumpffiebers gemeldet werden, die in Wirklichkeit Gelbfieberfälle sind, und daß man dort große Nachlässigkeit zeigte, indem man es unterließ, die nothwendigsten Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Art und Weise — so heißt es in einer Korrespondenz — wie man man hier (in Havana) gegen das Gelbfieber vorgeht, hält keinen Vergleich aus mit der Thatkraft, die in Santjago so gute Ergebnisse brachte; man scheint des „Reinmachens“ sehr schnell müde geworden zu sein und schon einen guten Theil der Thatkraft und freudigen Arbeitslust, die man in '98 mitbrachte, eingebüßt zu haben.

Das Reinmachen ist kein angenehmes Geschäft, an dem man auf die Dauer Vergnügen finden könnte, und in Havana gab es außerordentlich viel zu thun. Die gründliche Reinigung der Stadt und des Hafens fordert sehr viel Geld und sehr viel geduldige Arbeit, und mit beiden hapert es. Das Geld für die großen Drainirungsarbeiten, die zu ihrer Durchführung Jahre beanspruchen würden, war angesichts der ungewissen politischen Zukunft nicht leicht zu beschaffen, und die Lust zu der geduldigen Arbeit konnte man kaum voraussetzen bei Leuten, die sich als Sieger fühlen, aber gewissermaßen nur zu vorübergehender Einquartierung dort sind. Man hätte nach besonderen Erklärungen für das Nachlassen des in Santjago gezeigten Eifers gar nicht zu suchen brauchen, aber wenn man Jemandem etwas am Zeuge flicken will und die natürlichen Erklärungen dazu nicht taugen, so sucht man andere und man findet immer etwas, wenn Jener auf große Versprechungen und einen glänzenden Anlauf, diese zu halten, schließlich so ungenügende Durchführung folgen läßt. So flüstert man sich jetzt in gewissen Kreisen zu, die Amerikaner verschöben absichtlich ein gründliches Austreiben des Gelbfiebers, um eine Entschuldigung für ihr weiteres Verbleiben auf Cuba zu behalten. Man erinnert daran, daß schon lange vor dem Kriege häufig die Erwerbung der Insel gefordert wurde, im Interesse der Bevölkerung unserer Südstaaten, die niemals vor Gelbfieber-Epidemien geschützt werden könne, solange die cubanischen Hafenstädte Brutstätten des Fiebers blieben, und meint nun, wenn alle Stränge rissen und keine andere Entschuldigung für das weitere Verbleiben der Amerikaner auf der Insel mehr vorhalten wolle, dann würde man darauf zurückfallen und sagen, die Ver. Staaten müßten, gezwungen durch die Rücksicht auf ihre Bürger, die Insel so lange im Besitz halten, so lange das Gelbfieber noch dort herrsche; erst müßte der Yellow Jack endgiltig vertrieben sein und die Ver. Staaten die Ueberzeugung gewonnen haben, daß auch unter cubanischer Selbständigkeit von ihm nichts mehr zu fürchten sei — erst dann könnten sie Cuba endgiltig freigeben.

Das ist natürlich ein Wahngespinnst, welches jeglicher Begründung entbehrt, aber daß man sich Solches ausdenken kann, das läßt erkennen, wie tief das Mißtrauen ist, das man auf der befreiten Insel den Ver. Staaten gegenüber hegt.

Das englische Wahlverfahren.

Nachdem kaum erst — vor weniger, als Monatsfrist — die Auflösung des englischen Parlaments und damit eine Parlamentswahl beschlossen worden war, brachte uns schon seit mehr als einer Woche das Kabel Meldungen über Wahlergebnisse — und wir staunen wohl ob der Kürze der Kampagne vor der Wahl — oder richtiger, den Wahlen — und der Länge des Zeitraums, über welchen die Wahlen selbst sich erstrecken, denn ein schärferer Gegensatz zu unserem Wahlverfahren ist kaum denkbar, dauert doch bei uns die Vorkampagne Monate, während die Wahl selbst in einem Tage in der ganzen Union vollzogen wird. Einige Mittheilungen über das englische Wahlverfahren mögen daher am Platze sein.

Unmittelbar nach der Auflösung des Parlaments — also diesmal am 25. September — werden die bereits fertiggestellten Ausschreiben (writs) für die Neuwahlen mit dem großen Siegel versehen vom Kronamt im Namen des Lordkanzlers ausgesandt; die für die Provinzen werden durch die Post, die für London durch Boten des Kronamtes bestellt. Die Schreiben für die Grafschaften sind an die High-Sherifs und diejenigen für die Städte an die Mayors oder an die besonders ernannten Wahlbeamten gerichtet.

Es sind 670 Abgeordnete zu wählen, von denen 465 auf England, 103 auf Irland, 72 auf Schottland und 30 auf Wales entfallen. 24 Boroughes (Stadtbezirke und 3 Universitäten dürfen je 2 Abgeordnete zugleich wählen, während die anderen Bezirke je einen Vertreter haben. London wählt 62 Abgeordnete, Liverpool 9, Birmingham und Glasgow je 7, Manchester 6 u. s. w. Die Aufstellung der Wahllisten, die ohne Rücksicht auf etwaige Neuwahlen vom Juli bis Ende des Jahres stattfindet, ist sehr verwickelt, und die Parteileitungen geben sich daher die größte Mühe, daß ihre Parteimitglieder eingeschrieben werden. Der diesmaligen Wahl liegen die Listen vom vorigen Jahre zu Grunde, infolge dessen namentlich viele Arbeiter, die ihre Wohnungen gewechselt haben, des Stimmrechts verlustig gingen. Bei den letzten allgemeinen Wahlen, im Jahre 1895, befanden sich auf den Listen 6,330,520 Wähler, von denen 3,876,060 abstimmten. Wie viele es jetzt sind, läßt sich noch nicht genau feststellen. Wahlberechtigt ist jeder englische Bürger, der 21 Jahre alt, kein Peer ist, seit 12 Monaten keine Armenunterstützung erhalten, noch unter Aufsicht des Bankerottgerichts oder der Polizei steht, entweder eigenen Grundbesitz nachweisen kann oder ein Haus, eine Wohnung, sei es auch nur ein einziges Zimmer, gemiethet hat, das unmöblirt einen jährlichen Miethwerth von mindestens 10 Lst. ($50) repräsentirt, oder falls er, in dienendem Verhältniß zu einer anderen Person stehend, ein Haus inne hat, das zwar dem Unternehmer gehört, aber nicht zu gleicher Zeit von diesem bewohnt wird. Auf dem Lande sind Inhaber von freehold-Eigenthum im Werthe von 40 Shilling und mehr, sowie Pächter wahlberechtigt.

Neun Tage (mit Ausschluß der Sonntage) nach Empfang der Wahlausschreiben müssen die Wahlen in den Boroughs vollzogen sein, diesmal also bis zum 5. Oktober, während die Wahlen in den Grafschaften zwischen dem 4. und 15. Oktober zu vollziehen sind. Sobald in den Boroughs der Mayor das Wahlausschreiben erhalten hat, muß er sofort oder spätestens am nächsten Tage ankündigen, daß er eine Wahl veranstalten werde. Diese Ankündigung muß in den Boroughs 2 mal 24 und in den Landbezirken 3 mal 24 Stunden vor der amtlichen Aufstellung der Kandidaten (Nomination) erfolgen, welche letztere in den Boroughs spätestens vier Tage und in den Landbezirken spätestens 9 Tage nach dem Empfang der Wahlausschreiben stattfinden muß. Die Wahl selbst muß in den Boroughs zwischen dem 5. und 7. und in den Landbezirken zwischen dem 7. und 16. Tage vollzogen werden. Die Nomination, früher ein sehr lebhaftes Geschäft, vollzieht sich jetzt ruhig. Jeder eingeschriebene Wähler hat das Recht, von den Wahlbeamten in den festgesetzten Stunden zur Nomination Papier zu verlangen und auf demselben einen Kandidaten vorzuschlagen, wenn er von zwei ebenfalls in demselben Bezirke eingeschriebenen Wählern unterstützt wird. Doch müssen 8 weitere Wähler schriftlich ihre Zustimmung geben. Der Kandidat hat bei der Nomination gewisse Kosten zu bestreiten und wenn kein Gegenkandidat vorhanden ist, gilt der Vorgeschlagene für gewählt: er macht einen walk over. Für die Wahlkosten sind, je nach der Größe des Wahlbezirks, gewisse äußerste Grenzen festgesetzt, immerhin gehen dieselben bis auf 650 Lst., wobei die persönlichen Ausgaben des Kandidaten nicht eingeschlossen sind. Betragen letztere mehr als 100 Lst., so müssen sie von einem Wahlagenten bezahlt werden, der darüber spätestens nach 35 Tagen unter Eid genaue Rechnung ablegen muß. Der Wahlagent muß dabei erklären, daß Niemand, weder ein Klub noch eine Gesellschaft, etwas gezahlt oder einen Lohn versprochen hat. Es existiren noch andere beschränkende Bestimmungen, so z. B. in Betreff der Auswahl von Komite-Räumen, Wahlagenten u. s. w. Gemiethete Wagen dürfen nicht zur Herbeiholung von Wählern benützt werden, nur freiwillig geliehene. Deshalb sind auf dem Lande die Tories, zu welchen die Wagen besitzenden Gutsherren gehören, besser daran als die Liberalen. Bei den Wahlen in 1895 hatten die 1181 Kandidaten 773,333 Lst. ausgegeben, während die Kosten bei den allgemeinen Wahlen vorher (1892) für 1307 Kandidaten 958,532 Lst. betragen hatten.

Die Wahl selbst vollzieht sich folgendermaßen: Nachdem der Wähler sich legitimirt und ein Papier mit den aufgedruckten Namen der einige Tage vorher nominirten Kandidaten erhalten hat, begibt er sich an ein Schreibpult in einem abgeschlossenen Raum und macht gegenüber dem Namen des Kandidaten, den er wählen will, ein X, wobei er Acht geben muß, daß er kein anderes Zeichen macht, da sonst seine Abstimmung ungültig würde. Der Wähler faltet dann das Papier zusammen, so daß man die offizielle Aufschrift sehen kann und steckt es selbst in die Wahl-Urne. Jede bei der Abstimmung anwesende Person muß Verschwiegenheit geloben. Für Solche, die nicht lesen und schreiben können, sind einige Erleichterungen getroffen. Jede staatlich unterstützte Schule kann vom Wahlbeamten als Wahlbureau kostenfrei benutzt werden. Wahlberechtigte Arbeiter dürfen vom Arbeitgeber die Erlaubniß erhalten, „für einen vernünftigen Zeitraum“ die Arbeit zu verlassen, um ihre Stimmen abzugeben, wobei kein Lohn-Abzug gemacht werden darf, vorausgesetzt, daß die Erlaubniß allen von dem Arbeitgeber augenblicklich beschäftigten Arbeitern ertheilt, keine Schädigung des Geschäftes erfolgt und die Erlaubniß nicht unter der Bedingung gegeben wird, für einen bestimmten Kandidaten zu stimmen. Die Wahllokale sind von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends offen. Nach Schluß der Wahl werden die Urnen versiegelt und von allen Unter-Distrikten nach einem besonderen Lokale gebracht. Dort werden die Zettel erst durcheinander geschüttelt und dann gezählt. Wer die meisten Stimmen hat, ist Sieger. Etwaige Beanstandungen der Wahl werden nicht vom Parlament, sondern von zwei Richtern des obersten Gerichtshofes geprüft und entschieden.

Bei dem Schlusse des letzten Parlaments hatten die Parteien folgende Stärke: Konservative und Liberal-Unionisten 400, Liberale 189 und Irländer 81. Die ministerielle Mehrheit betrug demnach 130 gegen 152 unmittelbar nach den Wahlen von 1895.

Zur Panzerplattenfrage.

Wenn man — schreibt der Washingtoner Korrespondent der N. Y. Staatszeitung — zwei und zwei zusammenzählt, so macht das vier; und diese fundamentale Regel der Rechenkunst läßt sich auch auf andere Dinge anwenden. Jüngst hat sich Herr Carnegie, der Hauptaktionär einer der beiden großen Panzerplatten-Fabriken, nachdem er längere Zeit in den Zeitungen für Bryan geschwärmt, für McKinley erklärt. Ein paar Tage später fuhren der Präsident der Carnegie-Werke, Herr Schwab, und Senator Penrose von Pennsylvania in Herrn Schwabs Privatwagen nach Canton, wo Präsident McKinley weilt, und statteten demselben einen längeren Besuch ab. Heute war Herr Schwab hier, in Begleitung des Senators Penrose und der Repräsentanten Dalzell von Pittsburg und Bingham von Philadelphia. Sie trafen hier Herrn Lindermann, den Präsidenten der zweiten großen Panzerplatten-Fabrik zu Bethlehem, Pa. Die fünf Herren begaben sich zu Marine-Sekretär Long und hielten eine sehr lange Konferenz mit diesem ab. Nachdem sie fort waren, erklärte Sekretär Long, daß neue Angebote für Panzerplatten vor Ablauf eines oder mehrere Monate nicht ausgeschrieben werden würden.

Der Kongreß legte die Entscheidung über Panzerplatten-Kontrakte durch Einfügung eines einzelnen Paragraphen in das letzte Marine-Budget durchaus in die Hände des Marine-Sekretärs und gab ihm die Machtvollkommenheit, eine Regierungs-Panzerplatten-Fabrik zu bauen, falls keine ihm angemessen erscheinenden Angebote für die Lieferung von Panzerplatten von den Privat-Korporationen eingereicht würden. Der betreffende Paragraph des Budgets gab zu langwierigen Debatten im Kongreß Anlaß, wie erinnerlich sein wird, speziell im Senat, wo die Befürchtung laut wurde, daß dem Marine-Sekretär zu viel Diskretion belassen worden sei. Eine Anzahl von Senatoren befürwortete, daß eine Preisgrenze für die Panzerplatten angesetzt werden solle, und der Marine-Sekretär, so verlangten sie, solle gehalten sein, eine Regierungsfabrik zu bauen, wenn die Angebote sich nicht innerhalb der festgesetzten Grenzen bewegten. Senator Hanna trat damals zum ersten Mal als Kongreß-Redner auf, er bekämpfte diesen letzteren Vorschlag, vertheidigte den Panzerplatten-Trust auf das Entschiedenste und setzte schließlich durch, daß der Paragraph in der Verfassung angenommen wurde, wie er jetzt im Budget vorliegt.

Im Laufe der Zeit wurden Angebote für Panzerplatten, etwa 36,000 Tonnen, also eine ganze enorme Quantiät, ausgeschrieben, und vor einigen Monaten wurden die Angebote eröffnet. Die Carnegie-Kompagnie und die Bethlehem-Kompagnie, deren Aktien zum größten Theil in den Geldschränken der nämlichen Leute friedlich nebeneinander liegen, hatten genau das gleiche Angebot gemacht, $445 pro Tonne und $45 für „Royalty“ hinzugerechnet, sodaß der Preis pro Tonne auf $490 zu stehen kam. Eine andere Kompagnie, die Midvale Steel Co., hatte ein Angebot von $438 ohne „Royalty“ eingereicht, aber die Lieferungsfrist so weit hinausgeschoben, daß die Platten in zehn Jahren kaum geliefert werden könnten. Das letztere Angebot war also deshalb außer Frage, und die Angebote der beiden Schwester-Kompagnien, welche eigentlich die einzigen leistungsfähigen Fabriken hierzulande sind, wurden zurückgewiesen, weil sie zu hoch seien. Ein paar Wochen vergingen, dann ließ Sekretär Long verkündigen, er werde neue Angebote ausschreiben, und wenn diese nicht zufriedenstellend ausfielen, so wolle er Schritte thun, um eine Regierungsfabrik zu bauen. Dann begab sich Herr Long auf Ferien. Vor etwa einer Woche kehrte er zurück, und da hätten von Rechtswegen gleich die Angebote ausgeschrieben werden sollen. Aber dieselben kamen nicht. Statt dessen traten die Eingangs erwähnten aufgezählten verschiedenen Ereignisse ein.

Nun kann man einige kurze Thatsachen und Muthmaßungen zusammenstellen. Der Panzerplatten-Trust hegt begreiflicher Weise eine Abneigung gegen niedrigere Angebote und eine noch größere gegen die Erbauung eier Regierungsfabrik. Der Marine-Sekretär kann nicht vor der Wahl die einmal abgelehnten Preise akzeptiren, weil das von den Demokraten in der Kampagne gemißbraucht werden würde. Senator Hanna, der generöse Freund der Panzerplatten-Fabrikanten, braucht Kampagne-Fonds. Konferenzen in Canton und Washington fanden statt, Verschiebung der Entscheidung über die Panzerplatten-Preise bis nach der Wahl erfolgt. Vielleicht haben alle vorerwähnten Ereignisse mit dem letzten Endresultat nicht den geringsten Zusammenhang, vielleicht aber doch. Das kann erst die Zukunft lehren, wenn die Zeit kommt, wo die Panzerplatten-Kontrakte vergeben werden.

Ein deutscher Offizier in englischer Beurtheilung.

Die englische Admiralität veröffentlichte kürzlich, wie schon mitgetheilt, den Bericht des Admirals Seymour über die Ereignisse in Tientsin vom 30. Mai bis zum 27. Juni. Der Bericht ist sehr umfangreich und gibt Einzelheiten über das erste Vorrücken auf Peking unter dem Befehle Seymour's und spricht von der Mitwirkung der verschiedenen Nationalitäten. Seymour sprach die Hoffnung aus, daß das gemeinsame Vorgehen beitragen werde zur Kräftigung der internationalen Sympathieen; er schrieb an alle Offiziere und Kommandanten der betreffenden Truppenabtheilungen, um ihnen für ihre treue Mitwirkung zu danken. Ganz besonders that Seymour des deutschen Kapitäns zur See von Usedom Erwähnung. Er richtete auch an den deutschen Vize-Admiral Bendemann ein Schreiben, in dem er das tapfere Verhalten des deutschen Kapitäns rühmend hervorhebt. Der Brief hat folgenden Inhalt:

„Obwohl es unpassend für mich erscheinen mag, über das Verhalten eines nicht meinem Befehl unterstellten Offiziers zu berichten, kann ich doch meinen Brief nicht schließen, ohne Eurer Excellenz sowohl meine persönliche Bewunderung der Befähigung und unerschöpflichen Energie, welche Kapitän von Usedom vom Kaiserlichen Kriegsschiff „Hertha“, während der ganzen Expedition bewies, als auch meine hohe Anerkennung des Werthes seiner Dienste auszusprechen. Die verbündete Truppenmacht bei der Schlacht von Langfang am 18. Juni stand unter seinem Befehl, während ich selbst einige Meilen entfernt war. Bei diesem entschlossenen Angriff auf uns, dem ersten, wobei die Kaiserlich-chinesischen Truppen sich den Boxern anschlossen, wurde Kapitän von Usedom verwundet. Seiner geschickten Führung und seinen Arrangements zum Zurückziehen der Züge sobald es nöthig wurde, ist die damalige Vermeidung einer Katastrophe zuzuschreiben. Als dem Range nach der höchste nach mir unter allen anwesenden Offizieren, habe ich ihn oft mit großem Vortheil um Rath gefragt und ernannte ihn auch offiziell zum Nachfolger als Leiter der Expedition, wenn ich fallen sollte, und fühlte dabei, daß unser allgemeines Interesse nicht leiden würde. Als mein Flaggenkapitän durch eine Wunde kampunfähig wurde, ersuchte ich Kapitän von Usedom, mir die Ehre zu erweisen, als Chef meines Stabes zu fungiren, was er annahm und wobei er mir die werthvollsten Dienste leistete. Was den Muth und die Disziplin aller Offiziere und Mannschaften seiner kaiserlichen Majestät, welche uns begleiteten, anbetrifft, so kann ich nur sagen, daß sie der hohen Traditionen des großen deutschen Reiches voll und ganz würdig waren. Gezeichnet E. H. Seymour, Vize-Admiral.“

Ueber die Mitwirkung der österreichischen See soldaten an den Kämpfen in Peking und Tientsin liegen jetzt die Berichte des Kommandanten des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Zenta“ vor. Der Bericht lautet im Auszuge:

Auf eine telegraphische Meldung des österreichisch-ungarischen Geschäftsträgers Rosthorn beschloß der Kommandant des Kreuzers, Fregattenkapitän Thormann, sich nach Peking zu begeben. Am 3. Juni früh wurde ein Detachement mit voller Feldausrüstung und Proviant für sechs Tage nach Taku eingeschifft. Dieses Detachement traf am 4. Juni Vormittags in Peking ein. Auf ein telegraphisches Verlangen aus Peking vom 5. Juni wurde ein anderes Detachement unter dem Kommando des Linienschiffsleutnants Indrak mit feldmäßiger Ausrüstung und Verpflegung, nach vorhergegangenem Einvernehmen des provisorischen Kommandanten der „Zenta“ mit den anderen Marinechefs, über Taku nach Tien-Tsin befördert, wo dasselbe am 7. Juni Nachm. eintraf. Inzwischen war die Lage in Tientsin selbst sehr kritisch geworden und die Eisenbahnverbindung mit Peking unterbrochen. Das in Tientsin befindliche Detachement der „Zenta“ wurde den Befehlen des dortigen rangältesten Befehlshabers unterstellt. Am 11. Juni gingen 25 Mann des österreichisch-ungarischen Detachements der „Zenta“ unter dem Kommando des Seekadetten Prochaska mit dem internationalen Detachement nach Peking ab. Da durch den Abgang jener großen Truppenabtheilungen die Besatzung von Tientsin stark geschwächt war, wurden die Befehlshaber der internationalen Schiffe ersucht, möglichst viel Leute zur Stärkung dieses Punktes zu entsenden. Von der „Zenta“ konnten für diesen Fall höchstens 20 Mann zugesagt werden. Hier schließt der Bericht.

* In dem Gebäude Nr. 436 Wabash Ave., dessen Eigenthümer William Haffner ist, kam gestern Abend um 10 Uhr ein Feuer zum Ausbruch, welches im Erdgeschoß seinen Ursprung hatte und gelöscht wurde, ehe es einen besonderen Schaden angerichtet hatte. Um 1 Uhr 45 Minuten heute Morgen schlugen abermals Flammen aus dem Erdgeschoß hervor, doch konnten dieselben schnell erstickt werden.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Eine Resolution betreffs Beschneidung der Zahl der Unterrichtsgegenstände in den öffentlichen Schulen abgewiesen.

Die Bleiröhrenarbeiter und die Kontraktoren.

In der gestrigen Sitzung der Federation of Labor wurde ein Versuch gemacht, die Annahme einer Petition an den Schulrath durchzusetzen, wonach die Zahl der Unterrichtsfächer in den öffentlichen Schulen bedeutend verringert werden soll. Delegat Martin von den „Progressive Firemen,“ welcher die Resolution unterbreitete, erklärte, daß die Schulkinder infolge der großen Zahl der Unterrichtsfächer das Nützlichste und Wichtigste nicht erlernten, und daß außerdem für den Unterricht in den verschiedenen Spezialfächern keine Mittel vorhanden seien. Delegat Berlyn von den Zigarrenmachern bekannte sich als entschiedener Gegner der Resolution, da, wie er ausführte, die Arbeiter die letzten sein sollten, welche sich dem Bemühen nach allgemeiner Bildung widersetzen. Als gelegentlich der Debatte der Wunsch der Lehrer nach einer Verbesserung der Gehälter erwähnt wurde, erklärte Delegat Berlyn, daß in Lehrerkreisen bereits von einem regelrechten Streik die Rede gewesen sei. Martins Resolution wurde mit großer Mehrheit abgewiesen.

Das Spezialkomite betreffs Begutachtung des Projekts der Uebernahme der Straßenbahnen durch die Stadt legte einen Bericht vor, in welchem auseinandergesetzt wird, daß die Erlangung von Freibriefen ein Raub sei, welcher dadurch verhindert werden sollte, daß die Privilegien nicht erneuert würden.

Es wurde berichtet, daß in der Hobelmühle von Wolf & Nollau, wo die Arbeiter am Streik sind, jede Nacht 14 Arbeiter, die keine Gewerkschaftsmitglieder sind, auf Feldbetten schlafen, weil sie nicht den Muth hätten, an den aufgestellten Wachen der Gewerkschaftler vorbeizugehen. Die Federation nahm eine Resolution an, derzufolge kein betrunkener Delegat den Verhandlungen beiwohnen darf.

Die Bleiröhrenarbeiter hielten gestern in Nr. 2744 Wentworth Avenue eine Versammlung ab, um sich über die Zweckmäßigkeit der Trennung vom Baugewerkschaftsrath zu besprechen. Die Versammlung war eine geheime, und die Berichte über die in derselben herrschende Stimmung lauten widersprechend. Ein Komite der Plumbers' Union wird heute mit den Kontraktoren eine Konferenz abhalten, um den Vorschlag eines dreijährigen Uebereinkommens, welches die Trennung vom Baugewerkschaftsrath zur Grundbedingung macht, näher zu erörtern. Das Komite wird in der heute Abend stattfindenden Versammlung der Union Bericht erstatten.

Die Arbeiter, welche in den Schiffsbauhöfen der Chicago Ship Building Company an der 101. Straße beschäftigt sind, haben einen Streik angefangen, weil sie mit ihrem Lohn von $1.60 für zehnstündige Arbeitszeit nicht zufrieden sind, und die verlangte Erhöhung um 15 Cents nicht bewilligt wurde.

Rechtzeitige Warnung.

Mit den vom Stadtrath angeordneten Gas-Proben soll erst nächstens begonnen werden.

Auf Antrag des Alderman Goldzier hat der Stadtrath bekanntlich heute vor vierzehn Tagen angeordnet, daß festgestellt werden soll, ob das Leuchtgas, welches von der People's Gas and Coke Company und von der Ogden Gas Co. geliefert wird, den Bedingungen entspricht, welche die Stadt in den einschlägigen Kontrakten stellt, und welche vorschreiben, daß die Gasflammen „die Leuchtkraft von zwanzig Kerzen“ haben sollen. Obgleich dieser Beschluß nun schon seit vierzehn Tagen in Kraft ist, schickt sich Vorsteher McElligott von dem zuständigen Departement der Stadtverwaltung doch erst jetzt an, ihn „demnächst“ zur Ausführung zu bringen. Gewarnt sind also die Gasgesellschaften hinlänglich, um in der Beschaffenheit ihrer Waare Aenderungen vornehmen zu können, welche sie für die Prüfung nothwendig erachten mögen. Sein Zögern erklärt Herr McElligott mit dem Mangel, der im Gasinspektorat an Vorkehrungen herrscht, wie sie zur Vornahme von Proben der gewünschten Art erforderlich sind. Die Stadt verfügt nur über einen einzigen Apparat zum Messen von Lichtstärke. Standard-Kerzen, die zur Lichtmessung gebraucht würden, seien überhaupt nicht vorhanden gewesen, sondern hätten erst auf Bestellung angefertigt werden müssen. Sobald sie beschafft seien, werde man an die Arbeit gehen, diese aber freilich nur langsam fördern können, weil man mit dem einen Apparat von einem Stadttheil zum andern würde ziehen müssen. Einen Bericht über den Ausfall der Proben stellt Herr McElligott für Mitte November in Aussicht.

* Auf der Kreuzung der May und Front Str. fochten John Weiß und Joseph Vitus gestern einen Strauß miteinander aus. Weiß wurde mit gebrochenem Nasenbein und einer Wunde in der Lippe nach dem Countyhospital gebracht, während Vitus das Weite suchte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser Freund

Caspar Gepferd

im Alter von 25 Jahren nach langem Leiden im Alexianer Brüder Hospital gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Oktober, Morgens um 11 Uhr, vom Alexianer Brüder Hospital nach Waldheim. Freunde, die sich zu betheiligen wünschen, werden ersucht, sich bei Chas. Knaak, Nr. 66 Sherman Str., zu melden.

Charles Knaak und Frau.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Frau Sophia Kaegebein

im Alter von 78 Jahren 1 Monat am Sonntag, den 7. Oktober, um 6 Uhr Morgens, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Oktober, vom Trauerhause, Henry Kaegebeins Residenz in Hammond, Ind., um 9 Uhr, vom Monon R. R. Depot nach Polk Str. Depot. Um 9.35 von dort per North Western R. R. nach Rose Hill.

Fritz, Karl, Henry, Minnie, Sophie, Lina Kaegebein, Kinder.
John Heffner, Louis Armbrust, Schwiegersöhne.

Alle Freunde und Bekannten sind freundlichst eingeladen. modi

Todes-Anzeige.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Wilhelm Gehrs

im Alter von 61 Jahren und 9 Monaten am Sonntag, den 7. Oktober, plötzlich sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Oktober, um 11 Uhr 30, vom Trauerhause, 1108 Wellington Ave., nach der St. Lukas Kirche, Ecke Belmont Ave. und Perry Str., und von da nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Gehrs, Gattin.
Heinrich und Sophie, Kinder.
Minna Gehrs, Schwiegertochter.

Bitte keine Blumen. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

John Kloß

im Alter von 24 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen am Samstag, den 6. Oktober, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Oktober, vom Trauerhause, 229 Fullerton Ave., um 9½ Uhr Morgens nach der St. Theresia Kirche und von dort per Kutsche nach dem St. Henry's (High Ridge) Friedhof.

Josephine Kloß (geb. Damm) Gattin.
Herr und Frau Peter Kloß, Eltern.
Peter, jr., Michael, Lena, Barbara, Joseph, Henry, Christ, Jakob, Margaretha, Charles, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Hermann Haase

plötzlich durch Unglücksfall im Alter von 36 Jahren, 2 Monaten und 5 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Vormittag um 11 Uhr, vom Trauerhause, 512 Newport Ave., nach der St. Luke's Kirche, von da nach dem Forest Home Gottesacker. Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Gattin

Emma Haase.
Wilhelmine Haase, Mutter.
nebst 6 Kindern.

Todes-Anzeige.

Plattdeutsche Gilde Nie Brandenburg No. 21

Hiermit zur traurigen Nachricht, daß unser Bruder

John P. Kloß

am Sonntag, den 6. Oktober, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Oktober, 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 229 Fullerton Ave., nahe Ward Str., nach St. Henry Kirchhof. — Die amtlichen Mitglieder sind ersucht, sich um 9 Uhr Morgens in der Vereinshalle zu versammeln.

H. Urban, Meister.
John Lerch, Schriewer.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unseren innig geliebten Sohn

Heinrich

am Samstag Nachmittag halb vier Uhr von seinen Leiden zu befreien und in die bessere Heimath zu rufen. Seine Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Oktober, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 877 Hancock Ave., nach der Deutschen Baptisten-Kirche, Ecke Spaulding und Courtland Ave., von da nach Concordia Friedhof. Die trauernden Eltern:

Heinrich F. Butenoth und Frau,
nebst Geschwistern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer lieben Tochter

Margaretha B. Schuster

im Alter von 21 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. Oktober, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 359 Clybourn Ave., nach dem St. Bonifazius-Kirchhofe. Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Elise Schuster, Mutter.
Heinrich und George, Brüder.

Todes-Anzeige.

Gegens. Unterst.-Verein von Chicago.

Die Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß

Hermann Haas

von der 4. Sektion gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. Oktober, Vorm. 11 Uhr, von 512 Newport Ave., nach Forest Home.

Joseph Sieben, Sekr.

Gestorben: J. H. Neben, 52 Jahre alt in Milwaukee, Wisconsin, am 5. Oktober. Beerdigung in Mount Hope. Begräbniß privat.

Verwalter verlangt.

Angebote werden bis zum 15. Oktober entgegengenommen für die Besetzung der Verwalterstelle des Westseite Turnvereins, welche vom 1. November an wieder besetzt werden soll. Hierauf Reflektirende können sich nähere Auskunft beim Schriftwart Phil. Maas, 670 W. Chicago Ave., einholen, woselbst Angebote eingereicht werden. momifr





Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Heute: Joseph Jefferson als „Rip van Winkle".
Studebaker.—„El Capitan".
Grand Opera House.—„A Modern Crusoe".
McVickers.—„Mavourneen".
Great Northern.—„Humpty Dumpty".
Dearborn.—„The Social Highwayman".
Hopkins.—„In Paradise".
Alhambra.—„Through the Breakers".
Bijou.—„Down Mobile".
Academy.—„The Woman in Black".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Volksgarten.—Beckers Damen-Orchester.
Tivoli-Garten. — Tyroler Alpensänger und Vaudeville.

Lokalbericht.

Roosevelts Freuden.

Der Gouverneur von New York beim Verlassen einer Kirche mit Spottrufen begrüßt.

Die für morgen geplant gewesene Demokraten-Parade verschoben.

Wahlversammlungen in allen Ecken und Enden der Stadt.

Er hätte noch nie so gelacht, soll bekanntlich „Teddy" Roosevelt erklärt haben, nachdem man ihn in einem Grubenstädtchen von Colorado, wo er seine demokratischen Hörer für Feiglinge erklärt hatte, mit faulen Eiern und überreifen Südfrüchten bombardirt hatte. Diese Auffassung, welche der Vorfall seitens des Gouverneurs von New York gefunden hat, ist in den weitesten Kreisen bekannt geworden, und scheint die Ursache gewesen zu sein, daß man demselben gestern Mittag, als er an der Marshfield Ave. aus dem Kirchlein der holländischen reformirten Gemeinde trat, eine zweite ähnliche Freude zu bereiten versucht hat, wie die in Colorado. Eine Rotte von jungen Burschen begrüßte nämlich den Gouverneur und Vize-Präsidentschafts-Kandidaten mit Zischen und höhnenden Zurufen, denen er sich nur entziehen konnte, indem er schnell in seine Kutsche stieg, welche dann rasch davonfuhr.

Senator Hanna hat gestern keinen Ruhetag gehabt. Vormittags hielt er Kriegsrath mit den Senatoren Beveridge und Fairbanks von Indiana, Cullom von Illinois und Spooner von Wisconsin, sowie mit den Herren Edward Rosewater und J. B. Schneider aus Nebraska. Von den beiden Letztgenannten hat der republikanische Kampagneleiter sich zu der Zusage bewegen lassen, in der kommenden Woche eine Redetour durch den Westen, und zwar besonders durch Nebraska zu machen. Herr Rosewater soll erklärt haben, wenn den Wählern bei ihm zu Hause die Ueberzeugung beigebracht werden könnte, daß Hanna kein Werwolf sei, sondern ein Mensch wie andere Menschen auch, so würde eine Möglichkeit vorhanden sein, Bryan selbst in seinem Heimathsstaate zu schlagen. Die Senatoren Spooner, Cullom, Beveridge und Fairbanks waren zwar der Ansicht, daß auf Nebraska und die benachbarten Staaten wenig Gewicht gelegt werden sollte, und daß man besser thun würde, mit allen Mitteln der Gefahr von Niederlagen in Wisconsin, Illinois und Indiana vorzubeugen, doch nahm Herr Hanna, wie schon gesagt, die Einladung an. Man könne, sagte er, das Eine thun, und brauche deshalb das Andere nicht zu lassen. In Illinois, Indiana und Wisconsin würde während der kommenden drei Wochen republikanischerseits unter Hochdruck gearbeitet werden, dafür sei gesorgt. — Zum Diner hatte Herr Hanna gestern zwölf Gäste, er selber war der dreizehnte an der Tafelrunde. Man hatte auf eine Tischgenossenschaft von vierzehn gerechnet, doch konnte Herr Rosewater seine Rückreise nach Omaha nicht aufschieben. Geradezu abergläubisch war nun von den Dreizehn an der Tafel wohl keiner, aber recht ist ihre Zahl den Herren doch nicht gewesen.

Gouverneurs-Kandidat Yates wohnte gestern dem Gottesdienst in der Ersten Methodistischen Episkopalkirche bei, der von einem Dr. Neely aus Philadelphia geleitet wurde. Dieser beging die Taktlosigkeit, in seine Predigt eine Lobeserhebung für die republikanische Partei einzuflechten, deren Erfolg bei der bevorstehenden Wahl, wie er sich ausdrückte: „zur Ausbreitung des Evangeliums beitragen würde." — Verschiedene eifrige Parteigänger, darunter auch Herr Yates selber, klatschten bei diesem Passus der Predigt kräftig Beifall.

* * *

Der Umzug, welchen die Demokraten eigentlich morgen, dem sogenannten Chicago-Tage, veranstalten wollten, ist bis zum Samstag, den 3. November, verschoben worden. Morgen ist Registrirungstag, und die Leiter beider Parteien halten es für bedeutend wesentlicher, an diesem Tage die Wählerschaft zu bewegen, sich registriren zu lassen, als auf den Straßen herumzuziehen.

In diesem Jahre muß, um wahlberechtigt zu sein, sich jeder Bürger registriren lassen, um sich die Berechtigung zur Abgabe seiner Stimme zu sichern. Stimmberechtigte sind: alle eingeborenen und naturalisirten Bürger männlichen Geschlechts im Alter von 21 Jahren und darüber. Um bei der bevorstehenden Wahl in Illinois stimmen zu können, muß man, vom Wahltage zurückgerechnet, mindestens ein Jahr im Staate, drei Monate im County, dreißig Tage in der betreffenden Ward und zehn Tage in dem betreffenden Stimmbezirk gewohnt haben.

Der seiner Zeit auf dem republikanischen Ticket zum Mayor von Toledo gewählte Sozialist Jones, der sich zu Gunsten der Erwählung Bryans erklärt hat, wird demnächst hier in Chicago und im Staate Illinois einige Reden in dessen Interesse halten.

Gouverneur Roosevelt und Gouverneurs-Kandidat Yates durchziehen in dieser Woche zusammen den Staat Illinois, um für ihre Sache zu agitiren, doch sind auch die Demokraten rührig bei der Arbeit und besonders Herr Alschuler läßt unter seinen Füßen kein Gras wachsen. Er ist beständig unterwegs, und die Versammlungen, welche von den lokalen Ausschüssen für ihn arrangirt wurden, sind allerorts zahlreich besucht, lassen auch an Enthusiasmus nichts zu wünschen übrig.

* * *

Als unabhängiger republikanischer Kandidat für die Mitgliedschaft im Countyrath ist am Samstag, unter Beibringung der erforderlichen Petition, der Kontraktor John D. O'Neill angemeldet worden. Derselbe will mit seiner Kandidatur hauptsächlich die des Leihstallbesitzers D. Mck. Jackson bekämpfen. Diesem ist nämlich auf Veranlassung des Parteibosses Perry Hull die Kandidatur zugewendet worden, nachdem sie vorher Herrrn O'Neill versprochen worden war.

* * *

Demokratische Versammlungen:
209 E. North Ave.; Sprecher: Julius Goldzier, William Schlake, Emil Hoechster, Frank Wenter, Henry Stuckart, Otto Hulsman, John E. Traeger und Thomas J. Webb.
2048 Commercial Avenue; Redner: F. J. Hubbard und Oscar E. Leinen.
Horans Halle, Harrison und Halsted Str.; Redner: R. E. Cantwell, James Maher, Joseph P. Mahoney, Timothy E. Ryan u. Alderman John Powers.
Leavitt und Van Buren Str.; Redner: Senator Wellington von Maryland.
South Chicago Turnhalle; Redner: Fritz Augustin, John E. Traeger, Rollin B. Organ und Michael E. Hunt.
65. und Halsted Str.; Redner: P. Van Wauray.
1906 Wabash Ave.; Redner: Addison Blakely, Vincent H. Perkins und Charles Stiwell.
43. Str., nahe Evans Ave.; Redner: Maurice Houseman und Lloyd E. Whitman.
519 Larrabee Str.; Redner: W. M. Vandewenter, William E. Schlake, Dennis E. Sullivan, Sam S. Parks, Dan Morgan Smith, Jr., Western Starr und Thomas J. Webb.
120 E. Chicago Ave.; Redner: Dennis E. Sullivan, Quin O'Brien, W. J. Luddy u. Addison Blakely.
985 N. 42. Ave.; Redner: J. J. O'Connor, James C. O'Brien und William D. Peacock.
North Ave. und Central ark Ave.; Redner: John M. Heß, John P. Knieffer und Jonathan B. Taylor.
969 Armitage Ave.; Redner: John S. Bynum, Edward Stack und Edward Green.
1001 West Lake Str. Gute Redner.
2174 38. Str.; Redner: Peter J. O'Brien, William H. Joyce, James E. Daley, James Edgar Brown und John J. Feely.
Racine und Garfield Ave.; Redner: E. B. Langworthy, S. C. Irving und Austin O. Sexton.
269 S. Clark Str.; Redner: John J. Coburn, Lawrence Ennis und John J. Fitzgerald.
Lincoln und Belmont Ave.; Redner: Thomas J. Dawson, William E. Schlake und Josep Flanagan.
3455 Wentworth Ave.; Redner: Thomas J. Sutherland, P. J. O'Shea und J. J. Sankstone.
7213 Dobson Ave.; gute Redner.
63. Str. und Western Ave.; Redner: George W. Ambrose und Ed T. Lee.
4845 Princeton Ave.; Redner: James Alfred Long; Joseph B. Burtt und Daniel F. Curley.
Republikanische Versammlungen.
1210 W Madison Str.; Redner: Thomas G. Vent, Hamilton R. Johnstone.
Lake und Leavitt Str.; Redner: A. H. Heyman, W. J. Aymadoc, R. G. Smith.
825 Huron Str.; Redner: C. C. Cranahan, W. Foster Burns.
629 Milwaukee Ave.; Redner: Kickham Scanlan, Dr. E. P. Neal, und andere.
133 N. Clark Str.; Redner: A. J. P Pflaum, H. E Northrup.
1713 W. 63. Str.; Redner: Julius K. Johnson, Millard Powers.
276 E. 63. Str.; Redner: William R. Chamberlain, Arthur B. Cody, Charles Hughes und andere.
11951 Halsted Str.; Redner: William Gemmill.
Desplaines; Redner: P. H. O'Donnell, William Lorimer.
Summerdale, Ungers Halle; Redner: Richter A. Chytraus, Charles G. Neely, John E. Wayman, G. W. Miller.

Tüchtige Leistungen.

Ein wirklicher Kunstgenuß war das neunte jährliche Konzert von Prof. A. J. Oßwalds Musik-Verein, das gestern Abend in Schoenhofens großer Halle stattfand. Ein zahlreiches und gewähltes Publikum verfolgte das reichhaltige und ausgesuchte Programm mit dem größten Interesse und spendete reichlich Beifall. Der Applaus war wohlverdient. Im Zusammenspiel leisteten die vierzig Mitglieder des Klubs durchweg Gutes, was bei ihrer Jugend die höchste Anerkennung verdient; einige der Mitwirkenden waren erst zwölf Jahre alt. Mit diesem Ensemble wetteiferten Prof. Oßwalds Mandolinklub und das aus den Herren Charles und John Graner, Fred. C. Mayer, Richard Fink und Edward Lange bestehende Teutonia Mandolinquintett. Sogar das Arrangements-Komite ließ sich hören, und zwar mit glänzendem Erfolg; es setzte sich zusammen aus den Herren G. F. Kohl, Frank Ellis, William Kiefer und George J. Kohl. Unter den Einzelleistungen ragten hervor ein Mandolin-Solo der begabten Gattin und Gehilfin Prof. Oßwalds, ein Klaviervortrag von Frl. Olive Rowe und ein von Frl. Marie Hegert vorgetragenes Lied. Sämmtliche Nummern waren beredte Zeugen für den sorgfältigen Unterricht, der den Schülern der Oßwald'schen Akademie zu Theil wird. Die Uebungsstunden finden jeden Mittwoch Abend in dem Heim der Schule, No. 568 N. Ashland Ave., statt. Die Fakultät umfaßt mehrere der fähigsten Musiklehrer der Stadt. Das Schulgeld ist trotzdem mäßig.

Hoffnungsvoller Nachwuchs.

Als Martin Stenstrup, Nr. 200 N. Curtis Str., gestern Vormittag mit einem Korb Trauben in jeder Hand über die Kreuzung der Center und Ohio Str. ging, wurde er von mehreren Straßenjungen angegriffen, welche mit Steinen nach ihm warfen und die Trauben verlangten. Er wurde schließlich durch einen Steinwurf an der Schläfe verwundet und die jugendlichen Banditen ließen ihn erst in Ruhe, als auf seine Hilferufe die Polizei sich näherte.

* Polizist Jamieson von Evanston fand gestern in einem Stall den schwer kranken Ben Harrison, eine in Evanston wohlbekannte Persönlichkeit. Harrison, welcher nach dem County-Hospital gebracht wurde, erzählte, daß er eine ganze Woche ohne Pflege und Nahrung im Stall zubrachte. Er wird wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen.

* Der 18jährige William Dolman feuerte gestern auf F. Simonski, Nr. 189 Noble Str., einen Schuß ab, weil Simonski ihn an dem Betreten seines neuen aus Zement hergestellten Seitenweges hindern wollte. Dolman wurde verhaftet und auf der Revierwache der West Chicago Avenue eingesperrt, wo man in Erfahrung brachte, daß sein früherer Arbeitgeber F. W. Murphy, No. 65 W. Van Buren Str., einen Haftbefehl wegen Unterschleifs gegen ihn erwirkt hat.

Beamten-Installirung.

Die vor Kurzem neu erwählten Beamten des Sozialen Arbeiter-Vereins der Westseite sind gestern durch den Ex-Präsidenten Gustav Schaetz feierlich in ihre Aemter eingeführt worden. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Wm. Yuers, Präsident; Herrman Ertel, Vize-Präsident; Robert Hepner, Protokoll-Sekr.; Karl Keller, Finanzsekretär; Verwaltungsrath: Carl Diederich, Heinrich Panoh und Christian Muth; Finanz-Komite: Henry Behrendt, Fritz Berndt und Fritz Reckling; Bibliothekar, Georg Glasser; Wilhelm Böhmer, Schatzmeister. Dieser Verein ist einer der ältesten Chicagos; er besteht beinahe 50 Jahre. Nach Schluß der Geschäfts-Versammlung fand eine politische Debatte statt, an welcher sich die Herren Julius Goldzier, August Miller und Chadwick in hervorragender Weise betheiligten.

* Das schwedische Altenheim in Park Ridge, Ecke Main und Prospect Str., welches ursprünglich als Hotel eingerichtet war und von mehreren schwedischen Gesellschaften eingerichtet wurde, ist gestern unter Betheiligung von 33 schwedischen Vereinen eingeweiht worden. John H. Hoglund, Präsident des Verwaltungsraths, hielt eine englische, Pastor Hermann Lindskog eine schwedische Ansprache.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles Pankow, Annie Matz, 20, 18.
Charles W. Marlatt, Maude Ulerich, 26, 24.
Stanislaw Czapas, Maryanna Rusgat, 28, 25.
Ira Collins, Josie Allen, 45, 35.
Herman Miller, Carrie Haman, 23, 19.
Charles Todd, Jane M. Kelsey, 30, 20.
James W. Davis, Madie Boone, 22, 18.
Gustav F. Holmer, Adur B. Anderson, 23, 22.
Oscar Carlson, Tina Olson, 30, 29.
George H. Chase, Lizzie Diggs, 34, 30.
James C. Hopkins, Sarah A. Thomas, 34, 32.
Peter A. Himmels, Sophie Cremerius, 34, 32.
Gustave Gerken, Annie Wollonzin, 27, 21.
William Mehinzow, Annie Lehmen, 21, 19.
Edward O'Malley, Margaret Murphy, 26, 20.
Melville Chapman, Lavinia Wettleson, 26, 28.
August Schode, Celia Kelleher, 27, 26.
Nils A. Ellison, Alma Johnson, 28, 28.
John F. Anderson, Ida Ragg, 38, 31.
Peter Karmgaad, Mette Nelson, 31, 32.
Anton Smitka, Frances Karlek, 22, 20.
John J. Noeth, Josephine Thul, 27, 26.
Anton Kaspar, Barbara Digryn, 22, 20.
Ernst Potthoff, Lizzie Keck, 28, 18.
John A. Nelson, Maria C. Person, 23, 29.
Arthur Lienan, Millie Strey, 25, 23.
George Peters, Carrie Kleker, 34, 20.
Arthur Ridley, Matilda E. Fairfield, 46, 45.
Tomasz Poznuara, Wiktorya Stachnik, 31, 30.
Bohumie Capek, Mary Chatt, 25, 23.
Harry M. Stokes, Ophelia Caldwell, 38, 25.
James O. Winters, Rose Giles, 21, 19.
Boleslaw Sydow, Praxyda Trzeinska, 30, 27.
Wladislaw Kacer, Rosie Skotten, 26, 21.
Andzei Rynulz, Antonina Szozendor, 25, 17.

Scheidungsklagen

wurden angestrengt von

John A. gegen Alice M. Cline, wegen Verlassung; Ora gegen John McGill, wegen grausamer Behandlung; Thurton W. gegen Clara M. Cogswell, wegen Verlassung; Nora gegen Cornelius Enright, wegen grausamer Behandlung.

Todesfälle.

Nachstehend sind die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Hauptmann, O. T., 56 J., 436 Oakley Bvd.
Hage, Lena, 40 J., 387 N. Hermitage Ave.
Holtslander, Henry, 66 J., 510 W. Congreß Str.
Holland, Edward, 45 J., 2328 Dearborn Str.
Kramer, Oswald, 40 J., 73 E. Kinzie Str.
Krupp, Henry C., 59 J., 10213 Prospect Ave.
Krause, Lina, 58 J., 1916 N. Clark Str.
Miller, Andrew, 45 J., 536 Larrabee Str.
Manzohn, Rudolph, 28 J., 211 Forquer Str.
Meyer, Alois, 44 J., 110 Willow Str.
Michaelson, Michael, 41 J., 111 Clybourn Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 8. Oktober 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.80—$6.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.90—$5.00; Mastschweine $4.80—$5.37½; Schafe $3.50—$4.40.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 14—15c; Dairy 18c; Creamery 19½—20c; beste Kochbutter 10—14½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—10½c das Pfund; andere Sorten 10—13½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7—9c das Pfund; Hühner 7c; Enten 8c; Gänse 7—8c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—9½c das Pfund; Hühner 8—9c das Pfund; Enten 8c das Pfund; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend. — Eier 16½—17c das Dutzend. — Kalbfleisch 5—8½c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht — Fische: Weißfische, Nr. 1, per 100 Pfund, $7.00; Zander 5½c das Pfund; Karpfen und Büffelfisch 2—5c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Frische Früchte. — Californische Birnen, per Kiste $2.50—$3.25; Pflaumen, vier Körbe, $1.00 bis $1.25; Tokayer Trauben, vier Körbe, $1.50—1.75; Malaga-Trauben, vier Körbe, $1.00—$1.25; Pfirsiche, $1.00—$1.25; Orangen, $3.00—$4.00 per Kiste; Bananen, 90c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $6.00 bis $6.50 per Kiste; Wassermelonen, $25—$100 per Waggonladungen; 100 Stück $8.00—$20.00.

Kartoffeln. — 25c—30c per Bushel; Süßkartoffeln $1.75—$2.75 per Faß.

Gemüse.—Sellerie, 20—40c die Kiste; Kopfsalat, 30c die Kiste; rothe Rüben, 40c per 1½ Bushel-Sack, Meerrettig, 60c per Dutzend; Schwarzwurzel, 25—30c per Dutzend; Gurken, 50c per Sack; Radieschen, 6—10c per Dutzend; Mohrrüben, 70c per 100 Bündel; Erbsen, $2.00 per Sack; Wachsbohnen, 50c—$1.00 per Sack; grüne Bohnen, 50c—$1.00 per Sack; Blumenkohl, $2.25—$2.50 per Faß; Tomaten, 25—40c per Bushel; Süßkorn, 4—5c das Dutzend; Zwiebeln, 10c per Dutzend Bündel; Spinat, 25c per Kübel.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Starker Junge als Stock-Clerk. Muß bei den Eltern wohnen. 234 und 236 Franklin Str., 1. Flat.

Verlangt: Waiter. 186 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Porter, der etwas vom Bartenden versteht und am Tisch aufwarten kann. 220 W. 12. Str.

Verlangt: Painter. 1788 N. Oakley Ave., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Gute Baister an Shop Coats. 69 Churchill Str. modi

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker. 250 Wilmot Ave., Ecke Western und Armitage Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, in der Bäckerei zu helfen. Guter Lohn. 382 W. North Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Cakes. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Butcher zum Shoptenden. 120 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger anständiger Mann, um in einem Wholesale Wein- und Liquor-Geschäft zu helfen. 193 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der mit Pferden umgehen kann. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junge an Cakes. 749 W. Madison Str.

Verlangt: Ein guter Tinsmith Jobber und ein Helfer. 2727 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junger Mann, Pferde zu besorgen. 301 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Ein Porter, der etwas vom Bartenden versteht. 120 Wells Str.

Verlangt: Wagen-Blacksmith-Helfer. 48 Austin Ave.

Verlangt: Ein Bäcker als zweite Hand. 232 W. 14. Str.

Verlangt: Guter Schneider an alte Arbeit. 193 E. Washington Str., Zimmer 9.

Verlangt: Ein junger Bäcker, welcher an Cakes arbeiten kann, zur Aushilfe. 21 Eugenie Str., Ecke Mohawk Str.

Verlangt: Porter. Columbia Hotel, 173 S. Clark Str.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Ver. St. Marine-Korps
Rekruten verlangt!
Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein-Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter; müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Bord eines „seegehenden" Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 per Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine-Korps-Rekrutirungs-Office, 298 S. State Str., Chicago. 3il,3mon,X*

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. sonmodimidosr

Verlangt: Lediger Bäcker. Nachzufragen eine Woche. 1569 Harrison Str.

Verlangt: Ein erfahrener Drygoods-Verkäufer, der deutsch spricht. The Bazar, Maxwell und Halsted Str.

Verlangt: Junge. Louis Otto & Co., 163 Fifth Ave.

Verlangt: Junger Mann, 17 bis 20 Jahre alt, Sohn rechtschaffener Eltern, welcher Lust hat die feine Blumengärtnerei zu erlernen. Bedingungen: 2 Jahre Lehrzeit. Erstes Jahr Lohn $75, Familien-Board u. Zimmer. Zweites Jahr $100. Vorzusprechen mit Eltern. Schiller, The Florist, 897 W. North Ave. modi

Verlangt: Saloonporter. Muß ordentlich und reinlich sein. 41 E. 13. Str.

Verlangt: Ein Porter für Saloon und Küchen-Arbeit. 560 N. Halsted Str.

Verlangt: Mann in der Nachbarschaft von North Ave. und Western Ave., für Pferd und etwas Hausarbeit. 626 LaSalle Ave.

Verlangt: Guter Painter. Stetige Arbeit. 745 W. Montrose Ave.

Verlangt: Alter Mann an Hosen. 508 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Lediger Wagenmacher. 550 W. Chicago Ave.

Verlangt: Lediger Schuhmacher für Reparaturen. 5127 Ashland Ave.

Verlangt: Painters. 5203 Ashland Ave.

Verlangt: Guter Abpresser an Hosen. Stetige Arbeit. 73 Ellen Str.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann in Meat-Market. 509 Sedgwick Str.

Verlangt: Junger Mann zum Reinmachen und am Tisch aufzuwarten. 186½ Clark Str.

Verlangt: Schneider für alle vorkommenden Arbeiten. 776 W. Chicago Ave.

Verlangt: Tinners. 333 Fifth Ave.

Verlangt: Junger Bäcker, welcher schon gut an Brot arbeiten kann. 451 N. Clark Str.

Verlangt: 2 anständige Kegeljungen. 1890 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Schmiedehelfer, einer der auch Finishing versteht. 313 W. North Ave. sonmodi

Verlangt: 16—17jähriger Junge in Apotheke. 451 Larrabee Str. sonmo

Verlangt: Ein guter Schneider bei Woche. 445 Larrabee Str. sonmodi

Verlangt: Kräftiger Junge, die Ornamental-Eisenarbeit zu erlernen. 425 W. Taylor Str. sonmo

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Bücher, Zeitschriften und Kalender, für Chicago und auswärts; beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 28splm&X

Verlangt: Verkäufer für importirte Kalender; Deutscher Kaiser-, Hinkende Bote-, Regensburger Marien- und Gartenlaube-Kalender, billiger als anderswo. B. M. Mai, 146 Wells Str. 28splm&X

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Wyoming; Teamsters, $30 und Board; Laborers, $2 pro Tag. billige Fahrt; 500 für Wisconsin, Iowa und Minnesota. freie Fahrt; 50 Farmarbeiter, höchste Löhne. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 4ok,1w

Verlangt: Pocketbookmacher, guter Mann. 167 Wabash Ave., 6. Floor. samo

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Presser und mehrere Handmädchen an guten Customröcken. Stetige Arbeit und guter Lohn. 142 LaSalle Str., Ecke Madison Str., Zimmer 51.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht stetige Arbeit im Geschäftshaus oder in der Fabrik. B. 602 Abendpost.

Gesucht: Ein tüchtiger Korrespondent, deutsch und englisch, mit langjähriger Erfahrung, sucht Abends Beschäftigung. Gefl. Offerten unter A. C. 100 Abendpost. mdosa

Gesucht: Stellung als Saloonporter, Oystermann oder dergl. Weber, 5487 Lake Ave.

Gesucht: Junger verheiratheter Bartender sucht Stellung. Thut jede Arbeit, Stadt oder Land. Adr. J. Grothendick, 616 W. Superior Str.

Gesucht: Guter Brotvormann sucht stetige Arbeit. Beste Empfehlungen. 157 Orchard Str.

Gesucht: Lediger junger Mann wünscht Stelle als Janitor bei Privatfamilie. Kann auch Dampfkessel tenden. Am liebsten an der Nordseite. 181 Dayton Str., Emil Zech.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Verkäuferin, erfahren in Haus-Furnishing. 315 Blue Island Ave.

Verlangt: Verkäuferin, erfahren im Drygoods-Geschäft. 315 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen, im Bäckerladen zu helfen. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Dame als Buchhalter, mit Referenzen. 900 Van Buren Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um Fancy-Arbeit für uns im Hause zu thun. $5 bis $8 per Woche. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Morgens, oder schreibt mit Freimarke an: Ideal Home Work, 155 E. Washington Str., Zimmer 45.

Verlangt: Mädchen in Cloak Fabrik. $5 per Woche. Griswold, Browning & Co., 173 Adams Str.

Verlangt: Mädchen zum Lernen an Röcken. 293 Dayton Str. modi

Verlangt: Junges Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. Bezahlt während der Lehrzeit. 888 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge Dame, das Nähen und Zuschneiden in kurzer Zeit zu erlernen. Keine Ladengänge oder Hausarbeit. Sehr feiner Platz. 197 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. 190 Seminary Ave. Mrs. Salike.

Verlangt: Sofort erster Klasse Dampfkraft-Maschinen-Operators für Waists zu machen. 888 Milwaukee Ave. 5okt,1w,X

Verlangt: 6 Mädchen in Pickle-Fabrik, im Bottling Zimmer zu arbeiten. M. Wolff & Son, 267 S. Water Str. sonmodi

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 815 Belmont Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Keine Wäsche. 643 Fullerton Boulevard.

Verlangt: Junges Mädchen, 14 Jahre alt. 75 Mohawk Str.

Verlangt: Gutes Mädchen, auf Kind zu achten. — 3131 South Park Ave., 2. Flat, rechts.

Verlangt: Junges Mädchen, im Haus behilflich zu sein. 900 Center Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 569, Larrabee Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 5618 Ashland Ave.

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 1126 Milwaukee Ave., eine Treppe hoch.

Verlangt: Gutes Mädchen für Store- und Hausarbeit. 743 N. Wood Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 735 N. Western Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Platz. 1837 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Mädchen, 14—15 Jahre alt, in der Hausarbeit zu helfen und Gänge zu besorgen bei 2 Leuten. 402 Wells Str., eine Treppe links.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Sauberes nettes Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. 702 Lincoln Ave. Nachzufragen in Apotheke.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, einfaches Kochen, kleine Wäsche. 4156 Wabash Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, leichte Arbeit. Keine Wäsche. 436 Ashland Boulevard. mdimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen 1733 Melrose Str.

Verlangt: Anständiges Mädchen zum Waiten im Restaurant. 49 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen in kleiner Familie. Gutes Heim. $3 per Woche. 213 Evergreen Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, 17 Jahre alt, in der Hausarbeit zu helfen. 1425 Montana Str.

Verlangt: Deutsche Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Braucht nicht im Saloon zu arbeiten. 121 W. Lake Str., nahe Desplaines Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 595 Pine Grove Ave., östlich von Evanston Ave., nahe Addison.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $3. 154 Willow Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Geschirrwaschen und sonstige Arbeit. Lohn $5. 388 E. North Ave.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau, in Küche zu arbeiten. Restaurant, 810 Belmont Ave.

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe in Hausarbeit. 303 Belmont Ave., Drugstore.

Verlangt: Eine gute deutsche Order-Köchin. 351 State Str. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 194 S. Clark Str., Basement. modi

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit u. der Frau zu helfen. Gutes Heim. 2351 Wentworth Ave., Saloon.

Verlangt: Junges Mädchen, in der Hausarbeit zu helfen. Kleine Familie. J. C. Hansen, 460 Potomac Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren, in der Hausarbeit mitzuhelfen. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Eine erster Klasse Köchin in Privatfamilie. Lohn $7. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4, $5, $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine jüngere Frau mit einem großen Kind für Hausarbeit in einer Privatfamilie. Guter Lohn. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Haushälterin. Kann auch ein Kind haben, für einen Wittwer. Lohn $3. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. $3.00. 420 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein junges reinliches Mädchen für Küchenarbeit. Michael Reese Hospital. Mrs. Lascowsky.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 356 Roscoe Boulevard, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für zwei Personen. Keine Wäsche. Dampfheizung. 1312 Diversey Boulevard.

Verlangt: 2 Mädchen für Hausarbeit. 502 E. Belmont Ave. modi

Verlangt: Mädchen, 16 bis 17 Jahre alt, zur Hilfe der Hausfrau. 2 in der Familie. Heute und Dienstag anzufragen. 314 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 369 S. Canal Str. modimi

Verlangt: Gutes Mädchen in kleiner Familie für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3.50. 105 Evanston Ave. 6okl1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4 in der Familie. Keine Wäsche. 519 Larchmont Ave. mdi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4 per Woche. 528 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen, bei gewöhnlicher Hausarbeit zu helfen. Lohn $3. 14 Center Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 247 Bissell Str., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. Muß zu Hause schlafen. 108 Wells Str., im Store.

Verlangt: Mädchen bei Kindern. 164 Mohawk Str.

Verlangt: 100 Mädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zur Stütze der Hausfrau, eines welches zu Hause schlafen kann. 747 N. Clark Str.

421 N. Clark Str., deutsch-amerikanische Employment-Office. — Verlangt: Köchinnen und Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 10splmt,modido

Verlangt: Junges Mädchen in kleiner Familie, sogleich. 1377 Francisco Ave., Ecke Humboldt Boul'd. sonmo

Verlangt: Familie von 3 Personen wünscht ein anständiges reinliches Mädchen für Kochen und Hausarbeit. 594 Otto Str., Ecke Lincoln Str. sonmo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 1590 Armitage Ave. 4ok,1wX

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zweite Arbeit, Haushälterinnen, Kindermädchen, eingewanderte Mädchen erhalten gute Stellen durch das deutsche Stellenvermittlungs-Bureau von Mrs. C. Runge, 654 Sedgwick Str., Ecke Center. 20sp,1mX

Verlangt: Strelows älteste deutsche Stellenvermittelung befindet sich 1814 Wabash Ave. Mädchen für irgend eine Arbeit, Haushälterinnen finden immer gute Plätze in allen Stadttheilen und Country. Frei. Herrschaften bitte vorzusprechen. 13splmtX

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit. Zweite und Kindermädchen für Nord- und Südseite. Bei hohem Lohn. Mrs. Gerlach, 447 Dearborn Ave. 24sp,1m,dosamo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 19 Wisconsin Str., 8. Flat. 3okl1w

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 3jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Platz zum Waschen u. Reinmachen. 137 Sheffield Ave., oben.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. Stademyer, 496 28. Str.

Gesucht: Wäsche ins Haus zum Waschen und Bügeln, oder auch Nähen. 877 Bissell Str., nahe Noble Ave.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Haushälterin. Adr. M. 134 Abendpost.

Gesucht: Fleißige Frau sucht Plätze zum Waschen und Putzen. Adr. M. 148 Abendpost. mdimi

Gesucht: Deutsche Doktorswittwe mittleren Alters sucht Haushaltungsstelle bei gebildetem gutsituirtem Herrn. Adr.: S. 736 Abendpost. sonmodi

Gesucht: Perfekte Schneiderin sucht Arbeit. 843 N. Clark Str., 2. Flat. smo

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar sucht Stelle. Frau als Köchin, Mann als Porter, Waiter etc., Boardinghaus, Restaurant und Saloon. M. 143 Abendpost.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Deutscher Geschäftsmann, Wittwer, mittleren Alters, mit kleiner mithelfender Familie, bis $30 Verdienst per Woche. Vollständige Wirthschaft mit lebendem und todtem Inventar, einige hundert Dollars Baar, über $700 noch Erbschaft, wünscht die Bekanntschaft eines wirthschaftlichen Mädchens oder Wittwe von 30—40 Jahren, aus anständiger Familie, mit etwas Vermögen, zwecks Heirath. Ein Fried und Fortschritt liebendes lebendiges Heim als Fundament. Reelle Adressen bitte postlagernd G. T. G., Milwaukee und Carpenter Post Office, City.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend besorgt; Bankerott-Verfahren eingeleitet; gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept.: Ansprüche überall durchgesetzt; Löhne schnell kollektirt; Abstrakte examinirt. Beste Referenzen. 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 5nov,1j

Walter O. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814, Tel. M. 1843. 9ok*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 3nov,1j

Edward Menkin, Suite 408 Journal Bldg. Testamente kostenfrei aufgenommen. — Nachlaßsachen eine Spezialität. Erkundigungen eingezogen. Schlechte Schulden in den ganzen Ver. Staaten kollektirt. 20sp,1mX

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 502 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. 5sp,X*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgültige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 27jan*

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt, McVickers Theater-Gebäude. 19jl,X*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 8 Kannen Milchroute. 476 Sangamon Str. 5okl1w

„Saloonkeepers" — Wer einen „Saloon" kaufen oder verkaufen will, sollte sich direkt an „Hinze" wenden. Schnelle, reelle Transaktionen. „Hinze", 59 Dearborn Str. 8okt1,3,5,8,10,12

„Bäcker" — Wer eine „Bäckerei" kaufen oder verkaufen will, sollte sich direkt an „Hinze" wenden. Schnelle, reelle Transaktionen. „Hinze", 59 Dearborn Str. 8okt1,3,5,8,10,12

Zu verkaufen: Schuhshop, Candy und Zigarren-Store billig. 817 Lincoln Ave., Thiel.

Zu verkaufen: Bäckerei. Gutes Geschäft, nur Storetrade. 927 W. 20. Str. modimi

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon an der Nordwestseite, Buffetlunch und möblirte Zimmer. Billig. Adr. M. 123 Abendpost.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, ein gutgehender Meat Market. 233 E. North Ave.

Zu verkaufen: Ein gutzahlender Butchershop in deutscher Nachbarschaft. Nachzufragen [illegible], 83 Clybourn Ave. mdimi

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Meatmarkets, Groceries, Delikatessen- und Zigarren-Stores, Boardinghäuser, Milchgeschäfte, Bäckereien, Geschäfte aller Art. Gustav Mayer, 167 Fifth Ave., im Saloon.

Größter Bargain, je offerirt. $125 Baar kaufen Grocery und Meatmarket mit Fixtures, Eisbox und Stock. Deutsche Nachbarschaft. Miethe $12. Kommt gleich. Wegen Abreise. Eigenthümer 7943 Woodlawn Ave., Grand Crossing.

Zu verkaufen: Guter Saloon, alter Platz, 25 Jahre im Betrieb, 2 Thüren von der Ecke Division Str. 400 Wells Str.

Zu verkaufen: Gutzahlender Eck-Saloon auf der Nordseite, mit günstiger Lease, billig zu haben. Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str. 2okt*

„Hinze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft „Geschäfte" jeder Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 28splm&X

Zu verkaufen: Für Cash, Property mit guter Milch-Route; kleine Anzahlung. Adr.: M. 146 Abendpost.

Zu verkaufen: 9 Kannen Milchroute, gut zahlende Kundschaft. Zu erfragen 832 S. Halsted Str. dosamomi

Muß verkaufen: billig, gutgehendes Zigarren-, Candy-, Laundry- und Schulwaarengeschäft. 304 Cornell Str. 5ok,1w

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy- und Eiscream-Soda-Store; billig, wenn sofort genommen. 861 Lincoln Ave. 2okl1w

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein guter Saloon. Adr. S. 735 Abendpost. mimo

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schlafzimmer und großes helles Zimmer, möblirt oder unmöblirt. 4231 Wentworth Ave.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: 2 möblirte oder unmöblirte Zimmer, nahe der Hochbahn-Stationen. Adr. M. 133 Abendpost.

Wohnung mit Beköstigung gesucht von gutsituirtem kinderlosem Ehepaar in anständigem deutschen Privathause der Nordseite. Anerbietungen mit Preisangabe unter O. 908 Abendpost. fasonmo

Nur in Groß Park wird Jemand gewünscht, der gutes Board und reine Zimmer für 6—8 anständige Leute für's ganze Jahr geben kann. Offerten mit Preisangabe unter M. 122 Abendpost erbeten. sonmodi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: GreatDane Puppies, $2. 4932 Wentworth Ave.

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden gänzlich zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 3ol,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $90 für ein schönes Rosenholz-Piano, $5.00 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 6okl1w

Nähmaschinen, Bicycles 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7ck*

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Parlor- oder Chiffonier-Tische, fancy Schaukelstühle, Couches, Parlor-Ausstattungen und Bilder, passend für Hochzeitsgeschenke u. s. w. benöthigt, sollt Ihr vorsprechen. [illegible] Auswahl [illegible] zu niedrigsten Preisen. — Henry Sauer & Co., 420 Milwaukee Ave. 2ol,1w

„Lion", 192 Ost North Ave., billigster Platz für eiserne Bettstellen, gute Matratzen, Couches. 26ip,1mX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Privatgelder zu den niedrigsten Raten, auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.

Erste garantirte Gold-Hypotheken von $200 bis $3000 zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 3ilX

Zu leihen gesucht: $10,000 zu 4½% als erste Hypothek auf verbessertes Nordseite Grundeigenthum, [illegible] Reflektirende wollen ihre Adresse und Näheres unter J. 825 in dieser Office der Abendpost abgeben.

Zu leihen gesucht: $500 werden auf erste Hypothek von einem Privatmann gesucht. Gute Sicherheit. Park Ridge, A. B. 63.

Privatgeld zu verleihen. Chicago und Umgegend. Billige Zinsen. Adr.: M. 150 Abendpost. 6oklmX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schulden Ihnen Jemand Geld? Wir kollektiren schnellstens Löhne, Noten, Board Bills, Miethe und Schulden jeder Art auf Prozente. Nichts im voraus zu bezahlen. [illegible] Dearborn Str., Tel.: Central 871. 11splmX

Friendship Building and Loan Association, Nr. 2, von Colehour, Ill., eröffnet ihre neue Serie am 1. Oktober 1900. [illegible] Office 10403 Ave. L, John B. Gallistel, Sekr.

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether exmittirt. Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung. Creditors Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str. F. Schultz, Rechtsanwalt. — E. Hoffman, Konstabler. 28ib,1j

Hebamme Frau A. Will wohnt jetzt 213 Wells Str. jamo

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schmidts Tanzschule, 601 Wells Str. Klassen-Unterricht 25c. Mittwoch und Freitag Abends und Donnerstag und Sonntag Nachmittags. Kinder Samstag um 2 Uhr. Bester Unterricht garantirt. 28ip—13oltX

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre, 50 Cents die Lektion. Instrumente zu Wholesale. 9ib,1jX

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Von Deutschland zurückgekehrt. Dr. J. Bernauer, Spezialarzt für Frauen-Krankheiten. Office in Schreiners Apotheke, 334 E. North Ave. 4olk1mX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. Geschlechts-, Haut-, Blut- und Nierenkrankheiten [illegible] Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntag 9—3.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

80 Acres, 24 Meilen von der Stadt, alles kultivirt, gutes Gebäude 16x24 Barn, 500 Pfirsichbäume, 75 Apfelbäume, gutes Brunnen- und Quellwasser; $1300, $500 Baar, Rest auf Zeit, wie gewünscht. Schreibt um Farmliste an George Bridges & Co., Bangor, Mich. 6oklmX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: $150 baar, $15 monatlich, nahe Humboldt Park Linie der Metropolitan Hochbahn. Ganz neues zweistöckiges [illegible] Parlors, Chiffonier, Küche, vier Schlafzimmer, Porzellan Badewanne, Marmor-Waschbecken. Ausgezeichnete Nachbarschaft. Einen Block von einer $60,000 Schule entfernt. Preis $2275. Sprecht vor beim Eigenthümer, 1182 N. Lawndale Ave., nördlich von Armitage Ave. Nehmt Humboldt Park Linie der Metropolitan Hochbahn bis N. Lawndale Ave. Station und geht nördlich oder nehmt Milwaukee Ave. Car und steigt um auf Armitage Ave. Car, steigt ab an Lawndale Ave. und geht zwei Blocks nördlich. 29ip,X*

Zu verkaufen: Vom Eigenthümer, leichte Zahlungen, 1825 Bernard Ave., nördlich von Belmont Ave., 5 Zimmer Haus, Abwasser, Wasser, Gas, Eichen Mantel, Sideboard, moderne Plumbing. Ausgezeichnete Nachbarschaft. Preis $2250. $150 Baar, $15 per Monat. Nehmt Belmont Ave. Car westlich laufend, oder Milwaukee Ave. Car [illegible] nördlich bis Belmont Ave. 13ip,X*

Zu verkaufen: Leichte Zahlungen — Neues modernes Haus, Abwasser, Wasser, Gas, gepflasterte Straße, eichener Mantel im Parlor, Sideboard im Eßzimmer, Porzellan Badewanne, Marmor Waschbecken. Sprecht vor beim Eigenthümer, Ecke Wellington und Avondale Ave. Nehmt California Ave. Car bis Wellington Str. [illegible] oder nehmt Belmont Ave. Car bis N. Francisco Str. und geht zwei Blocks südlich. 13ip*

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser mit Stadtwasser, an Humboldt Str. und Addison Ave., $50 Baar, $10 monatlich. 3 Blocks von Elston Ave. Car, 2 Blocks von Belmont Ave. Car. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave. 19ip*

Zu verkaufen: Zweistöckiges in bestem Zustande befindliches Framehaus mit 3 Wohnungen; zahlt 10 Prozent am Kapital; nur $1900. Zu erfragen am Platze, 949 N. Talman Ave., hinten oben. fasomo

Nordseite.

Schuldenfreies 2stöckiges Framehaus im Werthe von $4500 an ein 2stöckiges Brickhaus mit Kellerräumen, die sich für Schuhsterwerkstätte eignen, zwischen 20. und 30. und zwischen State und Wallace Str. Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str. 2ol*X

Südwestseite.

$9.60 monatlich. $9.00 monatlich. $9.00 monatlich.
Bezahlt für neues fünf Zimmer gepreßtes Brickfront Haus. Preis $1150. Baarzahlung nur $100. Sprecht vor an der Office, auf dem Platze. — Nehmt Ashland Ave. Cars bis 45. Str. oder 47. Str. Cars bis Ashland Ave. S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple. 29ip,X*

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12ip,X*

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie welches?
Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060,
und 459 W. North Ave., nahe Robey Str.
Telephon West 611. Zweiter Floor.

Wir machen Darlehen in großen oder kleinen Beträgen auf kurze und lange Zeit auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Einrichtungen, Salaire, Pensionen oder irgend welche andere Sicherheit. Abzahlungen [illegible] Die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Keine Veröffentlichung. Keine Erkundigungen bei Freunden oder Nachbarn.

Wenn Ihr irgend einer anderen Darlehen-Company schuldet [illegible] und gebt Euch weiteres Baargeld, wenn Ihr es wünscht.

Unsere Nordseite Office ist für die Bequemlichkeit von Leuten eingerichtet, die auf der Nordwestseite wohnen, [illegible]

Wenn es Euch nicht paßt, vorzusprechen, schreibt oder telephonirt Central 1060 und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch.

Bei uns wird deutsch gesprochen.

Hebt diese Anzeige und Adressen auf, sie kommen manchmal sehr zu statten.

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060,
und 459 W. North Ave., nahe Robey Str.
Telephon West 611. 3olX,1m

Geld zu verleihen
in Summen von $25 bis zu $300 an gute Leute besseren Standes, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben fortzunehmen, zu den besten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. [illegible]
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Eagle Loan Co., Otto G. Voelker, Manager,
70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34,
Ecke Randolph Straße. 2olX*

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

3 Prozent. 4 Prozent. 5 Prozent.
Ein Privatmann [illegible] an zuverlässige Leute auf Möbeln, Pianos und gewöhnliche Haushaltungs-Sachen.
Keine Berechnung für Papiere, [illegible]
97 Washington Str., Zimmer 30. 12jplm

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit gemacht, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeders Apotheke. Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen [illegible] Jede Zahlung verringert die Kosten. [illegible]

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Grundeigenthum.
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Ecke [illegible]. 11ap*

Eine vergessene Sünde

Von Dorothea Gerard.

(Fortsetzung.)

Sechzehntes Kapitel.

Noch hatte sie den trennenden Raum nicht durchschritten, als Morell die befremdliche Entdeckung machen konnte, daß sie weit erregter war, als er selbst. Ihre halb geöffneten Lipen zuckten und die Brust hob und senkte sich so stürmisch, als ob sie nach Athem ringe. Ihm unmittelbar gegenüber stand sie still, und Augen fast so gelb und wild als die des Panthers blitzten ihn drohend hinter dem getupften Schleier an.

„Sie heißen Morell?" fragte sie mit seltsam verhaltenen Ton. „Robert Morell?"

Er verbeugte sich, selbst von ihrer Aufregung erfaßt.

„Was wollen Sie von mir?"

„Ich kam, um mit Ihnen über — über einen gemeinsamen Bekannten zu sprechen und für diesen eine Gunst von Ihnen zu erbitten. Dabei bin ich mir vollkommen bewußt, weder auf diese Gunst noch irgend welche Hilfe von Ihnen Anspruch zu haben, aber es bleibt mir nichts Anderes übrig, als mich an Ihre Großmuth zu wenden."

Er hatte in der schlaflosen Nacht im Gasthof diesen Satz so genau überlegt, daß er ihm jetzt wie etwas Auswendiggelerntes glatt von den Lippen kam, aber sei es, daß ihm sein Beginnen mit einemmal ungeheuerlich erschien, oder daß ihr zorniges Anstarren ihn verwirrte, jetzt war seine Sicherheit mit einemmale zu Ende. Das Zucken ihres Mundes, die Art, wie sie seine Karte zerknüllte, die sichtliche Ungeduld, womit sie ihn anhörte, waren nicht mißzuverstehende Zeichen ihres Zorns. Befremden über ihre Erregung und die mit verdoppelter Kraft zurückkehrenden Eindrücke vom gestrigen Abend brachten ihn angesichts dieser Frau in Verwirrung. Jetzt, da er sie aus nächster Nähe sah, erkannte er, daß es die Augen waren, die eine versunkene Erinnerung in ihm wachzurufen wollten, aber wo in aller Welt konnte er dieses Flimmern und Funkeln schon gesehen haben?

„Es ist eine heikle Sache, die ich berühren möchte," fuhr er unsicher und zerstreut fort, „und nur das Vertrauen auf Ihre Großmuth gibt mir den Muth . . ."

„Die Sache ist gar nicht heikel," unterbrach sie ihn ungeduldig und unwirsch „und ich weiß ganz genau, was Sie von mir wollen. Der gemeinsame Bekannte, wie Sie sich auszudrücken belieben, ist Carlos Dennison, und Sie kommen zu mir, um den künftigen Schwiegersohn loszubetteln, der sich etwas mehr mit mir beschäftigt, als man für einen Bräutigam passend findet. Sie sehen, ich weiß im Voraus, wo Sie hinaus wollen, aber Sie werden Ihren Zweck nicht erreichen; es ist gänzlich verlorene Liebesmühe!"

Morell war so verblüfft über ihre Heftigkeit, daß er die schöne Frau wortlos anstarrte. Daß sie ihm seine Bitte abschlagen werde, darauf hatte er ja gefaßt sein müssen, diese schroffe Abweisung aber, noch ehe er sie ausgesprochen hatte, brachte ihn gründlich aus dem Konzept. Er hatte sich mancherlei Möglichkeiten ausgemalt, wie dieser Besuch ablaufen werde, den befremdlichen Zorn, der ihm hier entgegenloderte, den hatte er nicht in Rechnung genommen.

Nach ein paar Minuten erst fand er die Stimme wieder, aber seine wohl vorbereiteten, einleitenden Redensarten waren ihm entfallen, und er ging sofort auf den Kern der Sache los.

„Aber weshalb, weshalb?" rief er, die gemachte Ruhe wie ein lästiges Kleidungsstück abwerfend. „Sie haben mich ja noch gar nicht angehört. Sie können noch nicht wissen — lassen Sie mich wenigstens zum Wort kommen, ich beschwöre Sie! Meines Kindes Leben, nicht nur ihr Glück kann von Ihrer Entscheidung abhängen, um ihretwillen allein demüthige ich mich zum Bittsteller. Für sie gibt es nur diesen einen Mann, nur diese einzige Möglichkeit des Glücks, Ihnen liegt die Welt zu Füßen! Seine Huldigungen sind Ihnen vielleicht nur ein Zeitvertreib, wie ein anderer auch, darum bitte ich: geben sie ihn meinem Kinde zurück. Ich bin ein tiefbekümmerter Vater, und Sie hätten dnan eine große, gute That im Leben vollbracht."

„Nein, ich gebe ihn nicht frei," entgegnete sie hart. „Ich hab's Ihnen ja schon gesagt, daß ich nicht will."

„Das kann nicht Ihr letztes Wort sein," stieß Morell mit bleichem Gesicht hastig heraus, „Sie werden sich's noch überlegen, mir wenigstens Ihre Gründe nennen. Alle Welt nimmt an, daß Sie ihn nicht lieben, nicht heirathen wollen — Sie würden zwei Menschenleben retten, denn ich glaube nicht, daß ich den Untergang überleben könnte."

Es war nicht seine Absicht gewesen, die eigene pekuniäre Lage in's Treffen zu führen, er hatte sich ganz auf die Gefühle seiner Tochter beschränken wollen, aber die namenlose Angst vor dem Scheitern seiner letzten Hoffnung trieb ihn, von seinem Vorsatz abzugehen. Jetzt, in der Todesangst, war es wieder die eigene Noth, die ihn ausschließlich erfüllte.

„Nennen Sie eine gelöste Verlobung Untergang?" warf die Sängerin verächtlich hin.

„Für mich wäre sie's," versetzte er, die Hand an die Schläfen pressend. „Diese Verlobung allein kann mich retten."

Die Dame war jetzt sichtlich aufmerksamer geworden.

„Retten? Vom Untergang? Ich dachte Sie wären ein reicher Mann?"

„Ich war, was die Leute wohlhabend nennen, aber ich bin es längst nicht mehr, und ohne Dennisons Geld werde ich wahrscheinlich zum Bettler werden. Mögen Sie die volle Wahrheit wissen! Vielleicht bedenken Sie Ihren Entschluß noch einmal."

„Davon hatte ich keine Ahnung," sagte sie überlegend. „Sie müssen mir das noch deutlicher erklären; ich möchte die Verhältnisse genau kennen — wollen Sie sich nicht setzen? fügte sie plötzlich bei, indem sie sich selbst in dem nächststehenden Lehnstuhl niederließ.

„Sprechen Sie weiter," befahl sie, ehe er noch einen Stuhl gefunden hatte. „Sie haben Verluste gehabt? Große Verluste?"

Sie war jetzt von einer großen Ruhe, die ebenso befremdlich wirkte, wie vorhin ihre Heftigkeit.

„Ich stehe vor dem Bankerott," gestand er unumwunden, um dann seine Lage in kurzen Zügen zu schildern. Nachdem er das erste Bekenntniß abgelegt hatte, wurde es ihm nicht mehr schwer, darüber zu sprechen, ja, es gewährte ihm ein gewisses diabolisches Vergnügen, um das Mitleid dieser Landfremden zu werben. Es wäre leichter zu ertragen gewesen, als das Mitleid der Freunde.

„Weiter, weiter!" drängte sie, als er eine Pause machte.

Sie rückte sich bequemer im Stuhl zurecht, um ihn anzuhören, und mit wachsender Zuversicht ihr Herz zu rühren, legte er ihr alle nur ihm und seinem Sachwalter bekannten Einzelheiten dar.

„Und ohne dieses Darlehen hätten Sie gar nimmer weitermachen können?" fragte sie, als er zu Ende war.

Er schüttelte den Kopf.

„Sie haben außer Dennison Niemand, an den Sie sich wenden könnten?"

„Keine Seele," versetzte er mit heiserem Klang.

„Wenn er Ihnen entginge, wären Sie also thatsächlich zu Grunde gerichtet?"

„Ja," sagte er, die tief eingesunkenen Augen spannend auf ihr Gesicht geheftet.

„Davon hatte ich keine Ahnung," wiederholte sie. „Wie hätte ich auch darauf kommen sollen!"

„Sie wissen jetzt, daß ich mit Recht sagen kann, Sie würden zwei Menschenleben retten, und . . ."

Er brach ab und starrte die Sängerin erschrocken an. Sie lächelte vor sich hin. Was für ein seltsames, unerklärliches Lächeln! Ihr Verhalten wurde ihm von Minute zu Minute räthselhafter.

„Sehen Sie das ein?" fragte er beinahe trotzig.

„Ja, ich begreife Alles," versetzte sie, sich kerzengerade in ihrem Stuhl aufrichtend, um ihm besser in's Gesicht sehen zu können. „Sie haben mir Alles gesagt, die ganze Wahrheit, nicht? Und jetzt ist's an mir, zu reden. Hören Sie jetzt mich, oder nein — sehen Sie mich erst an, aber gründlich! Rufe ich keine Erinnerung in Ihnen wach, entdecken Sie keine Aehnlichkeit?"

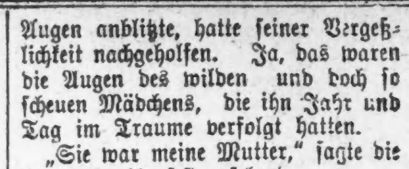
Sie knüpfte mit gewandten Fingern ihren Schleier ab.

„Sehen Sie mich genau an!" wiederholte sie, den Hut abnehmend und mit fieberhafter Hast die große Schleife lösend, die eine Spitzenkrause an ihrem Halse festhielt. Wem sehe ich ähnlich?"

Sie beugte sich, die Hände auf die Knie stemmend, so weit vor, daß ihr Gesicht nur noch eine Hand breit von dem seinigen entfernt war. Betroffen, angstvoll starrte er sie an, und plötzlich zerriß der Nebel, der seine Erinnerungen verhüllt hatte.

„Eva Birke!" rief er mehr erstaunt, als erschüttert.

Der gelbe Funke, der ihr aus ihren Augen anblitzte, hatte seiner Vergeßlichkeit nachgeholfen. Ja, das waren die Augen des wilden und doch so scheuen Mädchens, die ihn Jahr und Tag im Traume verfolgt hatten.



„Sie war meine Mutter," sagte die Sängerin, ihn fest ansehend.

„Wirklich? Ihre Mutter? Ich erinnere mich, daß sie nach Amerika ging — dort hat sie sich wohl verheirathet?"

„Nein, geheirathet hat sie nicht."

Er starrte sie verständnißlos an.

„Begreifen Sie denn noch nicht? Können Sie denn jene fünf Tage in Nettlefield und die köstlichen Abendspaziergänge den Fluß entlang ganz und gar vergessen haben? Für Sie mag's freilich nur ein Zeitvertreib, ein Reiseerlebniß gewesen sein, was es für Eva Birk war, können Sie sich vielleicht vorstellen — ich sage Ihnen ja, ich bin ihre Tochter."

Seine weit aufgerissenen starren Augen hafteten unverrückt auf den Zügen der Sängerin; er hatte nicht die Kraft, den Blick abzuwenden, obwohl er den kalten Angstschweiß auf seiner Stirn perlen fühlte. Sein Gesicht war so verständniß- und ausdruckslos wie das eines Blödsinnigen.

„Das ist unmöglich," brachte er endlich mit schwerer Zunge heraus, „das würde ich erfahren haben — sie hätte mich's wissen lassen."

„Meinen Sie? Man sieht, daß Sie Eva Birke nur fünft Tage lang kannten! Es ist Ihnen wohl nie eingefallen, sich um ihr weiteres Schicksal zu bekümmern?"

„Ein Jahr darauf erkundigte ich mich nach ihr und erfuhr, daß sie nach Amerika ausgewandert sei."

„Womit Ihr Gewissen beruhigt war! Versteht sich! Und angesichts solch zärtlicher Fürsorge wundern Sie sich, daß sie nicht gekommen ist, nicht zu Ihren Füßen um ein Almosen gewimmert hat? Haben Sie denn keine Ahnung davon, daß die Tochter eines Taglöhners nicht ohne Weiteres gemein zu sein braucht?"

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Das Erntefest im Louisenhain.

Der gestrige Hauptfesttag nimmt einen glänzenden Verlauf.

Die Sonne lächelte gestern zwar nicht auf die Besucher des Altenheim-Erntefestes herab, aber der Regen, welcher am Samstag den Erfolg der Eröffnung dieses Festes beeinträchtigt hatte, stellte sich gestern nicht ein und das Wetter gestaltete sich dem Unternehmen leidlich günstig. Während des Nachmittags fanden sich Gäste in Schaaren ein. Bürgermeister Carter H. Harrison war zeitig zum Feste gekommen. Schon während der Mittagstunde brachte er flottes Leben in die „Bude". Er zog nämlich von Mitgliedern des Empfangskomites geleitet, von Bude zu Bude, belobte die schmucken, als Bäuerinnen verkleideten Verkäuferinnen in denselben ob ihres Eifers, den sie für die gute Sache des deutschen Altenheims bekundeten, stattete alsdann der Anstalt selbst einen kurzen Besuch ab und verweilte im Eingang zu derselben vor der Marmortafel, auf welcher unter den Namen anderer Stifter und Stifterinnen auch der seiner verstorbenen Mutter in goldenen Lettern eingegraben ist. Der deutsche Konsul Dr. Wever fand sich, nebst Gattin und Kindern, ebenfalls rechtzeitig zum Beginn des Festes ein und bekundete während des ganzen Verlaufes desselben rege Antheilnahme. Viele bekannte deutsche Familien— und zwar zumeist solche, die sich stets bereitwillig zeigen, zur Wahrung der Interessen des hiesigen Deutschthums redlich ihr Theil beizutragen — bevölkerten den Festhain, als durch die Einbringung des Erntewagens und durch die Aufführung des Erntefestspiels in der Tanzhalle frohes, lustiges Leben unter die Versammelten gebracht wurde. Die zahlreichen Buden waren von da an fast beständig von Schau- und Kauflustigen umlagert, und allerorten im Louisenhain herrschte reges Leben. Der Erntezug selbst bot einen bezaubernden Anblick dar. Mehrere landsmannschaftliche Frauenvereine hatten kostümirte Vertreterinnen zu demselben entsandt; der Schwabenverein hatte eine Gruppe stämmiger Schnitter und schmucker Schnitterinnen gestellt, und die zahlreichen jungen Damen, welche die verschiedenen deutschen Gaue in den betreffenden Bauerntrachten repräsentirten, sahen in den farbenreichen, duftigen Kostümen allerliebst aus. Muthig trotzten sie in denselben der Kälte; sie jubelten und frohlockten beim Umzug, der sich vom Altenheimgebäude durch den Festhain bewegte, so herzlich, daß man recht wohl hätte glauben können, sie befänden sich in einem wirklichen Erntefestzuge. Gegen vier Uhr Nachmittags fand der zweite Festzug, unter Vorantritt des Herolds, der Germania und Columbia, mit zahlreichen, gruppenweise marschirenden Vertretern und Vertreterinnen deutscher Gaue, statt. Die Musikkapelle, unter Leitung von Hermann Braun, spielte begeisternde Marschmusik. Der Zug bewegte sich wiederum nach der Tanzhalle. Die Aufführung des Festspiels ging glatt von Statten; die Inhaber der Hauptrollen — die Herren Arnold Holinger, G. F. Hummel, wie auch die Damen Frl. Frieda Kirchhoff, Frl. Tillie Heißler, Frl. Alma Holinger, und ganz besonders die 82 Jahre alte Frau Helmuth, Vertreterin der Bewohner und Bewohnerinnen des deutschen Altenheims— entledigten sich ihrer Aufgaben mit wahrhaft künstlerischem Geschicke. Stürmischer Beifall der Zuhörer begleitete die Aufführung von Anfang bis zu Ende. Nunmehr trat allgemeines Vergnügtsein auf dem Festplatze ein. Ganz besonders lebhaft ging es auf dem Schießstande zu. Preise errangen die Damen Frl. Halle mit 34, Frau E. Seeger mit 31, Frau Theodor Brentano mit 29, Frau Sophie Holinger mit 26, Frau F. Roth mit 24, Frau P. J. Weber mit 23, Frau C. Beil mit 22 und Frau E. Evert mit 13 Ringen. Herren erhielten Preise in folgender Reihenfolge: Mayor Carter H. Harrison, D. A. Kaiser, H. Heine, C. Burlingham, G. F. Schmidt, Fritz Roth, A. Sprünger, E. F. Hermann, F. Möllering, P. Boevers, J. Williams, C. Findeisen, G. Felix, W. Eckhart, P. J. Weber, M. Mauch, John Eckhart, John Murphy, Th. Jung, Max Heidelmeier, G. A. Walter, H. Suhr, Fritz Nebel, C. Reichler und Herr Unger. Herr Fritz Roth, Vorsitzender des Schießkomites, nahm mit einer kernigen Ansprache die Preisvertheilung vor und proklamirte Mayor Carter H. Harrison als Schützenkönig und Fräulein Halle als Schützenkönigin. Beide haben eine prächtige goldene Medaille errungen. Dem Mayor der auf dem Platze pflichtschuldigst sein Abzeichen als Mitglied des Schießkomites trug, wird dieselbe heute durch das Schießkomite zugestellt werden. Auf der Kegelbahn gelangten die Preise in folgender Reihenfolge zur Vertheilung: Frau Marie Cabell, Frau A. Kaiser, Frau John Busch, Frau Auw, Frau E. Kingsly, Frl. Marie Becker, Frau Prosser, Frau Ramcke, Frl. Ammann, Frl. Weller, Frl. Williams, Frau Birkhoff, Frau Klingel, sowie die Herren John Wieser, John Ramcke, A. Hauswirth, Rapp, E. Kingsly, Preß, Kuechler, H. Thoms, Charley Thoms, John Eckhardt, August Sievers, Andrew Williams, Richter, Mühlenhaupt, Bernhard Coen und M. Hendricks.

Das Fest war trotz des bösen Streiches, den der Wettergott den Veranstaltern spielte, nach jeder Richtung hin von glänzendem Erfolge begleitet; sicherlich hat es seinen Zweck erfüllt und einen stattlichen Beitrag für die Baukasse des Deutschen Altenheims ergeben.

Aus der Schulverwaltung.

Schulrathsmitglied Austin O. Sexton befürwortet die Errichtung eines Officegebäudes auf dem Schulgrundstück Ecke State. und Monroe Str., weil letzteres nicht in zufriedenstellender Weise verpachtet werden könne. Er macht darauf aufmerksam, daß die gegenwärtigen Räumlichkeiten des Schulraths im Schillergebäude ungenügend seien, und ist für die Benutzung der oberen Stockwerke des zu errichtenden Gebäudes durch den Schulrath, welcher seiner Ansicht nach mit der Vermiethung der anderen Zimmer und unten befindlichen Läden ein gutes Geschäft machen würde. Der Plan wird dem Schulrath nächstens vorgelegt werden.

Die Lehrer der öffentlichen Schulen erhalten heute ihre Bezahlung für den Monat September.

* Heute Abend um 8 Uhr findet im Schillergebäude eine Versammlung des Arrangements-Komites des Vorortes vom Chicago Turnbezirk statt, um Abrechnung zu halten über das kürzlich im Sunnyside Park von den Turnern und Sängern Chicagos zum Besten der Galvestoner abgehaltene Fest. Die Delegaten derjenigen Vereine, welche noch Tickets zu verrechnen haben, sind ersucht, sich schon um 7 Uhr Abends einfinden zu wollen.

Deutsches Theater.

Auftreten zweier neuer Kräfte in einem eindrucksvollen Stücke.

Vor einem dicht besetzten Hause ging gestern in Powers' Theater das vieraktige Schauspiel „Georgette," von Victorien Sardou, über die Bretter. Das Publikum, welches kritischer zusammengesetzt zu sein schien, als das gewöhnlich der Fall zu sein pflegt, gewann von dem Stücke offenbar einen guten Eindruck und zeigte sich auch mit der Vorstellung im Großen und Ganzen, sowie im Besonderen mit den Leistungen einzelner Darsteller und Darstellerinnen recht zufrieden.

„Georgette," die Heldin des Stückes, ist die Tochter eines armen Handwerkers aus Toulouse. Im Alter von 16 Jahren ist sie aus dem Elternhause entlaufen und wenige Jahre später verdrehte sie in Marseilles, als „Georgeotte," die Primadonna einer Konzerthalle, den Männern die Köpfe, am meisten einem jungen Offizier, Paul de Cardeillac, der sie, seiner Familie zum Trotz, zu seiner Gattin machen will. Dazu kommt's aber nicht — es bleibt bei einem „Verhältniß" zwischen den Beiden, dessen Frucht eine Tochter, Paula, ist. Als das Kind vier Jahre alt geworden, fällt der Vater im deutsch-französischen Kriege, die Mutter, welche sich für ihr Abenteuerleben den Namen einer Gräfin d'Alberti zugelegt hat, geht von Hand zu Hand und fängt sich schließlich einen schwer reichen Amerikaner ein, der sich bald darauf hinlegt und stirbt, der Geliebten ein gewaltiges Vermögen hinterlassend. Mit ihrem Reichthum kehrt die „Gräfin d'Alberti" nach Europa zurück. Um sich eine Stellung in der Gesellschaft zu sichern, kauft sie sich einen englischen Herzogstitel, indem sie, nur zur Form, den bis über die Ohren verschuldeten und auch sonst in jeder Hinsicht heruntergekommenen Träger desselben heirathet. Von nun an führt die Frau einen durchaus tadellosen Wandel und widmet sie sich vornehmlich der Erziehung ihrer Tochter, die von der Vergangenheit ihrer Mutter keine Ahnung hat und in Moralanschauungen strengster Art aufgewachsen ist.—Die Herzogin hat sich in Paris niedergelassen und verkehrt hier sehr viel mit einer Gräfin Chabreuil, deren Nichte, Aurore, eine Pensionatsfreundin Paulas ist. Da taucht, nachdem er seinen Abschied aus dem Dienst in der Flotte genommen, Octave de Chabreuil, ein Bruder der Gräfin und zugleich der beste Freund des verstorbenen Paul von Cardeillac in der Pariser Gesellschaft auf. Derselbe erhält bald nach seiner Ankunft eine Einladung zur Herzogin von Carlington und ist nicht wenig überrascht, in dieser die famose „Georgeotte" wiederzuerkennen. Die Frau berichtet ihm ihre Schicksale und erlangt von ihm die Zusicherung, daß er über ihre Vergangenheit Stillschweigen bewahren werde, eine Zusicherung, die Octave aber zurückzieht, als er erfährt, daß die Herzogin Beziehungen zu seinen Blutsverwandten unterhält. Er würde seiner Schwester die Wahrheit sagen müssen, erklärt er, falls diese ihn befrage. Bald kommt's denn auch zur Entscheidung. Gontran von Chabreuil, der Sohn der Gräfin, und Paula haben sich in einander verliebt. Er will das Mädchen heirathen und verständigt von dieser Absicht seine Mutter. Nun kommt's zu einer Art von Familienrath, in welchem Octave mittheilt, wer die Herzogin ist, oder vielmehr war. Großes Entsetzen bei der Gräfin. Gontran, weniger entsetzt, beharrt bei seinem Entschluß, und es gelingt ihm schließlich, die Zustimmung der Mutter zu erlangen, unter der Bedingung, daß Paula sich von ihrer Mutter trennen müsse und dieselbe nur für einige Wochen in jedem Jahre würde besuchen dürfen. Georgette, von diesen Bedingungen verständigt, will sich denselben nach einem harten Kampfe unterwerfen, Paula aber, die — ohne Wissen der Mutter — inzwischen über das Vorleben derselben unterrichtet worden ist — weist dieselben zurück und gibt dem verblüfften Gontran einen Korb. Der Zuschauer wird aber hierdurch nicht in Erstaunen gesetzt, denn der Verfasser hat bereits dafür gesorgt, daß Niemand mehr im Zweifel ist, Paula werde nicht Gontrans Gattin werden, sondern die des braven Octave der schon längst keine Mama mehr hat, auf die er Rücksichten zu nehmen brauchte.

An Frl. Paschke, die, als Trägerin der Titelrolle des Stückes, gestern zum ersten Male vor das Chicagoer Publikum trat, hat die Direktion offenbar eine überaus schätzenswerthe Kraft gewonnen. Die Dame ist von ungewöhnlich hohem Wuchs und besitzt ein prächtiges Organ, das sie mit gutem Ausdruck zu benutzen versteht. Weniger gut, als auf die Verwendung ihrer stimmlichen Mittel scheint Frl. Paschke sich leider auf Toilette und Frisur zu verstehen, auch lassen Gang und Haltung bei ihr zu wünschen übrig — doch werden, wie schon Eingangs angedeutet, diese Mängel durch das bedeutende dramatische Gestaltungsvermögen der Künstlerin großentheils ausgeglichen.

Herr Ewald Bach, der neue jugendliche Liebhaber, hatte sich gestern Abend mit einer ziemlich undankbaren Rolle abzufinden, legte aber dabei eine Gewandtheit und Bühnensicherheit an den Tag, die zu der Hoffnung berechtigen, daß auch er es vermögen wird, sich bald die Gunst des Publikums zu erringen.

Den größten schauspielerischen Erfolg des gestrigen Abends trug Herr Werbke davon, der seine lange Rolle mit anerkennenswerthem Geschick durchführte und aus der Partie des Octave eine Leistung schuf, die seinen besten früheren gleichkam, wenn sie dieselben nicht gar übertraf.

Frl. Haerting, in der Rolle der „Aurore", rechtfertigte das Vertrauen, das an vorliegender Stelle zu ihrem Können schon vor acht Tagen ausgedrückt worden ist, in glänzender Weise. Man darf ihr jetzt prophezeien, daß es ihr in ihrem neuen Wirkungskreise an Bühnenerfolg nicht fehlen wird.—Frl. Beringer wurde, wie immer, so auch gestern Abend wieder ihrer Rolle in geradezu vollendeter Weise gerecht. Dasselbe läßt sich ausnahmsweise von Frl. Wirth leider nicht behaupten. Dieselbe war, besonders im vierten Akte, wo man ganz Anderes von ihr erwarten mußte, von einer Gleichgiltigkeit gegen den Geist ihrer Rolle durchdrungen, die fast unerklärlich war und vielleicht auf Koulissengeheimnisse zurückzuführen ist, von denen aber das Publikum nichts weiß und welche dieses deshalb auch nicht als Entschuldigung gelten läßt.

Die Besetzung der Nebenrollen war zufriedenstellend, und die von Herrn Werbke umsichtig geführte Regie trug nicht wenig zum Gesammterfolg bei.

Für nächsten Sonntag zeigt die Direktion zur Aufführung an: „Ein unbeschriebenes Blatt", Lustspiel in 3 Akten, von Ernst von Wolzogen. — Erstes Auftreten des neuen Bonvivant, Herrn August Meyer-Eigen.

* Der Methodistenprediger L. A. Rockwell, früher Pastor in South Englewood, hat dem Vernehmen nach durch Spekulationen in Kupferminen ein Vermögen von $300,000 erworben, wovon er, zum Andenken an seine verstorbene Gattin, $50,000 für den Bau einer Kirche verwenden will.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 24. September 1900.

Das wichtigste innerpolitische Ereigniß in Deutschland während der verflossenen Woche war der sozialdemokratische Parteitag in Mainz. Wenn die Vorgänge in China das allgemeine Interesse nicht so sehr fesselten, würden die Verhandlungen und Beschlüsse in Mainz viel größeres Aufsehen gemacht haben und weit mehr gewürdigt worden sein. Der wichtigste Beschluß, den der Telegraph Ihnen wohl gemeldet haben wird, ist der, daß die Sozialdemokraten sich an den nächsten preußischen Landtagswahlen zu betheiligen haben. Es bedurfte aber des ganzen Einflusses Bebels, diesen Antrag durchzusetzen, einerseits gegen den Widerstand der „unentwegten" Sozialisten, die immer nur Zukunftspolitik treiben wollen, andererseits gegen die Opposition Singers und anderer Berliner Parteigenossen, die sich von einem Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien nichts gutes für die Sozialdemokratie versprechen. Dieser Entschluß der Partei ist ein weiterer Schritt auf dem Wege der Mauserung, in der die Partei sich befindet. Schon auf dem letzten Parteitage in Hannover waren die Unversöhnlichen, die starr an den Marx'schen Theorien und Doktrinen festhalten, Liebknecht und Genossen, in verschiedenen wichtigen Parteifragen unterlegen. Dann kam in diesem Frühjahr die bedeutsame Rede Bebels im hiesigen Gewerkschaftshause, in der er dafür eintrat, daß die Gewerkschaften als solche von der Politik lassen und einzig und allein für die Förderung der Lage ihrer Mitglieder einzutreten haben. Bebel rief dadurch in manchen Kreisen seiner Parteigenossen lebhaften Widerspruch hervor, und einige Gewerkschaften rebellirten offen. Er scheint es aber verstanden zu haben, die große Masse der Partei zu seiner Ansicht zu bekehren, daß es die Aufgabe der Sozialdemokratie sei, nicht blos Zukunftspolitik, sondern reale Gegenwartspolitik zu treiben. Sonst hätte er nicht eine so große Mehrheit für seinen jetzigen Antrag in Mainz gefunden. Es war auch ein kurioses Schauspiel, daß die nummerisch stärkste Partei in Preußen ruhig beiseite stand und müßig zuschaute, wie im preußischen Landtage das Junkerthum sich breitmachte und die Waffen schmiedete, mit denen die Reaktion den Kampf führen und auf Umwegen jede Gegnerschaft vernichten wollte. Die bürgerlichen liberalen Parteien sind allein nicht stark genug, um den Kampf gegen die Reaktion zu führen. Aus den breiten Schichten des Volkes muß ihnen Hilfe kommen. Zwar können die Sozialdemokraten bei dem famosen preußischen Dreiklassenwahlsysteme nicht hoffen, viele ihrer Parteigenossen in den Landtag zu schicken. Aber sie können in den Wahlkreisen, in denen sie selbst keine Aussichten haben, Abmachungen mit den bürgerlichen Parteien treffen und für deren Kandidaten ihre Stimmenmacht aufbieten. Auf diese Weise kann in den aus Stadt- und Landbezirken gebildeten Wahlkreisen mancher Sitz den Reaktionären entrissen werden, so z. B. in der Umgegend von Berlin, wo bisher die ländliche Bevölkerung bei den Wahlen die starke städtische Bevölkerung vollständig erdrückte, stets nur in Folge der Wahlenthaltung der Sozialisten. Gegenwartspolitik hat die Sozialdemokratie in Deutschland schon lange getrieben. Von dem unfruchtbaren Standpunkte, daß gegen die jetzige Staats- und Gesellschaftsordnung ein Kampf bis aufs Messer zu führen und jede Mitarbeit an der Besserung der Lage der arbeitenden Klassen in dieser Staatsordnung als ein Verrath an der heiligen Sache der „internationalen revolutionären Sozialdemokratie" zu betrachten sei, von diesem öden Standpunkte der Theoretiker und Utopisten sind die „praktischen" Sozialisten Deutschlands schon lange abgekommen. Sie nähern sich in dieser Beziehung immer mehr ihren französischen und englischen Genossen. Im deutschen Reichstage sowie in vielen Landtagen und Stadtvertretungen sind Sozialdemokraten eifrig an der Arbeit, beim Ausbau der heutigen Gesellschaftsordnung in ihrem Sinne mitzuwirken und ihr ihren Stempel aufzuprägen. So haben sie im Reichstage erst jetzt für die neue Gewerbeordnungsnovelle, für die Aenderung der Kranken- und Invaliden-Versicherung u. s. w. gestimmt, trotzdem sie mit vielen Bestimmungen nicht einverstanden waren, und haben mit ihren Stimmen manche arbeiterfreundlichen freisinnigen Anträge durchgesetzt. So haben sie seinerzeit für die Handelsverträge gestimmt, trotz der darin enthaltenen, von ihnen bekämpften Getreidezolles von 3,50 Mark für den Doppelzentner, und die Agrarier haben es dem verstorbenen Reichskanzler Grafen Caprivi oft genug zum Vorwurfe gemacht, daß er seine Handelsverträge nur mit Hilfe der Sozialdemokraten durchgesetzt habe. Hätten die Letzteren sich im Reichstage der Abstimmung enthalten, indem sie, wie die Unversöhnlichen dies wünschen, die Handelsverträge für einen Gegenstand erklärten, über den die Anhänger der bestehenden Gesellschaftsordnung sich allein verständigen müßten, so würden die Agrarier gesiegt und die Interessen der Gesammtbevölkerung schweren Schaden gelitten haben. Realpolitik war es auch, als die Sozialdemokraten gegen die Umsturzvorlage, gegen das Arbeitswilligen-Gesetz stimmten und die Obstruktion gegen die Lex Heinze in Szene setzten und siegreich durchführten. Auch im preußischen Landtag kommen mancherlei Fragen zur Entscheidung, bei denen es sich insbesondere auch um das Wohl und Wehe der arbeitenden Bevölkerung handelt. Es ist daher ein Verdienst Bebels nicht nur um die Arbeiterschaft, sondern um das liberale Bürgerthum überhaupt, daß er die Betheiligung seiner Parteigenossen an den Landtagswahlen und damit die Verstärkung der liberalen Opposition gegen die krasse Interessenpolitik der Agrarier und Junker durchgesetzt hat. Von den mit Hilfe der Arbeiterstimmen erwählten Abgeordneten können die Sozialisten spezielle Wahrnehmung der Arbeiterinteressen fordern und erwarten. Die von Singer und anderen Gegnern des Bebel'schen Antrages erhobenen Einwände, daß in Folge der bei den Landtagswahlen vorgeschriebenen öffentlichen Abstimmung viele Maßregelungen eintreten könnten, fallen in Nichts zusammen, wenn man erwägt, daß bei einer allgemeinen Wahlbetheiligung der Arbeiter eine allgemeine Maßregelung unmöglich ist. Man kann nicht so ohne Weiteres ein paar Hunderttausend entlassen, ohne die ganze Industrie lahm zu legen. Auch würde die Regierung schwerlich solche Massen-Maßregelungen seitens der Arbeitgeber dulden, da diese sehr leicht zu gefährlichen Unruhen Anlaß geben könnten. Von der Seite ist also keine Gefahr für die an den Landtagswahlen theilnehmenden sozialdemokratischen Arbeiter zu befürchten. Uebrigens haben sie sich schon in einzelnen Städten, so in Breslau und Frankfurt a. M., daran betheiligt, haben dadurch freisinnigen Kandidaten zum Siege verholfen und sind nicht gemaßregelt worden. Wenigstens hat man nichts davon gehört und der „Vorwärts" würde es ohne Zweifel an die große Glocke gehängt haben, wenn dies geschehen wäre. Alle diese Einwände konnten daher von Bebel siegreich zurückgewiesen werden, und unter seiner Führung hat die Partei wieder einen großen Schritt vorwärts gethan auf der Bahn der Evolution, die sie aus einer revolutionären Umsturzpartei in eine radikale Reformpartei umwandelt, auf demselben Wege, den ein großer Theil ihrer französischen Genossen unter Millerand, Jaurès u. s. w. schon gewandelt ist. Dort findet jetzt auf dem in Paris stattfindenden Partei-Kongresse das Scheiden der Wege zwischen diesem Flügel und dem unter Führung von Jules Gues, dem französischen Liebknecht, stehenden statt, und eine radikale Spaltung innerhalb der Partei scheint dort die unausbleibliche Folge zu sein. So weit sind die deutschen Sozialisten noch nicht, aber auch hier bereitet sich diese Spaltung vor. Das hat die Debatte über die Handels- und Verkehrspolitik auf dem Mainzer Parteitage gezeigt, wo die Reichstagsabgeordneten Calwer und von Vollmar entschieden für — Schutzzölle eintraten, was Ersterem von Frl. Rosa Luxemburg den Vorwurf eintrug, er stehe schon ganz auf dem Standpunkte des Grafen Kanitz. Des Weiteren erklärte Frl. Luxemburg, die Sozialdemokratie müsse eine Freihandelspartei sein, und alle Fragen müßten vom internationalen Standpunkte aus behandelt werden. Vollmar bezeichnete dies als leere Phrase und führte aus, man könne vollständig international gesinnt sein, und doch für nationale Interessen eintreten. Der Satz, daß jeder Sozialdemokrat Freihändler sein müsse, sei vor zwanzig Jahren schon abgethan worden. Man könne sehr wohl ein Bekämpfer des krassen Schutzzollsystems sein, ohne doch alle freihändlerischen Geschichten mitzumachen. Ebenso könne man ein sehr guter Sozialdemokrat und Internationaler sein und brauche sich deshalb doch nicht auf den Standpunkt zu stellen, daß die Sozialdemokraten jeder Handlung des Auslandes mit gebundenen Händen gegenüber stehen müßten. Das wichtigste sei, daß die Deutschen mit aller Energie und ganz anders als bisher sich auf den bevorstehenden großen Kampf vorbereiteten. Calwer wandte sich besonders gegen einen Meistbegünstigungsvertrag mit den Ver. Staaten, weil ein solcher nur letzteren zugute komme und die Lage der deutschen Arbeiter verschlechtere. Die Partei habe sich bisher bezüglich der Handelspolitik immer auf den Standpunkt des Arbeiters als Konsumenten gestellt. Je weiter aber die Weltwirthschaft vorschreite, desto nothwendiger sei es, daß die Partei sich auf den Standpunkt des Arbeiters als Produzenten stelle. Man sage immer, man dürfe es auf keinen Zollkrieg mit den Ver. Staaten ankommen lassen, weil dieser das Brot vertheuern werde. Wir aber könnten das amerikanische Petroleum, Maschinen, Schuhe und eine ganze Menge anderer Waaren treffen. Die Amerikaner würden sich schön hüten, einen Zollkrieg mit uns anzufangen. Uebrigens sei die ganze amerikanische Handelspolitik nichts anderes als ein steter Zollkrieg mit der ganzen Welt gewesen. Ein wirklicher Zollkrieg würde unsere Lage nicht verschlimmern, wohl aber die Ver. Staaten zum Abschluß eines Handelsvertrages veranlassen, wie seinerzeit Rußland. Bei der bevorstehenden Agitation für die Handelsverträge solle daher die Losung der Partei nicht allein sein: gegen Lebensmittelvertheuerung, sondern auch für höhere Löhne, denn wenn die Arbeiter höhere Löhne hätten, so könnten sie auch höhere Preise für Lebensmittel zahlen. Der deutsche Arbeiter solle von dem amerikanischen lernen, viel zu verdienen, um auch viel ausgeben zu können. Calwer war auch für Ausbau der Wasserstraßen, hauptsächlich des Mittellandkanals, und für Uebernahme aller Eisenbahnen durch das Reich eingetreten und hatte dementsprechende Anträge gestellt. Vollmar und die übrigen süddeutschen Genossen bekämpften den Mittellandkanal und das Reichsbahnsystem auf's hartnäckigste und setzten die Streichung des auf den Kanal bezüglichen Abschnittes durch. Die Reichseisenbahnen aber ließen sich die übrigen Genossen nicht nehmen und lehnten Vollmars Antrag ab, trotzdem Vollmar mit aller Kraft seiner Beredtsamkeit gegen die „Verpreußung" der süddeutschen Bahnen in's Feld zog und ausführte, das preußische System, das damit auf allen deutschen Bahnen zur Herrschaft gelangen würde, bedeute die allerschlimmste Vergewaltigung der Bediensteten und Beamten, und für Baiern eine ungeheure Verschlechterung der Lage der Eisenbahnangestellten. Es zeigte sich auch hier wieder, daß Herr von Vollmar ein arger Partikularist und ein guter Baier ist, was er ja schon früher bewiesen hat, als er bei irgend einer festlichen Gelegenheit ruhig die bairische Flagge aufzog. Daß die Sozialdemokraten trotz ihrer idealen Gesinnung und trotz ihrer Weltverbesserungsideen sehr praktische Realpolitiker sind, haben sie auf dem Parteitage durch Ablehnung des Antrags bewiesen, die Partei solle ihren Einfluß zur Bekämpfung der Branntweinpest aufbieten. Die Redner, die gegen diesen Antrag sprachen, machten geltend, die Trinkfrage sei eine individuelle, mit der jeder einzelne sich abfinden müsse. Ferner sei der Branntweingenuß nur durch die Verelendigung der Arbeiter so übermäßig gewachsen, da diese durch die Spirituosen ihre mangelhafte Nahrung ergänzen und sich über den Hunger und das Elend in ihren Wohnungen hinwegtäuschen müßten. Auch hätten sie keine anderen Erholungsplätze als das Wirthshaus. Dorthin treibe sie auch ein anderes, ein ideales Motiv, nämlich der Hang zur Geselligkeit, zur Gemüthlichkeit. Wenn auch mit dem Brustton der Ueberzeugung vorgetragen, sind diese Gründe doch nur Scheingründe. Die Sozialdemokratie wagt es nicht, in dieser Frage entschieden Stellung zu nehmen, um es mit den Wirthen nicht zu verderben. Sehr viele von ihnen gehören der Partei an — aus Geschäftsinteresse, weil bei ihnen die Arbeiter verkehren. Sie würden der Partei den Rücken kehren, wenn diese etwas zur Eindämmung des Alkoholgenusses unternehmen würde. Außerdem läßt sich nirgends besser Agitation betreiben, nirgends wo kann man leichter Proselyten machen, als hinterm Biertisch. Daher wurde feierlich erklärt, der Alkohol ist Privatsache und wir können nicht aus den Arbeitern Gut-Templer machen. Also geht auch bei den Sozialdemokraten das Partei-Interesse über das Gemeinwohl, und Politiker bleibt Politiker, mag er nun in Berlin N. O. oder an der Clark Straße zu Hause sein.

* * *

Eine wunderbare Entdeckung hat das „Deutsche Adelsblatt", das Organ der „Edelsten der Nation", gemacht, nämlich daß Schiller, Pardon, Friedrich von Schiller, der geistige Ahnherr des Anarchismus ist. Dieses Blatt junkerlicher Intelligenz fühlte sich berufen, auch seinen Senf zu der Anarchistenriecherei zu geben, und tischte bei dieser Gelegenheit seine glorreiche Entdeckung auf. Anknüpfend an das Wort des Apostels Paulus: „Jedermann sei unterthan der Obrigkeit", schreibt es wörtlich: „Aber freilich, das hat der Apostel Paulus geschrieben, in einer Zeit, die weit hinter uns liegt, und der war eben auch „ein Kind seiner Zeit". Heute kann das nicht mehr gelten, wir sind „fortgeschritten", und Mord ist unter Umständen nicht mehr Mord, sondern Heldenthat. Verherrlichte doch schon Schiller vor hundert Jahren, wie man jetzt mit Vorliebe festzustellen versucht, in zwei Dichtungen politische Meuchelmorde, im „Wilhelm Tell" und in der „Bürgschaft". Ja freilich, Anarchismus ist eben potenzirte Sozialdemokratie, Sozialdemokratie ist potenzirte Demokratie, und Demokratie ist potenzirter Liberalismus, und Schiller war liberal nach heutigen Begriffen." Da haben wir's schwarz auf weiß, daß Schiller der die „heilige Ordnung", die „segensreiche Himmelstochter", die Trägerin der Kultur, die Pflegerin der Vaterlandsliebe gefeiert, der gerade seinem „Wilhelm Tell" in dem ergreifenden Gespräche mit Perricida die scharfe Absage in den Mund legt, der Ahnherr des Anarchismus ist. Und die Schande! Das Standbild dieses Herrn von Schiller steht noch immer in Berlin vor dem königlichen Schauspielhause, und sein, den politischen Meuchelmord verherrlichendes Werk wird dort von königlichen Schauspielern aufgeführt, sein Gedicht aber müssen die Schüler, auch die adeligen, auswendig lernen und rezitiren, ja vielleicht Aufsätze darüber schreiben. Also fort mit ihm, fort mit dem Standbilde, fort mit seinen Dichtungen aus der Schule und von der Bühne. Höchstens die Sezessionsbühne darf sie mit polizeilicher Erlaubniß einem gewählten Publikum vorführen. Auf den leergewordenen Platz vor dem Schauspielhause könnte man irgend einen Heiligen aus blauem Blute aufstellen, etwa einen der märkischen Junker, die inst der erste Zoller in der Mark wegen Straßenräubereien und Auflehnung gegen die Obrigkeit kurzer Hand am nächsten Baume oder am Thore ihrer erstürmten Burg aufknüpfen ließ, einer von den Herren, die ihrem Landesherrn, dem sie doch, laut Apostel Paulus, unterthan sein müßten, an's Thor schrieben: Jochimken, Jochimken, höde Di, wann wie die kriegen, dann hängen wi die! Schiller aber könnte dann, zusammen mit Hödel, Thomas u. s. w. als Anarchist einen Ruheposten in der Schreckenskammer von Castans Panoptikum beziehen.

F. E. D.

Bei Ohm Paul in Lorenzo Marques.

Ein Berichterstatter des London Daily Telegraph hat Gelegenheit gehabt, Präsident Krüger zu interviewen, d. h. er hat nicht direkt mit ihm gesprochen, aber doch in seiner Gegenwart und mit Hilfe eines Mittelmannes die Ansichten des Präsidenten über einige Fragen erfahren können. Das Interview ist aus mancherlei Gründen psychologisch außerordentlich interessant. Zunächst geht aus der ganzen Schreibweise des Korrespodenten des Daily Telegraph, der früher stets in der absprechendsten Weise über Krüger urtheilte, hervor, daß er auch angesichts eines Mannes wie Krüger doch seinen überlegenen und selbstbewußten Ton etwas verliert, und außerdem läßt sich erkennen, daß Krüger, obwohl es ihm in Bezug auf seine Gesundheit offenbar sehr schlecht geht, und obwohl die bitteren Leiden und schweren Enttäuschungen der letzten Monate ihn furchtbar angegriffen haben, doch die Hoffnung und den Muth noch nicht verloren hat. Der Korrespondent wandte sich an den portugiesischen Gouverneur mit der Anfrage, ob er dem Präsidenten, oder wie der Korrespondent sich ausdrückt, „seinem vornehmen Gaste", einen Besuch machen könne, und nachdem der Gouverneur sich über die Art der Fragen, die der Berichterstatter zu stellen wünschte, vergewisserte, wurde ihm die Erlaubniß, Krüger zu sehen, und in seiner Gegenwart einige Fragen an Mr. Berdell, den Vertrauten Krügers, zu richten. Berdell beantwortete die Fragen, ließ aber ein direktes Gespräch zwischen dem Präsidenten und dem Korrespondenten nicht zu. „Als ich mich dem Zimmer näherte", schreibt der Korrespondent, sah ich den alten Mann in einem Lehnstuhl sitzen; er war ganz schwarz gekleidet und trug eine Brille, deren eines Glas zum Schutze seiner sehr schwachen Augen gefärbt ist. Der Bart des Ex-Präsidenten ist ganz weiß und er trägt das Kinn nicht mehr ausrasirt wie früher. Er sah bedauernswerth und doch imponirend aus, als er dort als Flüchtling, wenn nicht als Gefangener, jedenfalls aber als die Verkörperung grausamer Enttäuschung und verwehter Hoffnungen dasaß. Als ich in das Zimmer trat, hörte ich Krügers tiefe, sonore Sprache, wie er sich mit Mr. Berdell, dem obersten Polizeibeamten des Transvaals, unterhielt. Ich fragte Mr. Berdell, mit dem ich von früher bekannt bin, ob ich einige Fragen mit dem Präsidenten wechseln könnte, worauf er erwiderte, daß dies unter den Umständen nicht möglich sei, daß er aber beauftragt sei, meine Fragen zu beantworten. Der Präsident selbst saß in Hörweite. Auf die Frage nach der Gesundheit Krügers erwiderte Berdell, dieselbe sei gut, er leide nur an den Augen.

„Hat Herr Krüger die Proklamation Lord Roberts' gelesen?"

„Ja."

„Ist es wahr, daß Herr Krüger beabsichtigt, bald nach Europa zu fahren?"

„Ja und nein, der Präsident hat den Transvaal auf unbestimmte Dauer verlassen?"

„Hat der Präsident seine Stellung als Präsident der Republik aufgegeben?"

„Nein, er hat einen Stellvertreter ernannt, Herrn Schalk Burger."

„Glauben die Burghers noch, daß sie Hoffnung haben, oder weshalb setzen Sie den Krieg fort?"

„Wir werden bis zu unserem letzten Blutstropfen aushalten. Es ist nicht zwecklos für uns, fortzufahren. Wir müssen bis zum bitteren Ende fechten; wenn wir nachlassen, sehen wir St. Helena und Ceylon vor uns. Wir werden weiterfechten und hoffen. Die Proklamation Lord Roberts' ist nicht ernst zu nehmen und er hat uns noch lange nicht niedergezwungen."

„Lord Roberts hat offen und ehrlich gefochten?"

„Ja, aber Dinge sind geschehen, die Eure Armee schänden." Mr. Berdell erwähnte eine Anzahl Grausamkeiten, die von Engländern und Kaffern unter englischer Führung geschehen sind: „Nehmen Sie den Fall, in dem Lord Roberts die Frauen und Kinder von Pretoria fortschickte, das war gewiß ein Akt großer Ungerechtigkeit." Mr. Berdell sagte, daß er persönlich den größten Respekt vor Lord Roberts habe, daß er aber in weitere Details nicht eingehen könne. Die Proklamation Roberts' sei durchaus verkehrt und unter ganz falschen Voraussetzungen geschehen. „Die Zeit wird beweisen," sagte er, „daß wir noch lange nicht geschlagen sind; Sie können uns erobern, aber niemals uns unterwerfen."

„Werden die beiden Rassen sich jemals assimiliren und die Vergangenheit vergessen?"

„Der Präsident kann darauf jetzt keine Antwort geben. Es ist nicht wahr, daß Schalk Burger hier war, um Krüger zu sehen."

Damit endigte die Unterredung. Der Korrespondent wollte Krüger die Hand reichen, kam aber nicht dazu.

Kostspielig.

Die Okkupation der Boerenstaaten wird England — bestenfalls — ein schönes Stück Geld kosten. Das Kriegsamt hat in Uebereinstimmung mit Lord Roberts entschieden, daß nach Auflösung oder Gefangennahme der Heeresbestandtheile unter den noch im Felde stehenden Generalen Botha, Viljoen, Groblaer und Dewet ein ständiges Korps von 20,000 Mann berittener Infanterie unter dem Befehl von Baden-Powell in den beiden Boerenstaaten gehalten werden soll, während ein Heer von 60,000 Mann die Garnisonen aller bedeutenderen Plätze bilden soll. Hiervon werden Prätoria, Johannesburg und Bloemfontein je 10,000 Mann erhalten, während in die übrigen Plätze Besatzungen von 50 bis 300 Mann gelegt werden sollen. Dieses militärische Aufgebot von 80,000 Mann ist für die Zeit von Oktober 1900 bis Oktober 1901 berechnet, wozu noch eine ständige Besatzung von 20,000 in der Kapkolonie und Natal kommen werden.

— Ja dann. — Richter: Die Unverträglichkeit Ihrer Schwiegermutter ist kein Scheidungsgrund. — Herr: Das ist eine sehr bedauerliche Lücke in dem Gesetze, die der Gesetzgeber sicherlich nicht gelassen hätte, wenn er meine Schwiegermutter gekannt hätte!

— Reichthum verpflichtet. — Kommerzienrath Goldschimmer: Kommen se, Herr Sanitätsrath, kommen se schnell, meine Sarah hat stecken im Hals eine Gräte; — werd' ich se wiegen Ihnen mit Gold auf, wenn se se bringen raus!

— Schrecklich. — Denken Sie, gnädige Frau, mein neuer Dienstherr ist Photograph — zu so einem geh' ich nimmer. — Weshalb denn nicht? — Der Mensch photographirt sogar die übrig gebliebenen Speisen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn. Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland....	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
	*10:30 Nm	*9:30 Vm
	......	*8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City....	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5.30 Nm	*6:55 Vm
	* 6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8.30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer..	* 5:30 Nm	*7:42 Vm
	‡10:30 Nm	†8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas..	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids....	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited..........	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Janesville, Madison, Eau Claire.	* 9:00 Vm	*9:30 Vm
	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison..	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1.15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct........	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee...	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander.	† 3:00 Vm	¶7:30 Vm
	* 5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior.	a 3:00 Vm	†9:30 Nm
	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley..	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §8:50 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., ‡6:30 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †3 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a tägl. bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
„ „ Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm.
„ „ Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
„ „ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm.
„ „ Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
„ „ Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ „ New York 7:50 Vorm.
„ „ Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent.
J. J. McCarthy, [illegible]
John W. Coof, Tidet-Agent, [illegible] Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Chicago & Alton — Union Passagier Station.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Nickel Plate. Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

MONON ROUTE — Dearborn Station.

[illegible]